I n h a l t

1.	Zulässigkeit von Ton- und Bildaufnahmen	598
2.	DDr. Pichler Peter ("Für Innsbruck"), Angelobung	598
3.	GR Mag. Dr. Überbacher, Aufhebung der Beurlaubung	598
4.	Genehmigung der Tagesordnung	598
5.	Geschäftsordnung des Gemeinderates (GOGR) § 6, Erklärung	598
6.	Externe Experten, Begrüßung	598
7.	Patscherkofelbahn, Neubau, Grundsatzbeschluss Wettbewerb, Gebäude, Zeitplan Patscherkofelbahn, Neubau, zivilrechtliche Vereinbarung mit Agrargemeinschaft Waldinteressentschaft Igls	599
	Petition, Unabhängige Bürgerinitiative Igls	634

N i e d e r s c h r i f t

über die 9. (Sonder-) Sitzung des Gemeinderates der Landeshauptstadt Innsbruck am 30. Oktober 2015

Ort:	Rathaus, 6. Obergeschoß, Plenarsaal (Gemeinderatssitzungssaal)
Dauer:	08:00 Uhr bis 08:40 Uhr 09:00 Uhr bis 13:05 Uhr 13:25 Uhr bis 13:40 Uhr
Vorsitzende:	Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer
Anwesende und entschuldigte Gemeinderätinnen bzw. Gemeinderäte:	siehe beiliegende Anwesenheitsliste
Ferner anwesend:	MD Dr. Holas externe Experten, VertreterInnen der Beamtenschaft, der Presse und des Rundfunks
Schriftführerin:	Raggl

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung des Innsbrucker Gemeinderates.

Mein Gruß gilt den Damen und Herren des Gemeinderates, den erschienenen ZuhörerInnen, den RepräsentantInnen der Beamtenschaft und der Medien.

Ich stelle die Beschlussfähigkeit des Gemeinderates fest.

1. Zulässigkeit von Ton- und Bildaufnahmen

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Laut § 25 Abs. 1 Stadtrecht der Landeshauptstadt Innsbruck (IStR) hat der Gemeinderat die Zulässigkeit von Ton- und Bildaufnahmen zu beschließen.

Beschluss (einstimmig):

Die Aufnahmen von Ton und Bild werden genehmigt.

2. DDr. Pichler Peter ("Für Innsbruck"), Angelobung

Die Anwesenden erheben sich von ihren Sitzen.

Nach Verlesung der Gelöbnisformel nach § 12 des Stadtrechtes der Landeshauptstadt Innsbruck (IStR) leistet das Ersatzmitglied des Gemeinderates, DDr. Peter Pichler (Liste "Für Innsbruck"), mit den Worten "Ich gelobe" das Gelöbnis in die Hand der Frau Bürgermeisterin.

3. GR Mag. Dr. Überbacher, Aufhebung der Beurlaubung

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer verliest das Schreiben vom 28.10.2015:

"Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin,
ich widerrufe hiermit meine Beurlaubung gem. § 16 a Stadtrecht der Landeshauptstadt Innsbruck 1975, ab 30.10.2015, 00:00 Uhr bis 30.10.2015, 24:00 Uhr. Mit besten Grüßen,
Mag. Dr. Johann Überbacher"

4. Genehmigung der Tagesordnung

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Die Tagesordnung ist Ihnen zeitgerecht zugegangen.

Hat jemand gegen den Tagesordnungspunkt einen Einwand?

Beschluss (einstimmig):

Die Tagesordnung wird genehmigt.

5. Geschäftsordnung des Gemeinderates (GOGR) § 6, Erklärung

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich darf auf den § 6 der Geschäftsordnung des Gemeinderates (GOGR) hinweisen. Er sieht vor, dass ich als Vorsitzende des Gemeinderats die Möglichkeit zur Beratung für die GemeinderätInnen sicherzustellen habe.

Ich darf Sie deshalb bitten, von Kundgebungen aus den Zuschauerreihen während der Sitzung Abstand zu nehmen. Weder Beifallsbekundungen noch Buhrufe - auch nicht gelegentliche zustimmende Äußerungen - sind erlaubt.

Andernfalls bin ich zum Handeln verpflichtet, hoffe aber, dass es nicht notwendig sein wird. Es geht doch auch darum, dass sich die ZuhörerInnen vollinhaltlich und umfassend von den Überlegungen der GemeinderätInnen einen Eindruck verschaffen können.

6. Externe Experten, Begrüßung

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich darf nun herzlich die externen Experten begrüßen. Anwesend sind der Geschäftsführer der Patscherkofelbahn Infrastruktur GmbH (PKB Infra), Dr. Thomas Scheiber, Willi Melzer von Hopfner & Melzer in Bregenz, DI Loidl vom Alpinen Beratungs- und Planungsbüro, RA MMag. Dr. Wallnöfer als Berater in Behördenverfahren, DI Schlosser vom Büro für Verkehrs- und Raumplanung, der Betriebsleiter der PKB Infra, Hermann Nolf und der kaufmännische Leiter der PKB Infra, Mag. Egger.

DI Baltes darf ich urlaubsbedingt entschuldigen. Ebenso Bgm.-Stellv. Kaufmann, der sich bei einer Sportmesse in Köln befindet, die schon lange geplant war.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übergibt den Vorsitz an Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

7. IV 2085/2015

Patscherkofelbahn, Neubau, Grundsatzbeschluss Wettbewerb, Gebäude, Zeitplan

I-RA 933/2015

Patscherkofelbahn, Neubau, zivilrechtliche Vereinbarung mit Agrargemeinschaft Waldinteressentschaft Igls

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer referiert die Anträge des Stadtsenates vom 28.10.2015:

1. Der Gemeinderat nimmt den Bericht der Geschäftsführung der Patscherkofelbahn Infrastruktur GmbH (PKB Infra), FN 295945p, zustimmend zur Kenntnis und befürwortet dessen Inhalte. Die Seilbahnanlagen werden 2017 wie beschrieben neu errichtet werden.
2. Die Stadt Innsbruck setzt ein Entwicklungsprojekt im Stadtteil Igls samt Attraktivierungen rund um die alte Talstation der Pendelbahn mit einem Umsetzungshorizont bis 2020 - wie im Beschlusspunkt 5. angeführt - um.
3. Die Verbindung zwischen Igls und der neuen Talstation an der Römerstraße stellt ab Betriebsbeginn der neuen Anlagen die Buslinie J mit verdichtetem Takt sicher.
4. Der Gemeinderat der Stadt Innsbruck stimmt - dies auch vor dem Hintergrund des von der Stadt Innsbruck gewährten Zweckzuschusses für den Beschneiungsteich einschließlich technischer Anlagen - dem Erwerb sämtlicher Anteile an der Skiweltcup-Patscherkofel GmbH, FN 294125m, durch die PKB Infra zu.
5. Wesentlicher Bestandteil ist die korrespondierende Vorlage über die zivilrechtlichen Vereinbarungen zwischen der Agrargemeinschaft Waldinteressentschaft Igls und der Stadt Innsbruck (erstellt von der Mag.-Abt. I, Präsidialangelegenheiten - Liegenschaftsangelegenheiten) mit den Beschlusspunkten B. bis E. (bei Stimmenthaltung von StR Pechlaner)
6. Die Mag.-Abt. IV, Finanzverwaltung und Wirtschaft, wird gemeinsam mit der Mag.-Abt. I, Präsidialangelegenheiten - Liegenschaftsangelegenheiten, der Innsbrucker Verkehrsbetriebe und Stubaitalbahn GesmbH (IVB) GmbH, der PKB Infra und der Innsbrucker Immobilien GmbH & Co KG (IIG) bis Ende 2016 einen abgestimmten Beschlussantrag für Eigentumsübertragungen und/oder Baurechtseinräumungen von Liegenschaften und Gebäuden erstellen.
7. Die Stadt Innsbruck strebt eine spürbare Mitfinanzierung durch Land Tirol und Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer an. Frau Bürgermeisterin erhält für diese Verhandlungen Auftrag und Mandat.
8. Die Mag.-Abt. IV, Finanzverwaltung und Wirtschaft, erhält den Auftrag, die in der Vorlage angeführten Kosten in die Haushaltsplanung der Jahre 2016 bis 2020 aufzunehmen und die Finanzierung über Kommunaldarlehen vorzubereiten.

A. Wird nicht zur Abstimmung gebracht und bleibt einer etwaigen Beschlussfassung im Gemeinderat vorbehalten. Zwischenzeitlich wird versucht, die zivilrechtlichen Verhandlungen voranzutreiben.

B. Die Stadt Innsbruck verpflichtet sich, auf der Fläche rund um die alte Talstation Igls einen attraktiven Sportbereich "Zimmerwiese" mit Sommer- und Winterangebot zu errichten. Die Planung und Errichtung erfolgt durch und auf Kosten der Stadt Innsbruck mit einem Umsetzungshorizont bis zum Jahr 2020. (bei Stimmenthaltung von StR Pechlaner)

C. Die Stadt Innsbruck stellt den Igler Vereinen die unentgeltliche Nutzung des Congresses Igls an 5 Tagen pro Jahr sicher.

D. Die alte Talstation Igls wird in Abstimmung mit dem Denkmalamt saniert und für die öffentliche Nutzung adaptiert. Nach Abschluss der entsprechenden Maßnahmen wird die alte Talstation der

öffentlichen Nutzung zur Verfügung gestellt.

E. Die Verpflichtungen unter Beschlusspunkt B. bis D. stehen unter der aufschiebenden Bedingung, dass die Agrargemeinschaft Waldinteressentschaft Igls sowohl als betroffene Grundeigentümerin als auch als dingliche Berechtigte dem geplanten Neubau der Patscherkofelbahn und den damit verbundenen Eigentumsübertragungen und/oder Baurechtseinräumungen zustimmt.

Die Mag.-Abt. I, Präsidialangelegenheiten - Liegenschaftsangelegenheiten, wird beauftragt und ermächtigt, nähere Details dieses Gesamtpaketes vertraglich zu regeln.

Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass wir uns bei der Beschlussfassung auch mit der Vergangenheit beschäftigen, damit wir wissen, woher wir kommen und welch wechselvolle Geschichte die Patscherkofelbahn hat.

Wie anders wäre diese Geschichte verlaufen, wenn im letzten Jahrhundert der überaus erfolgreiche, einzigartige und sehr visionäre Ing. Riehl für die Seilbahn vom Lansersee über den Grünen Boden am Patscherkofel die Konzession erhalten und sein Projekt realisiert worden wäre. Ich gehe davon aus, dass sich der Gemeinderat der Stadt Innsbruck jetzt nicht damit befassen würde.

Als InnsbruckerInnen würden wir jetzt mit großer Vehemenz darauf dringen, dass - falls diese Bahn nicht erneuert worden wäre - die Umlandgemeinden entsprechend die Dinge angehen. Wir würden uns mit viel guten Ideen einbringen, bei der Finanzierung dann wahrscheinlich etwas zurückhalten, aber inhaltlich, von den Ideen her, wären wir auf jeden Fall dabei.

Es gab schon im Jahr 1890 für den Präsidenten des Österreichischen Touristenklubs in Wien eine Vorkonzession für eine Zahnradbahn von Innsbruck über Amras, Aldrans und Igls auf den Patscherkofel.

Im Jahr 1924 erhielt die Gemeinde Igls eine Vorkonzession für die Seilschwebebahn Igls - Patscherkofel. 1926 wurde dann die Patscherkofelbahn-Gesellschaft gegründet. Die Konzessionäre waren erstaunlicherweise die Stadt Schwaz, die Kurgemeinde Igls, ein Igler Hotelier und die Innsbrucker Treuhandgesellschaft.

Warum hat sich die Stadt Schwaz nun beworben? Es war nicht aus Liebe zur Landeshauptstadt, sondern weil sie mit dem Elektrizitätswerk am Vomperbach bereits einen Teil der Gemeinden des Mittelgebirges mit Strom versorgte und in diesem Projekt einen weiteren Abnehmer sah.

Das Kapital musste teilweise in der Bundeshauptstadt Wien aufgetrieben werden - also nicht einmal beim Land Tirol oder in den Gemeinden. Die Stadt Innsbruck hat befürchtet, dass durch die Stromlieferung der Stadt Schwaz letztlich der Einfluss des Innsbrucker Elektrizitätswerks völlig ausgeschaltet werden würde.

Am 21.01.1927 wurde die Konzession erteilt und am 15.05.1927 war der Baubeginn. Im März 1928 lief der Probebetrieb an und im April 1928 konnte die Bahn eröffnet werden. Es war die längste Seilbahn Österreichs dieser Zeit. Schon damals gab es zwei Sektionen mit Umstieg in der Mittelstation, wie wir das heute kennen. 1928 war das sicher wegweisend.

Ein gutes Jahr später, im September 1929, war die Patscherkofelbahn bereits in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Die Stadt Innsbruck hatte sich wegen der Stromversorgung durch die Stadt Schwaz vom Bau ferngehalten. Es war damals klar aufgeteilt, denn wir arbeiteten parallel an der Nordkettenbahn.

Ich komme nun wieder auf Ing. Riehl zurück, der unter anderen mit der Mittenwaldbahn herausragende technische Bauwerke initiierte. Auch das Sillkraftwerk, bei dem wir vor kurzem 111 Jahre gefeiert haben, war eine Baumaßnahme, die in dieser Zeit entstanden ist. Für damalige Verhältnisse waren es herausragende Infrastrukturprojekte, von denen wir auch heute noch profitieren.

Am 30.10.1929 gab es das unrühmliche Ende der Patscherkofelbahn. Der erste Konkursantrag der Konzessionäre wurde gestellt. Dieses Schicksal zieht sich allerdings durch viele Geschichten von Bergbahnen. So ist bei der Mutterer-Alm-Bahn - begonnen 1949 - die Geschichte noch viel kürzer und mit ihren Höhen und Tiefen viel dramatischer.

Im Jahr 1930 - das würden wir uns wieder wünschen - wurde eine erste Sanierung mit Hilfe des Landes Tirol ermöglicht. Dann im Jahr 1933 - man möge sich die Zeit vorstellen -, hat es das Projekt eines Linienbusses von der Bergstation auf den Gipfel gegeben. Dazu wäre ein Bus in Teilen auf den Berg verbracht und dort zusammengebaut worden. Damit hätte man dann den Gipfel erschlossen.

Die Dinge sind anders gekommen. Es gab 1949, nach dem 2. Weltkrieg, einen Sessellift, den Patscherkofel-Skilift, nahe dem heutigen Ochsenalm-Lift. Er war allerdings etwas kürzer. Ich überspringe jetzt ein paar Jahre und komme ins Jahr 1958. Da gab es Pläne zur Errichtung einer Standseilbahn oder eines Lifts von der Bergstation zum Gipfel. Es sind in der Geschichte des Patscherkofels also alle Methoden, mit denen man Aufstiege bewältigen kann, schon gedacht worden.

1969 wurde der Sessellift Ochsenalm durch einen Doppelschlepplift ersetzt. Im Jahr 1970 - es erinnern sich sicher viele - wurden auch bei der Nordkettenbahn oder der Mutterer-Alm-Bahn die ersten Pistenraupen eingesetzt. Vorher waren die Pisten unbehandelt und erst mit diesen hoch technischen Geräten und den Schneefräsen konnten die Pisten präpariert werden.

1974 wurde die Verlegung der Talstation an die Landesstraße, die Ellbögener-Straße, geprüft. Auch die Auflassung der Mittelstation wurde vorgeschlagen. Das wäre schon damals - also 1974 - einem Neubau gleichgekommen.

Ich überspringe wieder ein paar Jahre und komme zum Jahr 1988. Anlässlich der 60-Jahr-Feier gab es erneut Diskussionen, wie die Geschichte des Patscherkofels weitergehen könnte. Im Juli 1988 wurde dann die Seilbahntrasse neu vermessen. Die Varianten damals haben entweder den Sommerbetrieb ab Igls vorgesehen oder den Ganzjahresbetrieb ab der Römerstraße. Sommerbetrieb war immer ein Schwerpunkt, der im Ausbau bis heute leider nicht entsprechend intensiviert wurde. Aber auch damals wäre der Winterbetrieb nur noch ab der Römerstraße geplant gewesen.

Es gab auch eine Initiative von privater Seite: Um dem Verkehrsstrom im damaligen Kurort Igls nicht übermäßig anschwellen zu lassen, wurde der Bau einer Standseilbahn und der Verzicht auf Lifte gefordert.

Wie man sieht, gibt es in der Geschichte großer Infrastrukturprojekte immer wieder Initiativen für oder gegen Erneuerungen, für oder gegen den Erhalt. Letztlich ist es aber die Aufgabe der entsprechenden Gremien, nach reiflicher Überlegung und Abwägung, eine Entscheidung zu treffen.

Ich denke, dieser Rückblick auf die Geschichte ist von besonderer Bedeutung, um die Beschlussfassung, die heute auf der Tagesordnung steht, entsprechend einordnen zu können.

Wir wissen, wir haben das Projekt nun in den Gremien der Stadt Innsbruck, weil wir im Juli 2014 die gesamten Bahnanlagen und die Infrastruktur am Patscherkofel gekauft haben.

Wie erfolgte nun die Annäherung an die heutige Beschlussvorlage? Einleitend möchte ich festhalten, dass dies kein Projekt des Regierungsprogramms der Stadtregierung ist. Es ist auch nicht unbedingt das Wunschprojekt, um das sich alle gerissen haben, es in dieser Regierungsperiode zu bearbeiten und zu beschließen.

Wir haben viele andere große Projekte umzusetzen. Das Haus der Musik mit einem Volumen von rund € 55 Mio. und das Kletterzentrum um € 10 Mio., damit wir im Jahr 2018 für die Kletterweltmeisterschaft gerüstet sind, und das Footballzentrum, das mit verschiedenen Grundstücksarrondierungen einen weiteren Wohnbau ermöglicht.

Wir haben im Bereich der Wohn- und Pflegeheime vor einem Monat jenes im Olympischen Dorf eröffnet, das auch ein jahrzehntelanges Erfordernis war und nun im Wert von € 18 Mio. umgesetzt wurde. Wir haben das Wohn- und Pflegeheim in Pradl derzeit im Ausbau.

Im Bereich der Zusammenfassung von Bildungseinrichtungen mit dem Management Center Innsbruck (MCI) wurde ein Wettbewerb gestartet. Und wir müssen mit dem Regional- und Straßenbahnprojekt - das geht ja bei all den Hochbaumaßnahmen fast unter - rund € 200 Mio. über 15 Jahre stemmen, um die Mobilität in der Stadt Innsbruck sicherzustellen. Entlang der Strecken von und zu den Bildungseinrichtungen, dort, wo Wohnbau entsteht, dort, wo sich die Ar-

beitsstätten befinden, sollen die Menschen rasch und qualitätsvoll transportiert werden, weil wir nach Prozenten die österreichweit am stärksten wachsende Stadt sind. Und das sind wir auch deshalb, weil die Infrastruktur hervorragend ist.

Ich möchte auch die Umbrüggler Alm erwähnen, damit man dieses Projekt hier miteinbinden kann. Wenn Sie durch die Fenster des Plenarsaals nach Norden oder Süden blicken, dann sehen Sie viel Infrastruktur, die etwas gemeinsam hat, auch mit diesem Projekt: Sie stellt die Lebensqualität der BürgerInnen der Stadt Innsbruck im Zentralraum und die Nachhaltigkeit der Infrastruktur sicher.

Vielleicht hätten wir uns auch einfach gewünscht, dass alles unverändert so weiter geht, dass wir damit nicht befasst werden. Alle - jede/r einzelne InnsbruckerIn - wissen, wie man den Berg richtig bespielt. Das war so unter Peter Schröcksnadel und auch jetzt unter der Ägide der Stadt Innsbruck.

Man weiß, wann und wie man die Pisten richtig beschneit, was im Sommer zu tun ist, was auf den Hütten anzubieten ist, warum der Schlepplift fahren soll und warum nicht, wie die Pistengeräte richtig eingesetzt werden. Das ist wie beim Fußball, da haben wir auch 120.000 TrainerInnen in der Stadt Innsbruck, die wissen, wie und was der FC Wacker Innsbruck machen sollte.

Letztendlich muss es dann aber immer Menschen geben, die auch die Verantwortung für die Entscheidungen übernehmen, sich ganz vorne hinstellen und versuchen, die Meinungen zu bündeln, um dann mehrheitsfähig zu entscheiden. Wie gesagt, wir haben uns dieses Projekt nicht gewünscht.

Wir haben genügend andere Hochbauprojekte. Letztlich ist es aber ein Erfordernis - aus dem Zeitablauf und aus dem Vorlauf, wie wir bei den Behördenverfahren noch entsprechend sehen werden. Wir müssen die Entscheidungen treffen, um nicht verlorene Investitionen immer wieder und jährlich in diesen Anlagenpark fließen zu lassen.

Ich komme nun auf die Entscheidung des Gemeinderates aus dem Jahr 2014 zurück. In der öffentlichen Diskussion geht manchmal unter, was wir gekauft haben. Man hört gelegentlich, dass die Stadt Innsbruck um € 10,7 Mio. die Pendelbahn bzw. die Patscherkofelbahn gekauft hat. Über Peter Schröcksnadel, der mir lieb und recht ist, - besonders wenn er im Ski-Zirkus unterwegs ist - wissen Sie alle, dass er kein einfacher Verhandlungspartner ist. Wir haben uns aber mit ihm, seinem Sohn und seiner Tochter nach vielen, vielen Verhandlungen - basierend auch auf Gutachten von SteuerberaterInnen und WirtschaftsprüferInnen - geeinigt.

Wir haben uns den gesamten Anlagenpark und die Anschaffungen seit dem Jahr 1996 angesehen. Wir haben, denke ich, eine überlegte Entscheidung getroffen, denn der Erhalt des Sommer- und Winterbetriebs ist für die BürgerInnen der Stadt Innsbruck ein großes Anliegen.

Die Meinungen gehen ja auseinander. Ich wäre durchaus eine Anhängerin davon gewesen, noch etwas zuzuwarten. Aber Sie kennen die Situation im Jahr 2012. Der Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer (TVB) hat dann letztlich den Forderungen der damaligen EigentümerInnen nachgegeben und nur für die Sommersaison einige € 100.000,-- in die Hand genommen. Damit sind die damals dringendsten Grobsanierungen ausgeführt worden, sonst wäre die Pendelbahn im Sommer 2012 gestanden.

Da war die Aufregung in der Stadt Innsbruck, bei den Medien und in der Bevölkerung groß. Dabei ist es damals nur um einige € 100.000,-- gegangen. Der TVB hat das damals bezahlt. Wir als Stadt Innsbruck haben das abgelehnt, weil wir fanden, dass es keinen Sinn macht. Wir waren der Meinung, dass man ein Gesamtkonzept braucht. Andernfalls müsste man jedes Jahr Geld nachschießen, ohne dafür etwas Neues zu bekommen.

Das ist wie bei einem alten Auto. Man tauscht Teile aus, aber wenn man um die nächste Ecke fährt, verliert man den Auspuff. Bei dem Zustand und dem Alter war das auch bei der Patscherkofelbahn nicht anders zu erwarten. Das war für die Stadt Innsbruck und für den Gemeinderat mit viel zu großer Unsicherheit behaftet.

Wir haben uns auch im Sinne von Weitsicht - die Stadt Innsbruck hat ja die entsprechende unternehmerische Weitsicht sicherzustellen - oft an einen Tisch gesetzt. Ich darf mich dafür bei Dr. Scheiber, DI Baltes

und auch Dr. Markus Schröcksnadel und seinem Vater bedanken.

Beide Parteien sind gleich zufrieden und unzufrieden vom Tisch aufgestanden. Also wird die Wahrheit irgendwo in der Mitte gelegen sein. Wir haben den gesamten Anlagenpark, die Beschneiung, die Gebäude und vor allem die Handlungsfreiheit übernommen. Das so, dass wir rechtzeitig handeln können. Die Pendelbahn hätte noch zwei Jahre in der Verfügung der Familie Schröcksnadel bleiben können und wir hätten in der Zwischenzeit keine Vorbereitungsarbeiten bzw. -handlungen und auch keine Beratungen und Entscheidungsfindung im Gemeinderat durchführen können.

Das heißt, wir wären dann handlungsunfähig gewesen und die Bahn wäre gestanden. Erst nach Ablauf der zwei Jahre hätten wir damit beginnen können. Wenn wir jetzt sehen, welch langer Vorlauf hier erforderlich ist, um ein Projekt durchzubringen - einerseits aufgrund der politischen Entscheidungsfindung, andererseits aufgrund normaler behördlicher Verfahren -, dann wäre vor dem Jahr 2020 dort nichts passiert und wir hätten einige Sommersaisonen überhaupt keinen Betrieb gehabt.

Andererseits - ich habe nachgelesen - war Mutters im Jahr 2006 auch ohne Bahnbetrieb und Mutters steht heute immer noch. Es wird also beides etwas für sich haben.

Ich betone nochmals, wir haben uns Handlungsfreiheit erworben, aber letztendlich auch die Handlungspflicht. Diese Freiheit bedingt, dass die Entscheidung jetzt im Rahmen des Gemeinderates zu treffen ist!

Ein Seitengedanke, den wir auch brauchen und der auch heute in den Medien nachzulesen war, das ist die Studie der grischconsulta AG. Ich darf Sie bitten, sich auch diese wieder in Erinnerung zu rufen. Damit wurde mit den Umlandgemeinden, mehreren Tourismusverbänden bis Seefeld hinauf, der Stadt Innsbruck und dem Planungsverband, dem 42 Gemeinden angehören, die Zukunft, die Investitionsstrategie und der Masterplan für die Bergbahnen im Zentralraum Innsbruck festgelegt.

Diese Studie gibt uns verschiedene Dinge vor. Es sind jene Dinge, die man klar auseinander halten muss, denn sie werden immer vermischt. Die Frage, wie eine Bahn wirtschaftlich betrieben wird, beantwortet die Studie ganz klar. Da geht es um den Zusammenschluss Stubai - Lizum. Da geht es darum, dass der Patscherkofel primär den Sommerbetrieb sicherstellt, mit einem reduzierten Winterbetrieb auf der Heiligwasserwiese. Es geht auch darum, dass in den Bereichen Glungezer, Rangger Köpfl teilweise Re-, aber eher Desinvestitionen zu treffen sind. Das ist die wirtschaftliche Variante.

Der Zusammenschluss Innsbruck - Stubai ist nicht gekommen. Jede/r die/der es interessiert beobachtet hatte, konnte sich ein Bild davon machen.

Was in der Studie für den Patscherkofel vorgesehen ist - da geht es nur um den Sommerbetrieb -, ist ein Investitionsvolumen von über € 25 Mio. Das ist nur für den Sommerbetrieb mit der Desinvestition des Winterbetriebs und liegt seit einem Jahr auf dem Tisch, auch mit der Dimension, was es in finanzieller Hinsicht bedeutet.

Vor dem Hintergrund der Gültigkeit der Studie der grischconsulta AG haben wir Überlegungen angestellt. Mit dieser Liftvariante, die wir jetzt haben, können wir doch einen Großteil, den Patscherkofel betreffend, erfüllen, denn auch in dieser Studie - egal, wie sich die anderen Bergbahnen um Innsbruck herum entwickeln - ist die Sicherstellung mit einer Liftanlage für Sommer- und Winterbetrieb eine zentrale Überlegung.

Als der Gemeinderat mit großer Mehrheit feststellte, dass wir den Winterbetrieb erhalten wollen, war das niemals eine wirtschaftliche Überlegung. Es ist eine Infrastruktur, die wir, so wie Schwimmbäder, Fußballplätze, Sportanlagen oder das Tiroler Landestheater, für die Bevölkerung anbieten.

Als dieser Beschluss gefasst wurde, war klar, dass sich der Gemeinderat - mit der Einrichtung eines Beirates für die Vorberatung - damit zu befassen haben wird. Wir haben dann den Beirat mit etwa 20 VertreterInnen eingerichtet.

Ich darf auch hier nochmals feststellen, wie wir letzthin im Verhandlungsgespräch mit dem Ausschuss der Agrargemeinschaft informiert haben: Im Patscherkofel Beirat I sind all jene vertreten, die die künftigen ZahlerInnen sein werden. Das ist der Gemeinderat der Stadt Innsbruck, der für die-

ses Budget die entsprechende Beschlussfassung sicherzustellen hat, die entsprechenden externen ExpertInnen und als NutzerInnen die Ski-Vereine.

Dieser Patscherkofel Beirat I hat sich in unzähligen Sitzungen Gedanken über den Bestand der derzeitigen Anlagen und über eine Neuausrichtung gemacht. Ein großer Durchbruch gelang, als die Frage gestellt wurde: Was würde man tun, wenn es noch keinen Anlagenpark am Patscherkofel geben würde?

Wir wissen aus dieser Studie auch, dass wir am Patscherkofel einen Anlagenpark in einer Dimension betreiben, mit dem in anderen Gebieten mindestens das Zehnfache des Umsatzes bzw. der Eintritte erwirtschaftet werden. Wir waren uns alle klar darüber, dass es für den Anlagenpark ein Reinvestitionserfordernis gibt.

In dieser Phase hat sich die Frage nach der Variante einer möglichst effizienten Sicherung des Sommer- und Winterbetriebs mit nur einer Bahn gestellt. In diesem Zusammenhang ist die Knickvariante entstanden. Sie ist die einzige, die auch den Winterbetrieb sichert, den eine breite Bevölkerungsmehrheit in der Stadt Innsbruck und der Gemeinderat befürwortet.

Die Nebenfrage, mit der Pendelbahn den Winterbetrieb sicherzustellen, bezieht sich nicht nur auf die Pendelbahn selbst, sondern auch darauf, dass wir keine gesicherte Piste haben. Es fehlt uns dafür die Zustimmung der GrundeigentümerInnen. Was es aus Sicht der Behörde heißt, einen Skibetrieb ohne gesicherte Abfahrt zu betreiben, das kann sich jede/r selbst ausmalen.

Im Zentrum steht: Wie können wir - das ist die Nachhaltigkeit - mit nur einer Bahn ein möglichst breites Angebot für den Sommer und Winter sicherstellen? Wie können wir mit nur einer Bahn dort alle Pisten erschließen und zusätzliche Funktionen wie z. B. Rodeln oder Aufenthalt am Berg barrierefrei ermöglichen? Das, damit man mit Kinderwagen oder Rodel problemlos auf den Patscherkofel kommt.

Ich habe mir, wie auch die Mitglieder des Beirates oder GemeinderätInnen, andere Gebiete, speziell Winterskigebiete, angesehen. Ich habe immer das am nächsten liegende Beispiel, Ladurns, vor Augen. Man sieht, dass man mit wenig Bahn … (Unruhe im Saal)

Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider: Ich bitte GR Federspiel wieder Platz zu nehmen und nichts in den Reihen der ZuhörerInnen zu verteilen. (Unruhe im Saal)

Wie Frau Bürgermeisterin bereits am Beginn der Sitzung erklärt hat, sind Einwürfe aus den Reihen der ZuhörerInnen nicht erlaubt. (Unruhe im Saal)

(GR Federspiel: Warum?)

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: GR Federspiel hat das, worüber er heute abzustimmen hat, noch nie gehört. Deshalb wäre es mir ein großes Anliegen, GR Federspiel, dass Du Dir das, was Grundlage für diese Abstimmung heute ist, anhörst. Du warst ja kein Mitglied des Patscherkofel Beirates I, denn dort war GRin Dengg.

Die Geschäftsordnung des Gemeinderates (GOGR) ist einzuhalten. Wir haben heute Zeit und Du, GR Federspiel, wirst Dich dann, nehme ich an, zu Wort melden. (Unruhe im Saal)

GR Federspiel verlässt um 08:39 Uhr den Sitzungssaal.

Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider unterbricht um 08:40 Uhr die Sitzung für eine Besprechung der Klubobleute. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit werden die Beratungen um 09:00 Uhr fortgesetzt.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich komme nun zur Zeitschiene und dem Grund, warum wir heute zusammen gekommen sind. Im Rahmen der Ausführungen der Experten werden Sie noch hören, dass es erforderlich ist, die Dinge jetzt auf den Punkt zu bringen.

Ich habe hier einen Plan über die Grundstücksverhältnisse im Stadtteil Igls aufhängen lassen, damit man sieht, wo die entsprechende Zuständigkeit liegt und wo eine Zustimmung erforderlich sein wird.

Wir haben vom Stift Wilten, von Privaten, von den Agragemeinschaften Patsch und Igls die Zustimmung einzuholen. Die Verhandlungen hat Dr. Scheiber - wie es so schön heißt, auf technischer Ebene -, mit den Agrargemeinschaften und den einzel-

nen privaten GrundeigentümerInnen geführt. Man ist in einem breiten Korridor auf gutem Weg.

Wir haben letzte Woche mit der Vollversammlung der Agrargemeinschaft als Vorberatung für die Informationsveranstaltung am 10.11.2015 in Igls die entsprechenden Verhandlungen geführt. Das Ziel war, dem Wunsch der Agragemeinschaft, ein Gesamtpaket in Igls und für Igls sicherzustellen, nachzukommen. Es ging darum, was eine Zustimmung zur Übertragung von Grundstücken und Dienstbarkeiten bedeutet, welche Investitionen hier für Igls möglich sind.

Wir haben für die Beschlussfassung eine Vorlage vorbereitet, die aus mehreren Punkten besteht. Wichtig und im Zentrum stehen davon viele, die uns für Igls wichtig sind. Wir haben erst jetzt den Vorschlag vorliegen, da in der Vergangenheit - auch auf Grund der Unbestimmtheit bei und rund um die Talstation - keine Handlungsfähigkeit gegeben war.

Wie gesagt, das Paket umfasst nun verschiedene Punkte. Wichtig und zentral ist, dass die Talstation von einigen Zubauten befreit wird. Das wird nach dem Abbau der Pendelbahn ohnehin durch den Denkmalschutz erforderlich sein. Es ist ja leider von den damaligen Bauten - die Stationen der Nordkettenbahn von Arch. Baumann (1927-1928) im Norden und jene von Arch. Fessler (1927) im Süden der Stadt - gerade die Bergstation durch diesen klotzigen Zubau mehr oder weniger zerstört worden. Das steht mit dem Wert des Gebäudes als Denkmal nicht im Einklang. Es war ein wirklich einmaliges und schönes Gebäude, wie man anhand alter Aufnahmen sehen kann.

Wir haben bereits einige Sanierungen an der Oberfläche auf Kosten der Stadt Innsbruck durchgeführt. Es waren optische Sanierungen und wir haben das Gebäude von manchen Dingen befreit, damit es dann wieder auf den Urzustand und auf das wirklich Wertvolle zurückgeführt werden kann. Das soll dann einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden.

Darüber hatten wir diese Woche mit dem Stadtteilausschuss Igls ein Gespräch. Wir vertrauen darauf, dass der Ausschuss mit den Vereinen und Gruppierungen, die dort in Igls tätig sind, ein entsprechendes Nutzungskonzept erarbeiten wird. Für die öffentliche Nutzung werden wir dort Flächen zur Verfügung haben. Ich denke z. B. an Kinderbetreuung, da unsere bestehenden Kinderbetreuungseinrichtungen ja nur durch Gruppenerweiterungen und Gruppenobergrenzen geführt werden können.

Teil des Paketes ist auch die Sportspange für einen Sommer- und Winterbetrieb rund um die Patscherkofelbahn.

Es gibt derzeit den Eislaufplatz im Winter und den Beachvolleyballplatz im Sommer. Da wird und soll es weitere Möglichkeiten für Sporteinrichtungen geben. Welche es sein werden, steht noch nicht fest. Es hat vor einigen Jahren diese Planungen der Sportspange gegeben. Ob man die Sportinfrastruktur, die damals konzipiert wurde, heute noch haben will, wird sich in den Beratungen zeigen.

Es war ein Thema, dass die Vereine einen Veranstaltungssaal brauchen. Da war es unser Wunsch, in der Talstation keinen weiteren Saal zu errichten, sondern dass wir als Stadt Innsbruck die Nutzung des Congresses Igls den Igler Vereinen für fünf Tage pro Jahr kostenlos sicherstellen.

Der Punkt über die Wohnbebauung in Igls wird heute dem Gemeinderat nicht vorgelegt, da er im Rahmen des Stadtsenates nicht als mehrheitsfähig erschienen war.

Ich möchte hier heute ganz klar und zum wiederholten Mal feststellen: Die letzten Zahlen, die ich im Rahmen des Markenbildungsprozesses zur Bebauung der Zimmerwiese gehört habe, waren 400 Wohnungen. Es wurde ja wöchentlich immer mehr: Von 100 über 200 bis 400 Wohnungen. Diese Zahlen sind nicht nur die Unwahrheit. Im Gemeinderat darf man das Wort Lüge nicht verwenden, deshalb sage ich, es entspricht nicht den Tatsachen. Man wird es auch im Entwurf des Örtlichen Raumordnungskonzepts (ÖROKO) sehen.

Wenn man weiß, wie sehr eines meiner liebsten Ressorts die Beschäftigung mit Stadtplanung, Architektur und Stadtentwicklung wäre, ist meine Position die, diesen hochwertigen Bereich rund um die alte Talstation, der von Architektur, Lage und Dimension her schon einen besonderen Wert hat, herauszuheben. Die Stadtregierung der letzten 20 Jahre hat immer klar bewiesen,

dass uns die Architektur, die öffentlichen Flächen im historischen Zusammenhang auch sehr wichtig sind - dort, wo wir selbst handeln können! Wo die Stadt Innsbruck investiert hat, sind die Aufwertungen und Sanierungen der alten Gebäude in einer großen Qualität durchgeführt worden.

Das gilt auch für andere Stadtteile. Da denke ich z. B. an das Wiltener Platzl oder an manche Entwicklungen in Anpruggen rund um den Hans-Brenner-Platz.

Manche Fehlentwicklungen - auch im privaten Bereich - sind so gelagert, dass wir keinen Einfluss nehmen konnten. Es tut mir manchmal weh, wenn man sieht, welche Bauwerke einfach verschwinden.

Aber die Zimmerwiese, dieser Bereich rund um die Talstation bis hinauf zum Kongresshaus, gehört zum Naherholungsgebiet und zur öffentlichen Nutzung dazu.

Der Punkt waren 25 Wohnungen alle 10 Jahre. Wenn man die Dimension der Flächen der Stadt Innsbruck sieht, wird sich jede/r selbst ein Bild machen können, welche Bebauung ohne die Zimmerwiese überhaupt möglich ist. Es sind kleine Grundflächen, denn die größten sind jene, die sündhaft teure Infrastruktur darstellen: die Bobbahn, das Kongresshaus, die öffentlichen Flächen auch rund um die Bobbahn. Dort wird man keine Wohnbebauung machen können.

Insofern ist in der Auswirkung mit den 25 Wohneinheiten alle 10 Jahre auf den städtischen Grundstücken rein von der Fläche und von den Quadratmetern, die wir haben, nicht viel anderes möglich.

Deshalb ist es ein Punkt, der äußerst kontroversiell aus grundsätzlich politischen Überlegungen - und anders gesehen - wird. Inwieweit in einer zivilrechtlichen Vereinbarung für einen Stadtteil, für eine Katastralgemeinde hier eine dementsprechende Ausnahme gemacht wird, ist fraglich.

Diesen Punkt werden wir nicht nur gesondert beraten, sondern auch bei Gesprächen mit dem Ausschuss und der Vollversammlung der Agrargemeinschaft erörtern. Das ist ein wirklicher Diskussionspunkt. Da wird man nicht herumkommen. Ich bin gar nicht undankbar dafür, dass wir diese Diskussion letztlich auch zu führen haben.

Es war mir schon klar, dass in diesem Rahmen eine zivilrechtliche Vereinbarung mit der Agrargemeinschaft Igls und den großen GrundeigentümerInnen in Igls wie dem Stift Wilten, den Privaten und der Agrargemeinschaft Patsch unverzichtbar für das weitere Projekt ist. Da wird man eine Regelung finden müssen.

Wir werden uns zusammensetzen und uns damit auseinandersetzen. Ich gehe aber davon aus, dass wir - immer im Rahmen des Gesamtpaketes - doch eine tragfähige Lösung auf die Beine stellen können.

Ich komme nun zum Abschluss meiner Einleitung. Bei der Finanzierung wird unter Einbeziehung der Reserven immer von € 41 Mio. gesprochen und damit der Eindruck erweckt, dass das jener Betrag ist, der für den Kauf einer Bahn aufgewendet wurde. Die € 41 Mio. setzen sich aber aus einer Offensive für den Naherholungsraum zusammen, die nicht nur für Igls, sondern für alle 125.000 InnsbruckerInnen gestartet wird. Es ist letztlich deren Budget, mit dem die gesamten Sanierungs- und Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt werden.

In diesem Budget ist auch die Möglichkeit einer Rodelbahn enthalten, die in dieser Länge einzigartig ist und der Attraktivierung dieses Berges dient. Das haben wir im Umfeld, im Zentralraum und in Tirol kaum. Wir werden es noch im Detail sehen, aber es ist eine Rodelbahn, mit der auch Familien den Berg erleben können. Sie können sich oben aufhalten und rodeln. Die Menschen können dort zusammen sein.

Es geht bei diesem Investitionspaket aber auch um die Aufwertung im Bereich der Talstation - nicht um das Zentrum von Igls, denn das ist dort, wo sich die Kirche und das Büro des TVB befinden. Es geht um die Aufwertung, die Neuschaffung und die Attraktivierung mit der Sportspange. Es geht darum, dass wir mit der Erschließung über nur eine Buslinie von der Nordkette bis zum Patscherkofel mit Taktverdichtung den öffentlichen Verkehr sicherstellen. Das ist auch eine Einzigartigkeit, die wir in der Stadt Innsbruck haben und die wir noch viel stärker herausstellen sollten.

Derzeit bezahlt man mit dem Jahresticket der IVB weniger als € 1,-- pro Tag. Das ist für eine 24-Stunden-Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel und der Hungerburg-

bahn. Wir werden auch diesen Bereich massiv ausbauen. Dass es von der Bevölkerung nachgefragt wird, da geben uns die Zahlen recht. Wir haben es zuletzt in der Versammlung der BürgerInnen in Kranebitten gesehen. Die Zunahme der Passagierzahlen hat schon weit die Prognosen übertroffen, weil die Qualität und die Taktverdichtung passen.

Der 10-Minuten-Takt, von dem ja auch die Bevölkerung auf der Hungerburg und in Igls profitieren, ist nur deshalb zu rechtfertigen und sicherzustellen, weil das eine Durchmesserlinie der Stadt Innsbruck ist, bei der man die entsprechende Kapazität von Norden nach Süden und umgekehrt auch braucht. Das sollte ebenfalls einmal erwähnt werden.

Die Erschließung mit der Buslinie bedeutet, dass in Igls - d. h. von Beginn Igls bis nach Lans - damit nebenbei auch viel andere Beförderungsrelationen sichergestellt werden können, zu Zeiten, wo eine Bahn nie fahren würde. Deshalb ist im Beschluss enthalten, dass wir uns bezüglich der Finanzierung dementsprechend mit dem Verkehrsverbund Tirol (VVT) nochmals an einen Tisch setzen werden. Da ist derzeit viel im Fluss und es wird eine Neuausrichtung bei manchen Dingen und Entwicklungen geben. Die Stichworte dazu: Tarifzone und übergreifend. Das ist auch ein wichtiger Punkt in unserem Regionalentwicklungsprozess.

Weil die Thematik der Finanzierung die Frage aufwirft, ob sich die Stadt Innsbruck das leisten kann, muss ich sagen, dass Infrastruktur für mich so definiert ist, wie es Pater Dr. Anselm Grün sagt: "Investition ist Konsumverzicht." Wenn ich mir im Stubaital ansehe, dass rund € 58 Mio. für die 3S-Bahn am Stubaier Gletscher investiert werden! Wieviel Lob und positive Resonanz bekommen die StubaierInnen dafür, dass neu investiert wird. Fieberbrunn - Leogang, da wird auch investiert. Jedes Jahr, gerade zu Beginn der Saison, nehmen wir als BürgerInnen wahr, dass es, Gott sei Dank, Unternehmen und auch die öffentliche Hand sind, die in die Infrastruktur investieren.

Ich komme nun zurück auf das, was damals Thema war, was Ing. Riehl und der damalige Bgm. Greil gemacht haben: Sie haben in Maßnahmen investiert, die der Allgemeinheit zur Verfügung stehen - nicht im Sinne von Privatisierung, sondern im Sinne von öffentlicher Infrastruktur, die vielen Menschen zur Verfügung steht.

So wie z. B. die Umbrüggler Alm, die im Dezember 2015 eröffnet wird und jetzt schon im Dezember für Weihnachtsfeiern etc. ausgebucht ist. Öffentliche Infrastruktur und die eingesetzten Mittel sollen einen Mehrwert bringen, wie ein Schwimmbad oder eine Straßenbahn, das Haus der Musik, die Kletterhalle oder das Tiroler Landestheater. Das sind alles Investitionen, die auf viele Jahre einen Mehrwert für die Bevölkerung schaffen.

Das ist das Zentrale. Das haben wir nachhaltig so sicherzustellen, damit diese Investition wirklich auch weit über die Stadt hinaus zur Verfügung steht und gut erreichbar ist!

Dazu werden wir auch noch über das Thema Parkplätze sprechen, denn da gehen auch innerhalb der Fraktionen die Meinungen auseinander.

Ich denke, wir können uns über dieses Projekt freuen. Gerade in Zeiten wie diesen ist es erforderlich, dass die öffentliche Hand, dass eine Stadt wie Innsbruck, die budgetär gut aufgestellt ist, in die Infrastruktur investiert - wie in ein Haus, eine Wohnung -, dass sie mit Weitsicht investiert und dass sie diese Entscheidung auch mit einem Weitblick trifft. Es ist eine Aufwertung für viele Generationen der Bevölkerung in unserem Zentralraum.

Ich freue mich nun auf die Diskussion und darf mich bei allen bedanken, die sich auch in den vergangenen Monaten massiv eingebracht haben. Es gibt zahlreiche Initiativen und Bewegungen, es gibt sie demokratisch gewählt und privat in kleinerem und größerem Umfang.

Ich denke da gerade an die anwesenden VertreterInnen der BürgerInnen-Initiative von Igls. Ich wurde vor Sitzungsbeginn vom Österreichischen Rundfunk (ORF) zu den 500 Unterschriften befragt. (Unruhe im Saal)

Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider: Bitte Ruhe im Saal, die 1.000 Unterschriften sind angekommen.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Sie müssen mich aussprechen lassen. Ich habe am Be-

ginn der Sitzung gebeten, Ruhe zu bewahren. Es wäre schade, wenn Sie durch Ihre Emotion unsere Argumente nicht hören.

Ich darf um Ihr Verständnis bitten. Es wird der Gemeinderat alle sechs Jahre gewählt. Es sind auch von Ihnen Personen dabei, die sich für den Gemeinderat oder einen Stadtteilausschuss wählen lassen wollen.

Momentan ist es aber so, dass diese 40 gewählten GemeinderätInnen hier entsprechend diskutieren. (Unruhe im Saal)

Wir stehen auf Seiten aller BürgerInnen!

Wenn ich nochmals zurückkommen darf, vom ORF wurde ich gefragt, was mit den 500 Unterschriften passieren wird. (Unruhe im Saal.)

Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider: Ich bitte um Ruhe im Saal, sonst muss er geräumt werden. (Unruhe im Saal)

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Also bitte, ich wiederhole nochmals: Ich bin vom ORF gefragt worden - ob es gut recherchiert war oder nicht, liegt nicht in meinem Wirkungsbereich. Margit Schuschu hat von 500 Unterschriften gesprochen. Sie haben eine Liste mit 1.000 Unterschriften vorgelegt.

Ich darf aber auf die 10.000 Unterschriften gegen die Hungerburgbahn-Neu verweisen. Ich war damals im Jahr 2005 unter Altbürgermeisterin Zach selbst dabei. 10.000 Unterschriften gegen die Hungerburgbahn-Neu! Heute gibt es wohl kaum jemanden mehr, der daran zweifelt, dass diese Entscheidung von damals die richtige war.

Ich komme auf die Diskussion zurück und darf das auch letztlich den GemeinderätInnen nochmals in Erinnerung rufen. Ich weiß noch, wie im Jahr 2005 bei der Hungerburgbahn, mehr oder weniger unter Ausschluss der Öffentlichkeit, der Spatenstich erfolgte. Es war damals eine etwas kritische Phase, ein halbes Jahr vor der Wahl! Es gab einen massiven Gegenwind mit 10.000 Unterschriften. Wir sind dort gestanden, Altbürgermeisterin Zach, der damalige Vizebürgermeister Dr. Bielowski, Dr. Haselsteiner (Strabag SE) und ich selbst. Hinter einem Zaun waren einige DemonstrantInnen und vom ORF - die Geschichte wiederholt sich - wurde Dr. Haselsteiner gefragt, was er zu dem massiven Gegenwind meint und ob er das Projekt guten Gewissens verantworten kann? Er war sehr höflich und hat gesagt, dass Gegenwind bei Infrastrukturprojekten üblich ist. Man wird nie eine hundertprozentige Zustimmung haben, vor allem wenn sich die Einrichtung im unmittelbaren Umfeld von BewohnerInnen befindet.

Letztlich ist der Gemeinderat aber die Vertretung von 125.000 InnsbruckerInnen. Im Zuge der Regionalbahn haben wir im Stadtteil Pradl Straßenzüge, in denen es genauso zugeht.

In Ihrem Bereich, in Igls, ist das nun Ihr Thema. In Pradl ist die Regionalbahn das Thema. Flutlichtanlage Reichenau, bitte sehr, da haben wir in der unmittelbaren Betroffenheit auch massiven Gegenwind. Letztlich muss aber der Gemeinderat nach Beratung und wohlüberlegt eine Entscheidung treffen.

Ich denke, es ist gut so, denn man kann die Befassung mit den Unterlagen und den entsprechenden Expertisen den GemeinderätInnen nicht nur zumuten, sondern sie sind auch verantwortlich dafür.

Das haben sie im Patscherkofel-Beirat I getan. Letztlich kann ich das, was hier heute vorliegt, im Sinne der Sicherung des Sommer- und Winterbetriebs, auf das sich ja der Gemeinderat im Jahr 2014 sinnvollerweise festgelegt hat, auch empfehlen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Ich darf jetzt Dr. Scheiber um seine Ausführungen bitten.

GR Federspiel: Zur Geschäftsordnung. Frau Bürgermeisterin, ich glaube, im Interesse der ZuhörerInnen wäre es doch interessant, wenn die Möglichkeit bestünde, dass sich die einzelnen Parteien im Gemeinderat jetzt zur Patscherkofelbahn äußern würden. Das, was die Experten nun nochmals "vorkauen", das kennen die Mitglieder des Gemeinderats eigentlich schon.

Ich kenne es schon gut genug, denn wir haben uns mit dem Thema intensiv beschäftigt. Das heißt also, dass wieder die Experten befragt werden und wieder wird dasselbe gesagt. Die ZuhörerInnen werden damit mürbe gemacht und gehen nach Hause. Sie möchten aber hören, was die Parteien dazu zu sagen haben.

Das wollte ich hier anbringen.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übernimmt den Vorsitz von Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Vielen Dank für den Vorschlag von GR Federspiel. Das werden wir aber so nicht durchführen. Du warst selbst kein Mitglied im Patscherkofel-Beirat I und ich denke, dass viele Dinge, die hier vorgebracht werden, auch für Dich neu sind.

Für mich war in der letzten Sitzung die genaue Situierung der Rodelbahn etc. ebenfalls neu. In der Detailfindung werden wir uns noch oft und stundenlang mit diesem Thema befassen. Warum? Weil wir ein Thema und ein Projekt haben, das eine massive Auswirkung auch auf den Jahresvoranschlag der Landeshauptstadt Innsbruck über viele Jahre haben wird.

Da werden wir uns bitte ausreichend Zeit nehmen. Ich habe einen Termin um 14:00 Uhr, die Arthur-Haidl-Preisverleihung. Wenn wir bis dahin nicht fertig sind, werde ich mich dort vertreten lassen. So ein Projekt kann nur nach Vorlage aller Daten und Fakten beschlossen werden. Es wird uns ja oft vorgeworfen, dass wir nicht die Expertisen einbeziehen. Diesem Vorwurf möchte ich entgegentreten und deshalb werden wir uns jetzt Zeit dafür nehmen.

Ich sage es, weil Meinungsäußerungen und eine Entscheidungsfindung nur erfolgen können, wenn man sich die entsprechenden Dinge angehört hat.

So wie die Regionalbahn, ist das eines der ganz großen und wichtigen Projekte der Stadt Innsbruck. Deshalb bin ich für jede Meinung dankbar und wir werden wie geplant vorgehen. Zuerst kommt nun Dr. Scheiber. Dann wird DI Loidl betreffend Rodelbahn etc. sprechen. Anschließend kommen wir zum Thema Parkplatz, bei dem die Meinungen auch quer durch die Fraktionen auseinander gehen.

Zum Abschluss folgt die entsprechende Expertise über den Zeithorizont. Es soll damit auch darüber aufgeklärt werden, warum wir nicht so viel Zeit für die Entscheidungsfindung haben und dafür werden wir uns nun ausreichend Zeit nehmen!

Dr. Scheiber referiert das vorliegende Projektvorhaben Neustrukturierung Patscherkofelbahn:

Die Stadt Innsbruck hat am 01.10.2014 die Patscherkofelbahn mit einem Mindeststandard übernommen - ohne jegliche kaufmännische oder sonstige Struktur. Wir bemühen uns seit dieser Zeit, einen solche aufzubauen und die Bahn entsprechend weiter zu betreiben.

Derzeit haben wir einen jährlichen Finanzierungsbedarf - und den hatte auch schon Peter Schröcksnadel - von etwa € 1,5 Mio. Das ist der Abgang, der mittlerweile von der öffentlichen Hand finanziert werden muss. In den nächsten Jahren gibt es entsprechende Investitionsnotwendigkeiten, sollte die Bahn so fortgeführt werden. Es müssten z. B. in den Fuhrpark € 2 Mio. fließen.

Es gibt eine Reihe von Unsicherheiten, die die Stützen, den Antrieb und die Bergstation betreffen. Hier können wir im Moment nicht sagen, wann entsprechende Risiken schlagend werden. Damit wäre in den nächsten Jahren ein zweistelliger Millionenbetrag in Euro notwendig. (Unruhe im Saal)

Eine Anmerkung dazu: Diese Zahlen sind in den Firmenbüchern nachzulesen. Dort sieht man, dass es einen Abgang in dieser Höhe auch schon zu Zeiten von Peter Schröcksnadel gab. Die vorliegenden Zahlen wurden von uns, gemeinsam mit den WirtschaftsprüferInnen, erarbeitet.

Dieser Bericht der Geschäftsführung wurde im Wesentlichen auf Basis der Überlegungen und Beschlüsse des Patscherkofel Beirates I erstellt und soll Ihnen einen Gesamtüberblick über die geplanten Projekte, deren Kosten und die zeitliche Realisierung geben.

Insgesamt war es Ziel, die technische Infrastruktur erheblich zu reduzieren - Frau Bürgermeisterin hat es schon erwähnt. Aus vielen Anlagen soll eine einzige werden, die mit zusätzlichen Attraktivierungen einen nachhaltigen und vor allem auch wirtschaftlichen Sommer- und Winterbetrieb ermöglicht bzw. absichert.

Das Herz der neuen Patscherkofelbahn soll eine Einseilumlaufbahn mit Zehnerkabinen werden. Sie startet dort, wo sich jetzt die Talstation des Olympiaexpress (OLEX) befindet und wird über eine etwas geänderte

Trassenführung bis zur Mittelstation geführt. Diese Mittelstation befindet sich etwa auf Höhe der Patscher Alm. Der Standort wurde dort in Abstimmung mit der Agrargemeinschaft Patsch gewählt.

In einer zweiten Sektion wird die Bahn weiter zu einer Bergstation geführt. Diese wird südöstlich und auf Höhe des Schutzhauses am Patscherkofel liegen. Die Station weiter nach oben zu verlegen, ist bedauerlicherweise nicht möglich, da dann schon Landschaftsschutzgebiet berührt werden müsste und wir dafür keine Zustimmung erhielten.

Es sind also zwei Sektionen mit zwei Antrieben, die es ermöglichen, diese unterschiedlich zu bespielen. Abhängig von Witterungs-, Schnee- und Föhnverhältnissen kann sowohl die untere als auch die obere Sektion eigenständig betrieben werden.

Die Bahn wurde nun so angelegt, dass mit ihr sämtliche Skiabfahrten erreicht werden können. Dafür sind kleine Adaptierungen notwendig. Der Übungslift, der Schlepplift auf der Heiligwasserwiese, bleibt erhalten, wird aber leicht versetzt, denn wir hatten dort mit dem Restaurant und dem Kinderland immer wieder Probleme, wenn zu viele SkifahrerInnen diese Piste benützten. Wir legen nun ja die Bahn für eine Kapazität von 2.500 Beförderungen pro Stunde aus.

Hier sehen Sie die Situierung der Talstation und in etwa den Gebäudebedarf, rein aus seilbahntechnischer Sicht. Das Gebäude befindet sich ungefähr dort, wo derzeit der OLEX beginnt. Daneben liegt die neue Talstation des Schleppliftes Heiligwasserwiese.

Die Mittelstation ist etwas unterhalb der jetzigen Bergstation des OLEX situiert. Die Fahrgäste kommen hier von der Talstation, können aussteigen, können aber auch weiterfahren. Diese Mittelstation ist das Herzstück der Anlage. Hier sind sowohl die Antriebe untergebracht und sie dient auch der Garagierung sämtlicher Zehnerkabinen.

Die Bergstation sehen Sie auf diesem Bild. Sie ist ungefähr gleich auf mit dem Schutzhaus, wobei das Gebäude der Bergstation selbst etwas höher gebaut wird. Damit ist es beim Verlassen des Lifts möglich, zum Schutzhaus hinüber zu fahren bzw. auch eine Anbindung an die Olympia-Abfahrt zu erreichen.

Hier sehen Sie, etwas heller eingezeichnet, die beiden Gebäude, die Sie derzeit oben vorfinden und die dann demontiert werden sollen.

Bei der Bergstation ist am westlichen Ende ein etwas herausragender Gebäudeteil vorgesehen. Dieser hat vorwiegend Windschutzfunktion, um die Einfahrt der Kabinen etwas abzusichern. Gleichzeitig soll dieser Gebäudeteil dazu verwendet werden, ein Restaurant zu beherbergen.

Hier sehen Sie das Gebäude in der Übersicht, das von Willi Melzer konzipiert wurde und die Grundlage für eine Ausschreibung sein soll. Sie ist auch Basis für die Hochbauten, die im Zuge eines Architektur-Wettbewerbs vergeben werden sollen.

Der zweite wesentliche Teil ist die Demontage der bestehenden Anlagen. Das sind im Wesentlichen die derzeitige Pendelbahn, der OLEX, der Ochsenalm-Lift und die Panoramabahn. Wir haben versucht, den OLEX zu verwerten. Das ist bedauerlicherweise nicht gelungen. Wir sind allerdings, was die Panoramabahn betrifft, in sehr guten Gesprächen mit einem Interessenten, der auch die geologischen Voraussetzungen mitbringt, um den Lift in seinem Skigebiet aufstellen zu können.

Die Gespräche laufen, aber wir sind recht zuversichtlich, dass es uns hier gelingt, einen entsprechenden Betrag zu lukrieren.

Was das ehemalige Panorama-Restaurant betrifft, das derzeit als Selbstversorgungsraum dient, ist angedacht, es entsprechend zu adaptieren, um Lagermöglichkeiten für den Betrieb zu schaffen.

Eine begleitende Attraktivierung der Bergstation ist die Ertüchtigung der Beschneiungsanlage. Sie wird nicht neu angeschafft, sondern durch bessere Energieversorgung optimiert. Sie wissen, wir haben das Problem, dass wir nicht gleichzeitig beschneien und den Lift betreiben, nicht gleichzeitig das Wasser hinaufpumpen und beschneien können und wir über zu wenige Beschneiungslanzen bzw. -kanonen verfügen, um mehrere Gebiete gleichzeitig beschneien zu können. Wir haben aber vor allem das Problem, dass wir auf Grund der unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse immer abschätzen müssen, wo wir die Schneekanonen aufstellen, in der Hoffnung, dass dann

auch entsprechende Temperaturen herrschen, um beschneien zu können.

Hier soll es eine Ertüchtigung geben, indem die Kapazität der Pumpstationen erhöht wird, eine andere Energieversorgung gewährleistet ist und auch weitere Beschneiungslanzen bzw. sogenannte Turmkanonen angeschafft werden.

Im Zusammenhang mit der Errichtung der neuen Bahn ist es natürlich auch notwendig, entsprechende Pistenanpassungen vorzunehmen, insbesondere im Bereich der Mittelstation. Hier ist es notwendig, die Pisten, die von oben kommen, bzw. auch die Mittelstation an die ins Tal führenden Pisten anzubinden.

Wir haben, gemeinsam mit dem Stift Wilten, Überlegungen angestellt, was die Anbindung der Heiligwasserwiese betrifft. Auch hier soll es durch einen Ski-Weg möglich sein, diese einzugliedern, sowohl von oben, als auch zurück zur Skipiste. Wir kommen noch darauf zu sprechen, aber es ist angedacht, eine Rodelbahn an die Heiligwasserwiese anzubinden.

In diesem Zusammenhang und auch mit der Verlegung des Schleppliftes Heiligwasser wird überlegt, das Gebiet Heiligwasserwiese unten neu zu strukturieren. Es ist hier angedacht, das Kinderland entsprechend zu adaptieren, aber auch für ein Training entsprechende Strecken zur Verfügung zu stellen. Das Installieren einer Flutlichtanlage ist in den Kostenaufstellungen enthalten. Es wird versucht, nach dem Tunnel einen eigenen Ski-Weg zu schaffen, der zwar nicht sehr steil sein wird, aber mit entsprechendem Schwung müsste man die Strecke überwinden können.

Bei den Absprachen mit dem Stift Wilten war die ursprüngliche Überlegung jene, den alten Weg zu aktivieren. Davon sind wir aber auf Grund der Steilheit des Gebietes, des Umstands, dass es sich hier um ein Wasserschutzgebiet handelt - keine größeren baulichen Maßnahmen dürfen dort getroffen werden -, abgekommen. Es ist, wie gesagt, mit dem Stift Wilten abgesprochen und muss durch entsprechendes Präparieren ermöglicht werden.

Eine weitere Attraktivierung wäre im unteren Bereich der Beschneiungsteich. Er ist derzeit eigentlich für Badegäste nicht zugänglich, was allerdings in großem Stil missachtet wird. Wir haben dort große Schwierigkeiten, besonders wenn der Teich nicht voll ist. Sonnenhungrige oder Badegäste stechen ihre Schirme so tief in den Boden, dass die Teichschutzhülle verletzt wird. Wir haben durch die Badenden auch das Problem, dass die Wasserqualität nicht entspricht, weil das Wasser zu stark mit Sonnenöl und Ähnlichem verunreinigt ist. So kann es im Winter nicht als Beschneiungswasser verwendet werden.

Hier ist die Überlegung dahingehend, den Beschneiungsteich um 5.000 m^2 zu erweitern und damit eine sogenannte Regenerationsfläche zu schaffen. Mit dieser Erweiterung wäre es möglich, den Beschneiungsteich als ganz normalen Schwimmteich zur Verfügung zu stellen. Er würde so adaptiert, dass - das Wasser betreffend - nichts passieren kann. Dafür besteht auch die Notwendigkeit, bei der Pumpe eine UV-Filter-Anlage einzubauen, damit die Qualität für die Beschneiung gewährleistet ist.

In Ihren Unterlagen finden Sie die Überlegung, in diesem Zusammenhang die Skiweltcup-Patscherkofel GmbH zu kaufen. Wenn Sie sich erinnern, der Beschneiungsteich wurde ausschließlich mit Mitteln der Stadt Innsbruck über den Ski-Club Patscherkofel-Innsbruck, der dafür eine eigene Gesellschaft, die Skiweltcup-Patscherkofel GmbH gegründet hat, finanziert. Diese hat den Beschneiungsteich mit den Mitteln der Stadt Innsbruck errichtet und stellt ihn der Patscherkofelbahn zur Verfügung.

Diese Konstruktion ist jetzt nicht mehr notwendig. Wir haben mit dem Ski-Club Patscherkofel-Innsbruck gesprochen und es besteht die Bereitschaft, diesen Speicherteich in das Eigentum der Patscherkofelbahn und damit in das der Stadt Innsbruck zurückzuführen.

Frau Bürgermeisterin hat es schon erwähnt, eine der zukünftigen Hauptattraktionen soll eine neu zu errichtende Rodelbahn in zwei Sektionen sein. Die erste Sektion beginnt an der Bergstation der neuen Bahn und führt im Wesentlichen entlang der eingezeichneten Trasse hinunter bis zur Mittelstation.

Diese Rodelbahn soll oben - nachdem es ja keinen Forstweg gibt - durch entsprechende Maßnahmen und Präparierung geschaffen

werden. Es ist angedacht, dass die gesamte Rodelbahn beleuchtet wird, was im oberen Teil eher leicht umzusetzen ist, weil die Trasse und die Stützen dort verlaufen. An der Mittelstation wird die Rodelbahn unterbrochen und dann durch einen Tunnel auf die andere Pistenseite geführt.

Sie führt dann entlang bestehender Forstwege bis zur Talstation. Hier ist ein eher flaches, langes Teilstück. Dafür gibt es die Überlegung, dieses durch einen alten Weg, den die Agrargemeinschaft in den letzten Jahren wieder erneuert hat, abzukürzen. Da geht mein Dank an die Agrargemeinschaft. Auch der untere Teil soll dann entsprechend beleuchtet werden.

Selbstverständlich erwartet man, wenn man etwas neu baut, attraktiver macht, mehr Fahrgäste, auch auf der Römerstraße. Dadurch ergibt sich die Situation, dass wir zu wenige Parkplätze haben werden. Es gibt zukünftig zwar eine bessere Anbindung an den öffentlichen Verkehr (ÖV), sodass wir die erwarteten Frequenzsteigerungen zu einem Teil durch diesen abdecken können, aber es besteht auch die Notwendigkeit, die Parkplätze, die uns unten bei der Talstation verloren gehen - das sind jetzt 320 - neu zu schaffen.

Es gab Überlegungen, das in Form eines Parkdecks durchzuführen. Das würde allerdings einen zweistelligen Euro-Mio.-Betrag erfordern. Selbst wenn man nur eine der beiden Parkflächen - also die östliche oder westliche - überdacht, wäre es noch eine sehr hohe Summe.

Deshalb die Überlegung - das wird Ihnen DI Schlosser noch genau erläutern -, die bestehenden Flächen im Westen nach oben aufzustocken und damit weitere 320 Parkplätze zu schaffen. Das hat den besonderen Charme, dass man von diesen Parkplätzen dann direkt auf die Piste kommt und im Sommer an den Badeteich.

Alle diese Dinge kosten natürlich auch Geld. Die Experten haben in einer sehr vorsichtigen Schätzung die von mir jetzt aufgezählten Maßnahmen mit € 34,3 Mio. bewertet. Diese Bewertung kann keine endgültige sein, weil wir gewisse Verfahren natürlich noch nicht abschätzen können. Wir kennen weder das Ergebnis des Architekturwettbewerbs, noch wissen wir, ob es zusätzliche Auflagen durch die Behörden geben oder was das Abtragen der Bergstation und der Pendelbahn an Kosten verursachen wird.

Die Bergstation steht ja unter Denkmalschutz und wir können nicht abschätzen, was der Rückbau des Panorama-Restaurants erfordert. Wir haben auch keine Verfahrens- oder Rechtsanwaltskosten in diesem Betrag miteingerechnet.

Um das Projekt umsetzen zu können - auch das hat Frau Bürgermeisterin schon erwähnt -, braucht es die Zustimmung der EigentümerInnen der Liegenschaften. Wir haben es hier im Wesentlichen mit den Agrargemeinschaften Igls und Patsch, dem Stift Wilten und einigen wenigen Privaten zu tun. Bisher führten wir mit allen Gespräche auf operativer Ebene. Die Projekte werden grundsätzlich - jetzt nur reduziert darauf - befürwortet.

Wir beabsichtigen, nach der Grundsatzentscheidung des Gemeinderates heute, mit den HaupteigentümerInnen der Liegenschaften möglichst rasch Gespräche aufzunehmen. Die Rahmenbedingungen für die Verträge - wenn es zustande kommt - stehen im Wesentlichen schon fest. Wir haben ja auch für die bestehenden Anlagen schon Vereinbarungen mit diesen EigentümerInnen.

Die Anbindung an den Stadtteil Igls wurde ebenfalls schon erwähnt. Dies geschieht mit der bestehenden Linie J. Sie soll als solche verdichtet werden. Es ist geplant, eine Art Bergbahnlinie - wenn ich das so sagen darf - zu errichten. Die Linie J verbindet ja die Nordkette quer durch die Stadt mit dem Patscherkofel. Zukünftig würde es möglich sein, im Zehnminutentakt auch die neue Talstation anzufahren.

Im Moment ist für uns der Zeitplan ein großes Problem. Es besteht die Notwendigkeit, im Winter 2017 die neue Bahn zu eröffnen. Eine Vorbereitungszeit von knapp zwei Jahren ist da eine große Herausforderung.

Wir können an dieser Stelle auch nicht garantieren, dass auf Grund sämtlicher zu führender Verfahren - auch der Vergabeverfahren - das gelingen wird.

Wir haben einen Best-Case. Dieser sieht vor, dass wir das schaffen, wenn die Entscheidungen in den städtischen Gremien, bei den Behörden und die Ausschreibungen

entsprechend zügig und vor allem auch parallel durchgeführt werden können.

Die ursprüngliche Idee, ein Gesamtunternehmen zu suchen, das für uns alle Projekte in einem Werk ausführt, ist vom zeitlichen Ablauf her nicht möglich. Dazu wird Ihnen RA MMag. Dr. Wallnöfer noch einen detaillierten Überblick geben, welche Verfahren wir jetzt schon einleiten müssen. Es gibt auch Verfahren, die wiederum andere bedingen und so zeitgerecht abgewickelt werden müssen, dass wir im Jahr 2017 einen entsprechenden Baubescheid haben. Dann kann die Anlage errichtet werden.

Soweit ein erster Überblick. Wir stehen selbstverständlich für Detailfragen mit allen Experten zur Verfügung. (Beifall)

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Vielen herzlichen Dank. Ich möchte jetzt DI Loidl bitten, auf die Nebenmaßnahmen Beschneiungsteich, Rodelbahn etc. einzugehen. Anschließend werden wir über die Parkplätze und die Verfahren sprechen. Dann können wir direkt mit der Fragerunde beginnen.

DI Loidl: Meine Aufgabe war es, in diesem Projekt schon in Richtung Umsetzung zu denken. Das heißt, ich sollte die Machbarkeit der technischen Umsetzung der Ideen, die schon am Tisch lagen, prüfen.

Dabei war die erste Aufgabe, die Lawinensituation am Standort der Bergstation festzustellen. Hier wurde mit zum Teil detaillierten Simulationsrechnungen überprüft, ob dieser Standort sicher und ohne technische Lawinenschutzmaßnahmen im Oberhang möglich ist.

Diese Vorfrage wurde geklärt und die Möglichkeiten hier dargestellt. Da kein technischer Lawinenschutz möglich ist, gibt es einen Objektschutz am Gebäude selbst, der geringem Lawinendruck standhalten muss. Im Grunde ist es aber eine sehr einfache, wenig aufwendige Maßnahme.

Weiters wurde ich mit der Idee der Rodelbahn befasst. Hier hat es auch schon früher Überlegungen gegeben, wie Frau Bürgermeisterin erwähnt hat. Diese hat man natürlich mitsondiert. Es gab diesbezüglich Vorbesprechungen über den Naturschutz, damit die Planungen schon etwas konkreter werden konnten.

Bei diesen Bsprechungen ist ziemlich klar zum Ausdruck gekommen, dass es nicht sehr erwünscht ist, Gelände zu erschließen, das außerhalb des derzeit berührten Bereichs liegt - auch nicht für eine Rodelbahn.

Nach Prüfung verschiedener Routen hat sich dann relativ schnell eine Möglichkeit herauskristallisiert, die genau in der oberen Trasse verläuft. Dieser Bereich ist für die Anlage einer Rodelbahn ideal. Was hinzukommt ist, dass es sehr selten vorkommt, eine Rodelbahn komplett neu zu bauen und nicht nur einen Forstweg zu benutzen. Das ist eine große Hilfe, um sie attraktiv bauen zu können.

Der Nachteil jedes Forstwegs ist der, dass die Kurven relativ flach sind. Der Forstwegebau ist nun einmal so, dass Kurven eine nullprozentige Neigung haben sollten, meistens die Wege sehr lang und geradlinig und mit Spitzkehren angelegt sind. Das ist also nicht wirklich für eine Rodelbahn geeignet. Hier eine solche neu zu bauen, das ist eine riesige Chance, damit sie auch wirklich attraktiv werden kann.

Zur Steigerung der Attraktivität trägt nach meiner Meinung natürlich auch bei, dass es ein relativ begrenzter Raum ist. Es sind 250 Höhenmeter und eine Länge von zwei Kilometern. Das ergibt eine durchschnittliche Neigung von 14 %, die übrigens sehr ideal für eine Rodelbahn ist. Bei dieser Rodelbahn - das geht jetzt schon sehr ins Detail - kann man auch in der Längsneigung Unterschiede machen. Man kann hier ein kurzes Flachstück und dann wieder ein Stück mit einem steileren Schuss anlegen. So wird sie dem Gelände angepasst und hoch attraktiv, auch für eine Naturrodelbahn, die dann vom Tiroler Rodelverband für Rennen genutzt werden kann. Dazu hat es bereits Vorgespräche gegeben. Die Linienführung würde dem Verband sehr entgegenkommen.

Nun zum Bau: Dadurch, dass sie rein als Rodelbahn gebaut wird, wird dieser Weg begrünt und damit im Sommer nicht in Erscheinung treten. Natürlich gibt es berg- und talseitige Böschungen, die durch eine Querneigung nach außen aber reduziert sind. Das Gelände dort ist insgesamt sehr ideal und nicht sehr steil.

Diese Rodelbahn wird meines Erachtens - ich habe sehr viel im Seilbahnbereich zu tun

- in der oberen Sektion sicher sehr gut angenommen werden.

Eine zusätzliche interessante Erweiterung ist selbstverständlich auch die Rodelbahn bis hinunter ins Tal, für die zum allergrößten Teil bestehender Forstweg genutzt wird.

Wie schon gesagt, wird man eine von der Berg- bis zur Talstation beleuchtete Rodelbahn mit einer Länge von ca. 7 km anbieten können. Im Umkreis gibt es wenige Rodelbahnen in diesem Ausmaß. Für mich ist sie eine wesentliche Steigerung der Attraktivität des Projekts.

Das Wichtigste, von der Zeitschiene her, ist das Thema der Beschneiung. Das könnte man sofort in Angriff nehmen und so schon im nächsten Winter eine verbesserte Anlage zur Verfügung haben. Im Grunde sind das marginale Maßnahmen. Das heißt, es sind wenig rein bauliche Maßnahmen im Gelände, wie Rohrleitungen oder Hydranten. Die Grundausstattung ist zum Großteil gegeben. Es fehlt hauptsächlich daran, dass zu wenig Leistung in dieser Anlage steckt.

Berücksichtigt man die Entwicklung der Beschneiungstechnik der letzten Jahre, kommt es darauf an, dass man innerhalb kürzester Zeit sehr viel Schnee produzieren kann. Es ist mit Sicherheit so, dass die Zeiten, in denen man beschneien kann, bis Weihnachten sehr begrenzt sind. Die letzten Jahre haben aber gezeigt, dass es immer Zeiten gibt, die zum Beschneien geeignet sind.

Nur muss es möglich sein, genau diese Zeit voll ausnützen zu können. Deshalb ist es notwendig, dass die Leistung der Schneeanlage wesentlich erhöht wird. Das wird erzielt durch höhere Pumpleistungen und heißt, dass in die zwei Hauptpumpstationen mehr und leistungsfähigere Pumpen eingebaut werden sollten. Die Situation der Wasserbereitstellung ist hervorragend. Hier ist nichts zu tun, der Speicher ist mehr als ausreichend, fast überdimensioniert. Es ist wirklich eine gute Basis, auf der man aufbauen kann, und ist rein technisch noch erweiterungsfähig.

Die Leistungserhöhung kann nicht nur dadurch erfolgen, dass man die Pumpleistung erhöht. Man muss die Möglichkeit haben, den Schnee auch zu produzieren. Das heißt, man braucht auch entsprechende Erzeuger. Dieser Teil der Anlage ist es, der in die Kosten geht. Es wird anfänglich sehr oft an der Anzahl der Schneeerzeuger gespart und je nach wirtschaftlicher Situation dann nachgerüstet. In dieser Situation befindet man sich jetzt. Was mir zu Ohren gekommen ist, sind auch Schneeerzeuger abhandengekommen? Irgendetwas war da. (Unruhe im Saal)

Es sind einige Schneeerzeuger nicht mehr da, die früher da waren. Das hat natürlich eine ordentliche Einschränkung der Leistungsfähigkeit nach sich gezogen. Alleine das aufzuholen, das wäre schon wichtig.

Nun noch kurz zum Beschneiungsteich: Es gab die Überlegung, dass dieser als Schwimmteich genutzt werden sollte. Das ist österreichweit allgemein sehr beliebt. Das war von Seiten der Behörde lange Zeit ein No-Go. Inzwischen gibt es offiziell genehmigte Teiche wie z. B. in Fiss. Sie wurden so adaptiert, dass ein Benützen als Schwimmteich möglich ist. Mittlerweile wurde recherchiert, dass das mit relativ einfachen Maßnahmen gelingen kann.

Es geht dabei um die Erweiterung der Wasserfläche und um einen Regenerationsbereich. Bei den 5.000 m^2 sind auch schon Liegewiesen und Flächen für Infrastruktur wie etwa ein Spielplatz dabei. Die reine Regenerationsfläche würde also kleiner ausfallen, ist aber dann ein Diskussionspunkt mit der Behörde, wie groß sie diese tatsächlich haben möchte. 5.000 m^2 sind aber mit Sicherheit ausreichend.

Mein Part war dann bald zu Ende. Wie gesagt, die Mittelstation ist natürlich das technische Hauptstück, denn sie soll alle Stücke spielen. Das tut sie auch. Es werden die Piste und die Rodelbahn angebunden.

Dieser Bereich ist natürlich mit erheblichen Erdbewegungen verbunden. Unter der OLEX-Bergstation ist eine leichte Verflachung, in die diese Station hineingebaut werden sollte. In diesem Bereich ist ein Abtrag bei der Ausfahrt der Kabinenbahn notwendig. Dieses Material würde man dann nach unten hin aufschütten.

Es sind hier alle Varianten möglich: Zufahrt für Wiederholungsfahrten, Talfahrt mit der Bahn z. B. im Frühjahr und das getrennte Betreiben der beiden Sektionen. Das macht diese Station natürlich von Haus aus größer.

Nun noch kurz zur Anbindung des Alpengasthofs Heiligwasser: An die Rodelbahn ist er angebunden. Wenn man aus dem Tunnel herauskommt, hat das Gelände eine sehr große Querneigung. Ein Pistenbau in diesem Gelände würde einen großen technischen Aufwand erforderlich machen. Es ist allerdings so, dass man in diesem Bereich schon mit Gefälle hinüber fährt. Es sind nur 4 % bis 5 %, aber man kommt, vorausgesetzt, man hat gut gewachst, in einem Bereich, bei dem man in 50 Metern eben zum Alpengasthof Heiligwasser gehen kann.

Der Weg, der jetzt schon vorhanden ist, wird dann so ausgebaut, dass er auch präpariert werden kann. Damit ist der Bereich Heiligwasser bestens angebunden. Von unten herauf zu gehen, das wäre schon fast zu viel. Man kennt das: Eine kleine Gegensteigung ist heute schon ausschlaggebend, nicht hinauf zu gehen. Aber diese Anbindung sollte funktionieren und ist derzeit noch recht spartanisch vorgesehen. (Beifall)

DI Schlosser: Ich darf Ihnen nun die Verkehrssituation präsentieren.

Unsere Aufgabe war es, die Situation der Parkplätze zu betrachten, aber auch die erforderliche verkehrliche Situation für diese neuen Anlagen entsprechend zu optimieren.

Die Parkplatzsituation hat sich für uns wie folgt dargestellt: An der derzeitigen Talstation in Igls sind 300 Stellplätze vorhanden. Diese sind zu ersetzen und am neuen Standort an der Römerstraße entsprechend unterzubringen. Es wurden mehrere Varianten untersucht: Parkhäuser sowohl im östlichen als auch westlichen Teil des Parkplatzes.

Diese Varianten wurden aber aufgrund der doch erheblichen Kosten, die schon angeführt wurden, verworfen und es wurde die Variante mit einer Erweiterung des Parkplatzes West gewählt. Sie kennen dort sicher die bestehende Situation mit den Parkterrassen. Man würde diese einfach noch oben fortsetzen, um die entsprechende Anzahl an Parkplätzen bereitstellen zu können.

In Summe wären es dann am Standort insgesamt 790 PKW-Stellplätze und auch die entsprechende Anzahl an Parkplätzen für Busse, um auch diese abstellen zu können. Das war das Wesentliche der Parkplatzsituation.

Es wurde auch noch versucht, die Parkplätze im Bereich der Bob- und Rodelbahn miteinzubeziehen. Da wurde jetzt die bestehende Parkfläche im Bereich der Zufahrt zum Rodelparkplatz als Ausweichparkplatz oder als Parkplatz für Busse herangezogen.

Der nächste Punkt wäre die Anbindung an die Landesstraße. Die Römerstraße ist ja eine Landesstraße. Derzeit gibt es zum Teil Linksabbiegestreifen, zum Teil fehlen diese. Wir haben für das neue Verkehrssystem, das wir hier angeordnet haben, alle Anlagen, die heute erforderlich sind. Das heißt, Bushaltestellen, Aussteigplätze für Reisebusse aber auch eine Kiss-and-Ride-Zone - die Möglichkeit, jemanden hinzubringen und dann wieder wegzufahren - wurden eingerichtet.

Die Zufahrten zu den Parkplätzen wurden ebenfalls verbessert, optimiert und in dieses Gesamtsystem eingepflegt. Es besteht künftig auf der Landesstraße ein mehr oder weniger durchgehender Linksabbiegestreifen, um alle entsprechenden Fahrten dort abwickeln zu können.

Es war eine gewisse Adaptierung im Bereich der Bushaltestelle notwendig, damit die Busse auch mit entsprechendem Fahrkomfort dort wenden und die Fahrgäste aussteigen können. Der Park-and-Ride-Parkplatz wurde neu angeordnet. Die Fußwege sind auch entsprechend zu adaptieren, damit man auf kurzem Wege auf die Piste bzw. zur Talstation und umgekehrt von der Piste wieder zum Parkplatz zurückkommt.

Erwähnt wurde auch, dass die Vergrößerung des Parkplatzes auf der Westseite mehrere Vorteile bietet. Einerseits kann man für den Sommerbetrieb den Badeteich sehr gut erreichen. Im Winterbetrieb erreicht man sofort die Skipiste und sehr gut die Talstation.

Insgesamt stellt sich die Situation so dar, dass damit die verkehrlichen Funktionen erfüllt sind. Das ist im Architekturwettbewerb noch entsprechend zu adaptieren. Die Lage der Talstation ist im Wesentlichen ja festgelegt, aber wie sie und dieser Bereich im Detail aussehen werden, soll in einem Architekturwettbewerb erst festgelegt werden.

Zu den Parkplätzen selbst: Derzeit haben wir nur Schotterparkplätze. Künftig ist geplant, diese Schotterparkplätze zu adaptieren und die neuen auch so auszugestalten, dass die Fahrgasse asphaltiert wird, die Abstellfläche aber mit einer wasserdurchlässigen Schotterschicht ausgestattet ist, um auch hier - entsprechend dem neuesten Stand der Technik - den Anforderungen gerecht zu werden.

Geplant ist, die Parkplätze dann auch entsprechend zu bewirtschaften. Schrankenanlagen sind möglich und auch so vorgesehen. Selbstverständlich ist eine Benützung des Parkplatzes mit den Skitickets gratis möglich.

Ich glaube, aus Sicht des Verkehrs waren das jetzt die wesentlichen Erläuterungen. Für Fragen stehen wir selbstverständlich gerne zur Verfügung. (Beifall)

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Vielen Dank. Sie haben gehört, was wir planen würden.

RA MMag. Dr. Wallnöfer wird uns nun den Zeitplan für die Verfahrensschritte aufzeigen.

RA MMag. Dr. Wallnöfer: Das Langweiligste kommt zuletzt! Ich hoffe, Sie halten noch für die letzten Informationen durch, denke aber, dass es nicht unwichtig ist, auch den rechtlichen Teil zu betrachten.

Wir haben uns im Vorfeld auch dieser heutigen Sitzung und der Entscheidungen in den politischen Gremien sehr viel Zeit genommen und Mühe gemacht, um eine Entscheidungsgrundlage zu erarbeiten, die für Sie eine politische Entscheidung ermöglicht. In diesem Sinne möchten wir diese Punkte entsprechend darlegen.

Mein Versuch ist es, nun in relativ einfacher Art und Weise die Situation darzustellen, um Ihnen dafür ein Gefühl zu geben und mich nicht in Details zu verirren. Das wäre für die Entscheidungsfindung gar nicht so hilfreich. Sie sollen aber ein Gefühl dafür bekommen, in welchem Rahmen man sich mit diesem Projekt bewegt.

Eines vorweg, wir sprechen hier von der Dimension eines Projektes, die durchaus ungewöhnlich ist. Auch für eine/n private/n BetreiberIn wäre sie ungewöhnlich, weil wir in Wahrheit nicht von einem Vorhaben sprechen, sondern sechs Projekte in dieser Beschlussfassung enthalten sind.

Da ist der Neubau der Anlage und die Deinstallation der bestehenden Anlagen. Dann in weiterer Folge kommt die Ertüchtigung der Beschneiungsanlage, die Teil der ganzen Geschichte ist. In einem nächsten Schritt stellt sich die Frage der Parkplatzsituation, die man optimieren will. Als Punkt fünf gibt es diesen Speicher- oder Schwimmteich und zuletzt auch noch die Rodelbahn, die Ihnen von DI Loidl entsprechend vorgestellt wurde. Das heißt, es ist eine Vielzahl von Projekten.

Wenn nun rein auf das Materielle ausgerichtete Private ein solches Vorhaben durchführen würden, wäre eine Projektlaufzeit, wie wir sie hier planen, mit Startprojektierung bis hin zu Bewilligungserteilung, Baufertigstellung und Betriebsbeginn, ein sehr sportliches Unterfangen. In diesem Fall haben wir jetzt genau zwei Jahre mit dem Goody - so nenne ich das jetzt einmal -, dass man als öffentliche Auftraggeberin - und nichts anderes ist die Stadt Innsbruck mit ihren Tochterunternehmen - das gesamte vergaberechtliche Regime natürlich auch zu berücksichtigen hat.

Soviel zur Vorgabe in der Gesamtüberlegung.

Was ist nun das grundlegende Problem? Es ist jenes, die einzelnen Schritte des Vorhabens miteinander zu verschränken. Das, damit nicht die alte Bahn deinstalliert wird, bevor eine neue steht. Auf der anderen Seite aber auch notwendigerweise jene Bahnen rechtzeitig zu deinstallieren, damit die neue Bahn errichtet werden kann. Das heißt, nicht nur die faktischen Betriebsanforderungen, sondern auch die rechtlichen im Verfahrensablauf sind ganz genau miteinander zu verschneiden.

Es soll im Großen und Ganzen so laufen, dass man eine entsprechende Seilbahnbewilligung einholt, um das neue Projekt zu errichten und gleichzeitig die erforderlichen Behördenverfahren durchführt. Das, um die Deinstallationen durchzuführen und auch die anderen Vorhaben umzusetzen.

Im Detail gestaltet sich das etwas schwieriger. Es beginnt eigentlich damit, dass wir eine relativ komplexe umweltschutzrechtliche Situation haben. Nicht wegen des Pat-

scherkofels per se, sondern auf Grund dessen, dass Schigebiete und Seilbahnprojekte relativ stark normiert sind.

Ich darf da das Wort "Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP)" in den Raum werfen. Das ist für die Projektumsetzung in diesem Fall kein materielles Problem, da die naturkundefachlichen Voraussetzungen am Berg eigentlich sehr günstige sind. Es ist aber ein großes Problem im Zeitablauf der gesamten Geschichte.

Das heißt, die erste Aufgabe, die wir versuchen werden, mit großem Druck zu verfolgen, ist, die UVP im vorliegenden Fall zu verhindern. Ich sage das ganz offen. Wir gehen nämlich davon aus, dass der gesamte Verfahrenslauf und die nachfolgende Umsetzung durch eine solche Prüfung mindestens um ein halbes Jahr verschoben werden müssten. Damit könnte das Ziel einer Fertigstellung für das Wintersemester 2017/2018 mit großer Sicherheit nicht mehr erreicht werden.

Das war nun der erste Punkt. Was wir zum jetzigen Zeitpunkt mitteilen können, ist Folgendes: Wir haben uns sehr bemüht, dieses Projekt möglichst transparent - nicht zuletzt deshalb, weil wir eine öffentliche Auftraggeberin vertreten - mit den relevanten zuständigen Behörden und auch mit dem Landesumweltanwalt zu besprechen. Wir haben dabei auch Anregungen aufgenommen, um das Projekt zu verbessern und allfällige kritische Elemente herauszunehmen oder zu optimieren. Das wird auch die weitere Vorgehensweise bei unseren nächsten Schritten sein.

Eines muss natürlich auch klar sein, man kann Behördenverfahren erst dann beginnen, wenn es tatsächlich die politischen Entscheidungen und jene der Auftraggeberin gibt, welche Projekte man tatsächlich umsetzt. Das heißt, mit Ihrer Beschlussfassung hier wird dann die Detailarbeit und auch diese offizielle Arbeit mit den Behördenverfahren beginnen.

Die UVP ist ein wesentliches Thema. Dazu darf ich kurz die Vorergebnisse, die wir erarbeitet haben, anführen. Es gibt im Wesentlichen drei Tatbestände, die für uns relevant sind. Das eine ist der Skigebiets-Tatbestand. Da ist es so, dass die größte Prämisse, um das Projekt rasch umzusetzen, jene war, dass wir keine Schutzgebiete berühren. Das betrifft speziell im Gipfelbereich das Landschaftsschutzgebiet.

Das hat dazu geführt - wie DI Loidl sehr gut beschrieben hat -, dass die Talstation vom Landschaftsschutzgebiet abgerückt wurde und eine technische Lösung mit der Wildbach- und Lawinenverbauung (WLV) abgestimmt werden konnte. Dadurch wird eine Lawinenverbauung im Schutzgebiet nicht notwendig, sodass wir uns im großen Bewilligungsrahmen bewegen können. Das ermöglicht uns, in einem Flächenausmaß von 10 ha, ein Skigebiet und ein Seilbahnprojekt umzusetzen.

In der jetzigen Aufstellung, die alle Vorhaben gemeinsam betrifft, bewegen wir uns in einem Flächenbedarf von etwa 7,5 ha, bei einer Schwelle von 10 ha, die möglich wäre. Das heißt, wir haben sehr gute Argumente, zumindest im Bereich des Skigebiets, damit uns keine UVP-Pflicht erwächst.

Der zweite Punkt, die Parkplatzsituation, ist vielleicht etwas Banales. Man darf aber nie außer Acht lassen, dass es auch in den vergangenen Projekten Rahmen in diesem Bereich gegeben hat. Hier wäre der relevante Schwellenwert 1.500 Stellplätze. Glücklicherweise - ich darf das auch anfügen - ist das Immissionsschutzgesetz (IG)-Luft-Gebiet im Bereich der Stadt Innsbruck mit einer Höhe von 750 Metern begrenzt, sodass wir in diesem Fall, im Bereich der Talstation, kein besonderes Schutzgebiet berühren.

Wenn wir zur Sicherheit alle Parkplätze in der Umgebung mitzählen würden, würden wir in den Bereich von 940 Stellplätzen kommen. Auch da sind wir von den 1.500 Stellplätzen, die UVP-rechtlich zulässig wären, sehr weit entfernt.

Was ein größeres Problem darstellt und der Hauptpunkt ist, woran wir arbeiten, das ist der Schwellenwert der Rodung. Der würde in diesem Fall 20 ha betragen. Das Projekt selbst umfasst 7,5 ha. Allerdings sind dort auch die Rodungen der letzten 10 Jahre zu berücksichtigen. Da rächt sich ein wenig die fraktionierte Vorgehensweise in der Vergangenheit, bei der man viele kleinere Projekte durchführte, was in Summe natürlich größere Flächen betrifft.

Auch dort sagen unsere Berechnungen jetzt, dass es möglich ist, den UVP-

Schwellenwert zu unterschreiten. Das sind alles relativ sichere Schätzungen im Sinne dessen, dass wir eher größer als kleiner geschätzt haben, um entsprechende Sicherheitsabstände zu haben, vorbehaltlich der endgültigen behördlichen Prüfung.

Das ist nun der Stand, der die UVP betrifft. Wir hoffen, dass wir ohne UVP durchkommen, werden aber natürlich in ein sehr intensives Naturschutzverfahren kommen. Das ist selbstverständlich und auch für dieses Projekt durchaus positiv zu beurteilen.

Was das Naturschutzverfahren betrifft, haben wir alle Mittel und Wege im Projektteam in Gang gesetzt, um entsprechende fachliche Grundlagen auszuarbeiten. Das geschah zum einen auf Basis der Bestandsprojekte, weil ja der OLEX, der Ochsenalm-Lift und die Panoramabahn im Nahbereich liegen. Sie sind alle nicht weit entfernt, trotzdem hat es sich ergeben, dass auf dem neuesten Stand der Technik gewisse Nacherhebungen erforderlich sind. Das betrifft speziell die Arten- und Vogelkunde usw. Dort sind wir gerade dabei, die Projektunterlagen zu vervollständigen, um auch hier entsprechende Unterlagen vorlegen zu können.

Das Naturschutzverfahren wird eines der ersten sein, das uns auf die Wege bringen wird. Das zweite Verfahren, das für eine Seilbahn auch unabdingbar ist, ist natürlich das Seilbahnverfahren selbst. Dieses verschränkt sich schon sehr stark mit dem Naturschutzverfahren, weil eine Seilbahn nur dann errichtet werden kann und nur dann die Bewilligung erhält, wenn zum einen natürlich ein konkretes Projekt vorgelegt werden kann und zum Zweiten von naturschutzrechtlicher Seite an die Seilbahnbehörde signalisiert wird, dass bewilligt werden kann.

Das heißt, wir brauchen einen gewissen Projektfortschritt im naturschutzrechtlichen Bereich, um eine seilbahnrechtliche Bewilligung zu bekommen.

Der nächste Punkt basiert betrifft die Rodungen: Um eine Seilbahn zu errichten, ist es in diesem Fall auch notwendig, entsprechende Rodungen durchzuführen. Wiewohl es so sein wird, dass durch die Deinstallation wesentlicher Anlageteile große Flächen in den Waldbestand zurückgeführt werden, ist es natürlich für die Trasse vom jetzigen Talstationsbereich OLEX hinauf zur Mittel- und Bergstation notwendig, eine andere Trassenführung zu wählen. Das hängt nicht zuletzt auch mit den rechtlichen Rahmenbedingungen auf Basis der Gespräche mit den EigentümerInnen der Liegenschaften zusammen.

Das Naturschutz- und auch das Rodungsverfahren sehen vor, dass die Rodungen nur in bestimmten, naturverträglichen Zeiten durchgeführt werden können. Auch deshalb ist es für uns notwendig, das Rodungsverfahren früh zu beginnen und das Seilbahnverfahren entsprechend früh zu beenden, um dann die Rodung im Jahresverlauf auch so durchführen zu können, damit die Brutzeiten der Vögel - das ist der hauptsächlich relevante Punkt - nicht beeinträchtigt werden.

Auch ein Punkt, der aus der Praxis heraus den Verfahrensablauf und den Zeitplan wesentlich beeinträchtigt.

Das könnte man nun endlos weiter ausführen. Es braucht wasserrechtliche Bewilligungen für die Beschneiungsanlage und die Parkplatzanlage. Es wird straßenrechtliche Bewilligungen für die neue Zufahrtssituation brauchen. Es wird allenfalls raumordnungs- und vielleicht auch bauordnungsrechtliche Bewilligungen brauchen, wenn nicht alle Gebäudeteile, die geplant sind, über die Seilbahnbehörde abzuwickeln sind.

Auch das wird in den nächsten Tagen und Wochen abgestimmt werden. Das heißt, wir haben eine Vielzahl von Verfahrensläufen zu berücksichtigen, die jetzt rein auf der öffentlich-rechtlichen Schiene fahren.

Was ich bis jetzt noch nicht angesprochen habe, ist das Thema Vergaberecht. Das spielt aber genauso hinein. Punkt ist nämlich der, dass ein Seilbahnverfahren nur dann begonnen werden kann, wenn eine Planung für die Seilbahn vorliegt.

Für die Planung einer Seilbahn braucht man zum einen SeilbahnplanerInnen - das ist das, was Dr. Scheiber angesprochen hat. Man muss die Planungsleistungen aufbrechen und man braucht jetzt schon SeilbahnplanerInnen, die für die Behördenverfahren die Seilbahnplanungen durchführen. Was auch dazukommt, es gibt in diesem Fall für die Gestaltung des Exterieurs der jeweiligen Stationsbereiche einen Architek-

turwettbewerb. Auch dieser muss möglichst zügig durchgeführt und beendet werden, weil die Naturschutzbehörde z. B. für das Landschaftsbild nur dann eine Beurteilung abgeben kann, wenn sie weiß, wie die Gebäude endgültig aussehen.

Es gibt eine Vielzahl von Überschneidungen. Man kann das Gesamte dann noch weiterführen und in einem Best-Case-Szenario damit rechnen, dass wir im Spätsommer 2016 das Seilbahn- und Naturschutzverfahren abgeschlossen haben und damit die Anlagenbewilligung im Kernbereich möglich wäre. Dann muss natürlich noch die Ausschreibung für die Bauleistungen zur Umsetzung der Seilbahn erfolgen.

Das ist ein weiterer Punkt, denn die Vergabe muss in einem Verfahren bestimmt werden und den zeitlichen Vorlauf geben, um den Bau durchzuführen. Da ist also sehr viel an Arbeit und paralleler Verschränkung notwendig.

Wir glauben zum gegenwärtigen Zeitpunkt, dafür im besten Fall eine Lösung gefunden zu haben. Das erfordert aber - das darf man schon auch festhalten -, dass die Entscheidungen über den Vorhabens-, den Projektumfang möglichst umgehen getroffen werden. Nur so ist es zeitlich überhaupt möglich seriös anbieten und im gewünschten Zeitplan bis 2017/18 das Projekt abwickeln zu können.

Das Best-Case-Szenario - das möchte ich natürlich auch noch anmerken - sieht vor, dass wir zügige Behördenverfahren haben, auch mit Unterstützung der Behörden. Es sieht auch vor, dass wir keine großen Widerstände im Sinne von Beschwerdeverfahren usw. haben. Es ist ein gedrängtes, ein sportliches Programm. Wir hoffen aber, wenn alles gut läuft, dass es umsetzbar sein wird. Jetzt müsste aber der Startschuss fallen.

Wenn es noch Fragen gibt, stehe ich gerne zur Verfügung. (Beifall)

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Vielen herzlichen Dank. Wir steigen nun in die Fragerunde ein. Wir werden einige Fragen zusammenfassen, bevor wir zur Beantwortung übergehen.

GR Mag. Kogler: Ich danke den Experten für die Ausführungen. Insbesondere auch für die dahinterstehende Arbeit, die bereits geleistet wurde.

Die Bergstation ist angesprochen worden. Ich gehe davon aus, dass vom Ausstieg der Bahn der Start der Olympiaabfahrt ohne Anstieg erreichbar ist?

Es wurde auch das Landschaftsschutzgebiet angesprochen, das nach obenhin begrenzt. Ich glaube, das ist die Höhenlinie von 2.000 Metern. Soviel mir bekannt ist, reicht die Panoramabahn doch etwas in dieses ursprüngliche Landschaftsschutzgebiet hinein. Das hat man damals abgetauscht. Peter Schröcksnadel hatte damals gemeint, dass es notwendig ist, damit man mit einem gewissen Schwung zum Schutzhaus hinüber fahren kann.

Meine Frage dazu: Wurde oder wird noch geprüft, ob vielleicht doch eine Möglichkeit besteht, die zweite Sektion etwas zu verlängern? Es wäre wünschenswert, insbesondere bei Wiederholungsfahrten.

Wird diese zweite Sektion vielleicht doch auch so ausgelegt, dass man später koppeln und verlängern kann? Das wäre ebenfalls wünschenswert.

Eine weitere Frage, die den Parkplatz betrifft: Wir haben gehört, dass der Platz grundsätzlich geschottert ist, aber asphaltierte Zufahrten hat. Ich kann dazu nur sagen, dass es überall, wo Asphalt ist, für Kinder und TouristInnen mit Skischuhen schwierig ist. Da ist ein geschotterter Bereich, wo einige Steine liegen, wesentlich leichter zu bewältigen, besonders wenn der Weg eine bestimmte Neigung hat. Da bitte ich, Experten zu fragen, wie das in anderen Skigebieten gehandhabt wird?

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass insbesondere bei geschotterten Parkplätzen die Querung viel leichter möglich ist als bei Asphalt.

GR Federspiel: Ich habe eine Frage an RA MMag. Dr. Wallnöfer. Naturschutzrechtlich sagen Sie, dass es eventuell große Probleme gibt. Wie schaut es dann aus, wenn die alte Bahn weg ist und die neue nicht gebaut wird? Gibt es dann keine Bahn?

GR Carli: Ich habe zwei kurze Fragen: Eine ist die nach der Möglichkeit, Fahrräder in

der neuen Bahn mitzunehmen. Wenn Ja - ich hoffe das doch -, dann wie viele?

Die zweite Frage betrifft die Folie des Teichs, die oftmals zerstört oder beschädigt wird. Wie wird das zukünftig geregelt, damit die Sonnenschirme die Folie nicht mehr beschädigen können?

GR Dr. Stemeseder: Ich habe eine Frage zum Gesamtkostenvolumen. In den letzten Sitzungen des Gemeinderates hatten wir öfter den Begriff der Volatilität der Kostenplanung. Da haben wir eine Toleranzgrenze eingezogen.

(GR Grünbacher: Zehn Prozent.)

Dann bedanke ich mich bei GR Grünbacher für die Antwort.

Ich möchte noch allgemein bemerken, denn - wie soll ich sagen, Worte sind schön, aber das Meer ist weit - wenn man die faktische Realität in fünf Jahren betrachtet, wie realistisch schätzen Sie das ein, dass man sich an diese 10 % hält?

Dr. Scheiber: Zuerst möchte ich GR Federspiel antworten. Es ist angedacht, die alte Bahn solange zu betreiben, bis die neue errichtet ist. Das heißt, die alte Bahn soll im Sommer 2017 fahren, während parallel dazu die neue Bahn gebaut wird.

Was das Landschaftsschutzgesetz betrifft, wäre auch unser Ansinnen gewesen, etwas weiter bergwärts zu rücken. Die Panoramabahn würde aber heute so nicht mehr genehmigungsfähig sein. Das war eine Ausnahme, die seinerzeit Peter Schröcksnadel durchgesetzt hat.

Aus Gesprächen, die wir geführt haben - weil wir natürlich mit der Bergstation möglichst weit hinaufrücken wollten -, haben wir erfahren, dass das deshalb nicht funktioniert, weil wir gewisse Lawinenschutzmaßnahmen am Gebäude treffen müssen. Deshalb müssen wir weiter unten bleiben. Andernfalls müssten wir im Naturschutzgebiet Lawinensicherungsmaßnahmen errichten.

Das ist sehr, sehr schwer bis nicht möglich bis zeitlich sehr langwierig. Das war der Grund, warum wir heruntergerückt sind. Das Gebäude wird allerdings so hoch sein, dass man mit entsprechendem Schwung sowohl zum Schutzhaus und südlich vorbei hinüber zur Olympiaabfahrt kommen wird.

Was die Fahrradmitnahme betrifft, kann im Moment nicht gesagt werden, wie das im Betrieb durchgeführt wird. Derzeit ist die Fahrradmitnahme auf Grund von Regelungen mit der Agrargemeinschaft Patsch nicht möglich. Sie will das nicht.

Wir werden Gespräche führen, aber wie das zukünftig sein wird, kann ich derzeit nicht sagen.

Was den Beschneiungsteich und die Folie betrifft, ist zukünftig daran gedacht, diesen Teich immer voll zu haben. Es gibt von der Innsbrucker Kommunalbetriebe AG (IKB AG) ein Überwasser, das wir dann permanent in den Beschneiungsteich führen. So wird er immer voll sein. Derzeit war das ja nicht der Fall und der Wasserspiegel relativ nieder.

Es wird in Zukunft auch besondere Einstiegsmöglichkeiten geben. Stege oder ein paar Treppen, die so angelegt werden, dass sie die Schutzfolie nicht beschädigen, aber dem Gast die Möglichkeit bieten, ohne weiteres seiner Schwimmleidenschaft nachzukommen.

Eine nachträgliche Verlängerung der Sektion II ist, glaube ich, nicht möglich. Das kann aber vielleicht Willi Melzer beantworten. Da müsste ja die Talstation weiter nach oben rücken. Technisch wird das möglich sein, ob es dann, wenn es sich eingespielt hat, sinnvoll ist, das kann ich nicht sagen.

DI Schlosser: Wir haben schon sehr viele Parkplätze in Skigebieten geplant und auch im Nahbereich der Stadt Innsbruck sind sehr viele Parkplätze. Ich denke da gerade an die Axamer Lizum. Dort ist auch alles asphaltiert.

Es funktioniert eigentlich gut. Die Parkplätze müssen aber entsprechend eben sein. Die Zugangswege wären wieder geschottert, damit dieses Ausrutschen nicht passiert. Zudem ist ja der neu angelegte Parkplatz auf der Westseite durch die Terrassen etwas nach oben gezogen. Von dort kann man direkt die Ski anziehen und zur Talstation und am Ende des Skitags direkt von der Piste zum Parkplatz hinfahren.

Das müsste eigentlich sehr gut abzuwickeln sein.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich darf nochmals Dr. Scheiber bitten, ergänzend

zum Bauvolumen, zu den Kosten, die in der operativen mittelfristigen Planung anfallen, aufzuklären. Welche Kosten fallen an, wenn wir in den nächsten Jahren kein Neubauprojekt angehen? Ich lege Wert auf die Feststellung, die Bahn s o l l im Jahr 2017 fahren. Das haben wir nicht in der Hand.

Wir haben es auch nicht in der Hand, ob die Bahn ohne Investitionen im Jahr 2016 fährt.

Es wäre der Wunsch und wir hoffen es. Ich habe bereits eingangs erwähnt, es ist wie bei einem Auto, das das Pickerl bekommt. Man hat zwar die theoretische Zusicherung, dass es noch ein Jahr betrieben werden kann. Aber es wird von niemandem die Haftung für mittelfristige, kleinere Gebrechen übernommen, wenn dann mit dem Auto nicht mehr gefahren werden kann.

Es ist ein Soll, keine Zusage, dass im Jahr 2017 diese Bahn noch fahren kann. Alles andere wäre, aus heutiger Sicht, vermessen zu sagen.

Dr. Scheiber: Es gibt zwei wesentliche Kriterien. Es muss jemand den laufenden Abgang finanzieren. Wenn dies nicht erfolgt, kann ich meinen Verpflichtungen nicht nachkommen und muss den Bahnbetrieb einstellen. Das konnte im letzten Jahr durch einen Zuschuss der Stadt Innsbruck vermieden werden.

Wir haben auch für das kommende Wirtschaftsjahr um einen entsprechenden Zuschuss angesucht. Ich gehe davon aus, dass er vom Gemeinderat gewährt wird.

Das Zweite ist die Technik, die uns im Stich lassen kann. Die Pendelbahn ist nun einmal in einem technisch sehr schlechten Zustand. Das kann vielleicht Betriebsleiter Nolf im Detail schildern.

Wir sind nie vor Überraschungen gefeit. Wir hatten gerade die Herbstrevision und aktuell war das Thema, ob wir das Seil tauschen müssen. Es ist aber gelungen, es wieder so zu verspleißen, dass es für ein weiteres Jahr hält.

Wir haben oben die Unsicherheit der Stützen, da wir deren statischen Zustand nicht kennen. Eine weitere Unsicherheit ist die Bergstation, die unter Beobachtung steht. Ein entsprechendes Gutachten haben wir in Auftrag gegeben, das letztendlich sagt, dass die Bergstation wandert, wenngleich auch nur sehr langsam.

Wir haben natürlich ab dem Jahr 2016 die Notwendigkeit, dass der Fuhrpark generalüberholt werden muss. Das erfordert wiederum die Zurverfügungstellung von Mitteln durch die Stadt Innsbruck.

Wir haben uns in einer operativen Planung die Jahre bis zum Ende der Konzessionsdauer angesehen. Diese reicht bis zum Jahr 2022. Wir liegen beim laufenden Abgang - hier sind natürlich die Instandhaltungsmaßnahmen aller Anlagen und der hohe Personalaufwand, den es gibt, enthalten - im zweistelligen Millionenbereich. Man kann sich das ausrechnen, das sind etwa € 1,5 Mio. pro Jahr.

Noch nicht berücksichtigt sind die Investitionen in die Erneuerung des Fuhrparks, die ein Gutachter mit € 2 Mio. geschätzt hat. Aber auch da ist man nicht vor technischen Überraschungen gefeit, wie wir sie jetzt bei der Laufwerksüberprüfung hatten.

Man muss dazusagen, dass Ersatzteile schwer bis gar nicht mehr zu bekommen sind und teilweise von unserer Mannschaft händisch angefertigt werden müssen.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Wie gesagt, wir haben noch viele Unsicherheiten, auch in diesen Schätzungen. Es sind Schätzungen und gerade im Bereich der Architektur wird man erst nach Ausschreibung und entsprechendem Projekt die detaillierten Kostenschätzungen durchführen können. Wir haben aber in jedem Bereich, egal, ob das Parkplatz, Bahn, Rodelbahn etc. betrifft, die Fachexperten, die uns bei den Schätzungen unterstützen.

Erst nach Vorlage und Ausschreibung können wir das konkretisieren, auch wenn es darum geht, was die Renovierung der Talstation unter Denkmalschutz bedeutet. Die Kosten, die für die Sportspange entstehen, hängen von der Dimension ab und sind letztlich wieder durch den Gemeinderat zu entscheiden.

Wenn man glaubt, wir haben jetzt neun Positionen zu entscheiden und das ist es dann gewesen, liegt man falsch. Eine Reserve wird es immer brauchen und die liegt in der Hand des Gemeinderates.

GR Dr. Stemeseder: Danke an GR Buchacher, er hat mich auf eine geniale Frage aufmerksam gemacht, die ich normalerweise immer stelle.

Sie richtet sich wahrscheinlich an Finanzdirektor Dr. Pühringer.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich kann die Antwort vorwegnehmen, durch Kreditaufnahme.

GR Dr. Stemeseder: Wie wird es finanziert? Denn ich gebe jetzt eine Empfehlung ab, wie ich das machen würde. Ich würde es endfällig finanzieren, mit einem Monats-Roll-Over-Kreditvertrag. Und ich würde vor allem, was das Währungsrisiko betrifft, endlich einmal ordentlich "hedgen".

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer:
GR Dr. Stemeseder, Sie sind hier als Gemeinderat und nicht als Finanzexperte. Ihre Frage wurde beantwortet.

Ich darf aber insgesamt feststellen: Wir wissen, wie viele Großprojekte wir haben. Welches wir aus Rücklagen finanzieren und welches aus Krediten, das ist eine Frage des Gemeinderates. Man kann sagen, wir finanzieren die Patscherkofelbahn aus Rücklagen und das Kletterzentrum und das SeniorInnen- und Pflegewohnheim mittels Kreditaufnahme.

Das ist kein entscheidender Unterschied. Es kommt noch dazu, dass wir nach Stabilitätspakt eine gewisse Einschränkung haben. Das würde jetzt zu weit führen, aber ob wir jetzt endfällig oder laufend finanzieren, da wird Finanzdirektor Dr. Pühringer uns mit seiner Expertise entsprechend zur Verfügung stehen.

GR Dr. Stemeseder: Ich nehme zur Kenntnis, dass es scheinbar egal ist, wie man das macht. Aber wie gesagt, wir werden in der Zukunft sehen, dass es nicht egal ist.

Eine entscheidende Frage ist, wer haftet, wenn es schief geht? Da wäre zum Beispiel die Ein-Unternehmerlösung …(Unruhe im Saal)

Ich war einmal Unternehmer, deshalb weiß ich, wovon ich spreche. Deshalb wäre die Ein-Unternehmerlösung eine praktische Geschichte gewesen. Da hat man einen Unternehmer und wenn es schief geht …

Also meine Frage: Wer haftet, wenn es schief geht? Gibt es da ein Szenario?

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich habe vor Beantwortung der Frage noch eine Bitte. Willi Melzer muss uns vorzeitig verlassen. Gibt es noch eine konkrete Frage hinsichtlich Seilbahntechnik, Stationen, Ausarbeitung der Grundlagen für den Architekturwettbewerb an ihn? Wenn das nicht der Fall ist, dann darf ich mich bei Ihnen, Willi Melzer, sehr herzlich bedanken, dass Sie heute hier dabei waren. (Beifall)

GRin Dengg: Man hört ja bei diesem Projekt immer wieder neue Dinge, auch wenn man in Patscherkofel Beirat I und II dabei war.

Da hätte man zwar nicht dabei sein müssen, denn gereicht hätte, die Zeitung zu lesen. Dazu aber später.

Wir haben nun gehört, es ist laut Frau Bürgermeisterin ein Projekt der Unsicherheit. Dr. Scheiber hat die Abgänge bereits erwähnt, die ja wahrscheinlich auch in Zukunft kommen werden und dann ebenfalls durch die Stadt Innsbruck berappt werden müssen. Dazu meine erste Frage: Gibt es bereits eine Wirtschaftsberechnung und könnten wir sie bitte in schriftlicher Ausführung haben?

Bei der zweiten Frage geht es um den Speicherteich. Wir haben hier das Regenerationsbecken, was immer das auch sein mag, das ungefähr 4.000 m^2 groß ist. Es wird mit Kosten von € 0,3 Mio. geschätzt. Ist das mit Infrastruktur? Ist da alles enthalten, sowohl das Beschneiungsbecken als auch der Schwimmteich? Und dürfen Hunde dort schwimmen?

GRin Mag.a Schwarzl: Ich habe eine Frage bzw. Bitte an die Experten. Im UVP-Verfahren wird nur herangezogen, was gerodet wird, aber nicht das, was dem Berg zurückgegeben wird. Wir demontieren ja bestehende Anlagen und können dadurch wieder Aufforsten. Kann man davon ausgehen, dass im Endeffekt nicht mehr wegkommt als wieder dazukommt? Das, damit man von diesem Gerücht der massiven Rodungen und Zerstörungen am Berg nicht sprechen kann.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Die Berechnung der Wirtschaftlichkeit nach dem Neubau liegt schriftlich noch nicht vor.

Dr. Scheiber: Nein, eine Berechnung in dem Ausmaß, dass ich Ihnen das jetzt schriftlich geben kann, liegt nicht vor. Es gibt die Plausibilitätsberechnungen. Nach unserer Ansicht muss es möglich sein, nachdem die Bahn nicht die Investitionskosten verdienen muss - das kann sie nicht, die Investitionen können durch den Betrieb nicht wieder erwirtschaftet werden -, ist es so, dass die Bahn mit einer schwarzen Null geführt werden kann.

Sie dürfen nicht vergessen, wir haben dann um einiges weniger an Anlagen, damit um einiges weniger an Personalkosten. Wir schätzen, dass wir zumindest ein Drittel der bisherigen Personalkosten sparen werden. Diese machen im Jahr € 1,2 Mio. aus, von denen man hier ein Drittel einspart. Wir werden ganz andere Energiekosten haben.

Was den Speicherteich betrifft, ist in dieser Summe die Erweiterung um 5.000 m^2 enthalten? Diese Fläche wird benötigt, damit die Verunreinigungen, die durch die SchwimmerInnen eingebracht werden, neutralisiert werden. Es wird auch ein Bereich sein, den man schwimmtechnisch nutzen kann. Nachdem der Speicherteich ja sehr tief ist, das Regenerationsbecken aber eher flach sein wird, wird es eine andere Temperatur haben und so für Kinder attraktiver sein als vielleicht der große Speicherteich.

Was die Frage der Rodung und Wiederaufforstung betrifft, ist es tatsächlich so, dass wir aufgrund der Auflassung der Trassen der Pendelbahn, des OLEX und der Panoramabahn mindestens so viel an aufforstungsfähigem Grund zur Verfügung stellen, wie wir an Rodungsmaßnahmen durchführen müssen.

Die Rodungsflächen sind 7,5 ha groß.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Wenn es keine weiteren Fragen mehr gibt, dann darf ich mich bei den Experten herzlich für ihr Kommen bedanken. Wir steigen nun in die politische Diskussion ein.

GRin Dr.in Molling: Der Tiroler Seniorenbund hat damals dem Kauf der Patscherkofelbahn um € 10,7 Mio. zugestimmt.
GR Buchacher hat schon damals angemerkt, das sei zu teuer. Wenn man es heute betrachtet, hatte er eigentlich Recht.

Nach dem Kauf wurde uns gesagt, dass diese Pendelbahn wegen strikter behördlicher Auflagen nach dem Jahr 2022 nicht mehr betrieben werden kann. Daher wurde ein gänzlich neues Bahnkonzept, ausgehend von der Römerstraße mit fraglicher Anbindung an den Ortskern des Stadtteils Igls ausgearbeitet.

Im Grundsatzbeschluss zum Neubau der Patscherkofelbahn vom 22.10.2015 heißt es, dass die Stadt Innsbruck der Ausschreibung, der Erneuerung und dem Betrieb der alten Pendelbahn durch private InvestorenInnen zustimmt. Inzwischen ist dieser Passus wegen Konkurrenzierung der Bahn an der Römerstraße gestrichen.

Das bedeutet aber eine Betriebsverhinderung: Was einstmals angeführt wurde, könnte verhindert werden! Daraus stellt sich nun die Frage, wie erklärt die Regierung der Stadt Innsbruck ihren BürgerInnen die beträchtliche Summe von € 11 Mio. für eine Bahn, die sie nicht nützen will? Bahnfachleute nennen einen Betrag von € 5,5 Mio. bis maximal € 10 Mio. für die Renovierung der Pendelbahn. Damit bliebe die Anbindung an den Stadtteil Igls erhalten.

Mit dem Erwerb dieser Bahn und dem Neubau erwachsen der Stadt Innsbruck Kosten - bisher geschätzt - von € 51 Mio. und dabei ist noch nicht alles ausverhandelt. Das ist Geld, das wir nicht haben.

Seit Februar 2014 wird geplant und projektiert. Die gesamte Materie ist bis jetzt aber noch nicht geklärt, deshalb plädiere ich für eine Verschiebung des Abstimmungszeitpunktes mit dem dringenden Wunsch, vernünftig zu sein. (Beifall)

GRin Mag.a Schwarzl: Ich habe mich heute früh sehr gefreut, dass das Interesse an unserer Diskussion und auch an einer authentischen Vorstellung des Projekts sehr groß war. Ich war eigentlich etwas enttäuscht darüber, dass sehr viele ZuhörerInnen gingen, sobald der erste Experte ans Pult trat. Dabei dachte ich, dass es für sie besonders interessant sein würde, aus erster Hand zu hören, was wirklich konkret geplant ist. Ich war auch von Dir, GR Federspiel, etwas enttäuscht, weil ich Dich als jemanden kenne, der sich schon eine Meinung bildet, bevor er etwas dazu sagt.

Als das Projekt im erweiterten Stadtsenat vorgestellt wurde, bist Du bereits nach einer halben Stunde gegangen. Du hast eigentlich nie selbst gehört, was gesagt wurde. Auch heute hast Du mit Dr. Scheiber, dem ersten Experten, der ans Pult ging, den Saal verlassen.

(GR Federspiel: Ich bin bewusst hinausgegangen.)

Dann würde ich die Fans von GR Federspiel bitten, mit zu berücksichtigen, auf welcher Basis er - wie ein Sandmännchen - Sand streut und dann wieder schnell bei der Türe draußen ist. Er streut Sand in die Augen, gar nicht recht wissend, was in den Sandkörnern eigentlich enthalten ist und dann ist er wieder schnell weg. Das wollte ich eingangs erwähnen.

Nun komme ich zum Projekt selbst. Vielleicht erinnern sich manche an den März 2014. Damals haben wir Innsbrucker Grünen (GRÜNE) aufhorchen lassen und auch Empörung hervorgerufen, weil wir forderten, nur die Pendelbahn zurückzukaufen und den Hausberg samt seinem Angebot zu diversifizieren. Das heißt, weg vom reinen Alpinski- und damit Winterbetrieb, hin zu einem vielfältigeren Winterangebot. Das Stichwort dazu waren TourengeherInnen, die dann prominent in den Medien vorkamen. Wir wollten eine stärkere Sommerorientierung, eingebettet in ein Entwicklungskonzept für den Großraum und neue stadtentwicklerische Perspektiven für den Stadtteil Igls.

Damals bin ich bei einer Diskussion - ich glaube, es war ein Forum der Tiroler Tageszeitung - im übertragenen Sinn fast geteert und gefedert worden. Heute, ein Jahr später, beschließen wir nun eigentlich mehr oder weniger das Geforderte. (Unruhe im Saal)

Wir haben dann zwar nicht ausschließlich die Pendelbahn zurückgekauft - das war im Rückblick wahrscheinlich ein Denkfehler unsererseits -, aber wir haben uns durch den Rückkauf aller Anlagen, wie Frau Bürgermeisterin bereits erwähnte, den Handlungsspielraum gekauft. Damit können wir die vielfältigen Möglichkeiten, die heute zur Diskussion stehen und wovon wir damals auch schon einige im Hinterkopf hatten, auch wirklich realisieren.

Mit der neuen Einseilumlaufbahn ab der Römerstraße mit Mittelstation und neuer Bergstation bleibt der alpine Skilauf noch ein Angebotssegment. Die Natur wird uns zeigen, wie lange das möglich sein wird. Stichworte dazu: Klimakonferenz Paris und Klimawandel. Aber das ist keine technische Frage, das ist eine, auf die wir keinen direkten Einfluss haben, nur indirekt durch unser Verhalten weltweit.

Wir haben also am Patscherkofel ein vielfältigeres Winterangebot und alle Optionen für Entwicklungen im Sommer offen. Gleichzeitig können wir alle anderen Anlagen abbauen und dem Berg auch wieder etwas zurückgeben, wie wir gerade gehört haben. Wir bieten auch etwas, z. B. mit der Speicherteichnutzung zum Schwimmen, was bereits teilweise nachgefragt wurde. Wir können das sozusagen auf legale und technisch sinnvolle Beine stellen.

Parallel dazu läuft der gemeindeübergreifende Entwicklungsprozess, der vor vierzehn Tagen mit einer sehr guten Auftaktveranstaltung begonnen hat. Ich denke, es ist ganz wichtig, dass wir gerade für den Sommer jetzt noch sehr viele Optionen offen haben, denn da soll ja das Angebot Glungezer, Patscherkofel, Wellness etc. miteinfließen und Platz haben können. Wir sind also bei dieser Entscheidung unserer Haltung sehr nahe gekommen.

Worauf ich auch stolz bin, ist die Tatsache, dass wir ganz massiv dagegengehalten haben, als damals im Patscherkofel Beirat I, im Herbst diese unsägliche Kombi-Bahn im Raum stand und beinahe beschlossen worden wäre. Ich bin froh, dass wir damals als Beirat I so entschieden haben und damit zu dieser Lösung gekommen sind.

Noch ein Wort zum Ochsenalm-Lift, weil ich gehört und auf einem Transparent auch gelesen habe, dass die Innsbrucker Volkspartei (ÖVP) den Erhalt des Schlepplifts Ochsenalm fordert. Wenn Sie die Pläne verfolgt haben, dann sieht man, dass dieser Lift eigentlich unmöglich ist. Eine solche Schlepplifttrasse würde mehrfach die Rodelbahn und auch die Zufahrt zur neuen Mittelstation queren. Es würde, wie wir das im Stadtsenat gehört haben, seilbahntechnisch nicht genehmigungsfähig sein.

Da bitte ich die ÖVP, ihre Forderung für eine bestimmte Gruppe, die diesen Lift noch

gerne gehabt hätte, der Vernunft preiszugeben und sich vielleicht etwas anderes oder gar nichts zu überlegen, denn da oben brauchen wir keinen weiteren Schlepplift.

Wir werden also diesem Grundsatzbeschluss die Zustimmung geben - das haben Sie ja schon den Medien entnehmen können -, denn ich glaube, dass er ein viel vielfältigeres Angebot für die InnsbruckerInnen samt ihrem Stadtteil Igls bietet, als es je zuvor der Fall war.

Es gibt einen weiteren wichtigen Grund, auf den ich jetzt etwas näher eingehen möchte. Der Patscherkofel ist ja ein Hausberg der InnsbruckerInnen. Was wir heute hier beschließen ist nicht nur für Igls oder, wie es manche IglerInnen interpretieren, gegen Igls, sondern es ist eine Beschlussfassung für die gesamte Stadt Innsbruck und auch für viele Menschen, die im Einzugsgebiet der Stadt dieses Freizeitareal - wie ich es nennen möchte - nutzen wollen.

Ich war selbst in Patscherkofel Beirat I und II. Im Beirat II war ich lange eine Verfechterin der Anbindung des Stadtteils Igls mit einer Seilbahn, das verhehle ich nicht. Ich bin im Jahr 1978 in die Stadt Innsbruck gekommen. Für mich war es einfach eine Gewohnheit, über die ich nicht hinausdachte. Gewohnheitsdenken macht es schwierig, Neues zu denken. Das ist mir genauso ergangen.

Ich habe dann aber im Zuge der Diskussionen im Beirat II zunehmend den Eindruck bekommen: Uschi, Du musst jetzt einmal aus dieser einen Gondel aussteigen und probieren, in die andere Gondel einzusteigen. Sie führt vielleicht in eine andere, vielleicht in eine bessere Richtung.

Ich habe manchmal von den VertreterInnen aus Igls den Eindruck gehabt, dass sie ja einem wesentlich stärkeren Druck vor Ort ausgesetzt sind als wir hier. Einige Personen, die hier in die Diskussion hineinschreien, das halten wir schon aus. Das hat es auch schon immer einmal gegeben. Aber ich denke jetzt z. B. an die VertreterInnen des Unterausschusses Igls, die tagtäglich mit den verschiedensten Anforderungen von den IglerInnen bombardiert werden und wirklich unter einem sehr großen Druck standen. Das kann ich gut nachvollziehen.

Manchmal habe ich auch das Gefühl, dass eigentlich doch viele nun denken, dass das neue Projekt gar nicht so schlecht ist. Aber wer sagt es als Erste/r? Darum bin ich einhundertprozentig davon überzeugt, dass es wichtig ist, dass wir - um des Friedens im Stadtteil Igls willen - endlich wieder die Verantwortung zu uns in den Gemeinderat hereinholen.

Es bringt nichts, jetzt so zu tun, als würde eine Initiative der BürgerInnen, die sagt, dass sie alle IglerInnen vertritt - nein, keiner vertritt alle IglerInnen - oder diese und jene Schimäre, die aufrecht erhalten wird, noch etwas ändern. Wir müssen uns entscheiden. Wir müssen Druck von den IglerInnen wegnehmen, indem wir die Handlung wieder zu uns in den Gemeinderat zurückführen.

Ich kann nur alle bitten und ersuchen und würde mir Folgendes wünschen: IglerInnen steigt bitte ein und verwendet Eure Energie für diesen Prozess, der jetzt oben startet! Leider sind nicht mehr viele ZuhörerInnen da - vielleicht wären nun wieder einige laut geworden, weil ich das gesagt habe.

Wir beschließen heute auch ein Paket von € 3 Mio. für die Entwicklung der alten Talstation und der Zimmerwiese für eine Sport- und Freizeitnutzung für die Igler Vereine und für öffentliche und halböffentliche Nutzung.

Wenn ich der Statistik der Stadt Innsbruck glauben kann, dann haben wir dort 2.400 BewohnerInnen. Mit einem Paket von € 3 Mio. sind das dann € 1.250,-- pro Kopf, die wir in die Hand nehmen. Ich kann Sie alle nur herzlich einladen, nehmen Sie das wahr und gestalten Sie die Verwendung dieser € 3 Mio. aktiv mit.

Ich glaube, das erwarten wir uns, das wünschen wir uns alle hier im Gemeinderat und ich glaube - ich behaupte es nicht, denn niemand hat die absolute Wahrheit -, dass das zum Vorteil der IglerInnen, aber auch der gesamten Bevölkerung der Stadt Innsbruck - die ja ebenfalls in den Stadtteil Igls hinaufkommen soll - sein wird.

Ich wage es sogar, etwas über das, was wir im Beschluss vereinbaren, hinauszudenken und die Fantasie schweifen zu lassen.

Dass mit den € 3 Mio. die Zimmerwiese, Sportspange, Freizeitnutzung und Talstation

gestaltet werden sollen, das ist schon bekannt. Ich habe es durchgesehen und gedacht, dass es eigentlich darüber hinaus in den nächsten 15 bis 20 Jahren noch vieles zum Andenken gibt.

Man kann überlegen, wie der Ortskern von Igls, von der Landesstraße bis zur alten Talstation - ich fantasiere nur - vom Individualverkehr entlastet und so gestaltet wird, dass sich eine gute Aufenthaltsqualität ergibt: Dass man wirklich Cafés im Freien nutzen kann, dass die Leute nicht schnell mit der Bahn hinunterfahren, weil sie irgendwo noch etwas einkaufen müssen. Es kann so sein, dass man dort in der Sonne sitzt, eine Art Begegnungszone hat, die man gemeinsam entwickelt. Diesem schönen Lebensraum kann in Verbindung mit der alten Talstation wieder mehr Platz zurückgegeben werden.

Ich würde mir wünschen, dass man den Radweg München - Verona über eine Route von Innsbruck über Igls, Patsch und Ellbögen weiterführt. Das wäre eine sehr schöne Variante. Ich würde mir wünschen, dass die Straßenbahnlinie 6 an den Wochenenden und Feiertagen wie eine Museumsbahn attraktiv geführt wird.

Ich würde mir langfristig wünschen, auch über die Zukunft der Bobbahn nachzudenken. Wäre es nicht sinnvoll, so etwas wie ein innovatives Eiszentrum zu schaffen? Stichwort: Eisklettern und eine Sommernutzung. Es gibt so viele neue Sportarten, mit denen man ganz junge, neue Gästeschichten erschließen könnte. Sie kennen diese Sport-Parcours, in denen man sich von A nach B auf unterschiedlichste Weise fortbewegt. Man kann sie zum Skaten verwenden oder dort ein Sommerangebot schaffen.

Es gibt also so viele Entwicklungsmöglichkeiten. Ich habe aber das Gefühl, dass in den letzten Monaten nur an die Pendelbahn in Igls gedacht wurde. Das hat alle Blicke auf Weiteres und Anderes verstellt.

Vielleicht gelingt es uns mit diesem Beschluss heute und mit der Übernahme der Verantwortung durch die gewählten MandatarInnen, den Blick im Stadtteil Igls frei zu machen für ganz andere Entwicklungen, die Igls vielleicht touristisch, von der Wirtschaftsstruktur her, viel mehr bringen als eine Talstation am Rande des Ortszentrums.

Ich komme nun zum lieben Geld. Es wird ja auch behauptet, dass es Geldverschwendung sei. Ich glaube, Frau Bürgermeisterin hat es schon erwähnt. Wir investieren in viele Infrastrukturprojekte, die den BürgerInnen der Stadt Innsbruck zugutekommen und zugutekommen sollen. Das Naherholungszentrum Patscherkofel ist eines davon.

Ja, wir werden für all diese Projekte, die derzeit in Planung und Bau sind, Schulden machen. Aber wir bauen hier auch keine Projekte für fünf Jahre, sondern wir bauen Projekte für die nächsten 50 bis 100 Jahre. Da ist es legitim - genauso wie ich mein Haus meinen Kindern überlasse, bei dem noch ein Kredit abzuzahlen ist. Sie haben mit dem Haus aber einen Wert in der Hand.

Ich denke, es wäre fahrlässig, für laufende Ausgaben jährlich Kredite aufzunehmen. Aber für Zukunftsprojekte ist eine gewisse Verschuldung in einem gewissen Ausmaß durchaus möglich und sinnvoll.

Ich würde sagen, die fehlenden und uns vom Land Tirol vorenthaltenen Mittel der letzten Jahre, der Finanzausgleich, der die zentralörtlichen Aufgaben der Stadt Innsbruck bei weitem nie berücksichtigt oder auch diese grotesken Stabilitätskriterien, die die Gemeinden einhalten müssen, bedrohen unseren Haushalt wesentlich mehr als die Projekte, von denen die InnsbruckerInnen tatsächlich profitieren.

Zuletzt komme ich noch zu einer Frage, die heute ja nicht mehr zur Diskussion steht, so viel ich gehört habe. Es geht um diese 25 Wohnungen alle 10 Jahre in Igls. Es ist eine Forderung der Agrargemeinschaft, der wir nicht zugestimmt hätten, wenn sie denn heute auf die Tagesordnung gekommen wäre.

Nicht, weil wir auf unseren städtischen Grundstücken so viele Sozialwohnungen unterbringen würden - Frau Bürgermeisterin hat es schon gesagt -, sondern weil ich es wirklich als ein fatales Signal für die anderen Stadtteile von Innsbruck sehen würde, wenn plötzlich eine Waldinteressentschaft vorgibt, wie Sozialpolitik, Wohnungspolitik in einem Stadtteil auszusehen hat. (Beifall)

Die Geschichte mit der Agrargemeinschaft ist ein historischer Fehler der Ära von Landeshauptmann Wallnöfer mit der Landesbeamtenschaft, aber auch einer des dama-

ligen Gemeinderates der Stadt Innsbruck. Es ist ein historisches Unrecht.

Sie sehen auf dem Plan die Grundstücksverhältnisse, wie sie dort gegeben sind. Soweit ich weiß, gehört alles, was Grün ist zur Agrargemeinschaft. Alles andere sind andere GrundeigentümerInnen. Diesen historischen Fehler haben wir beim Verfassungsgerichtshof bekämpft, sind aber leider damit baden gegangen. Das heißt, die Situation ist wie sie ist, aber es gibt gewisse Grenzen, die wir nicht überschreiten wollen.

Ich gehe davon aus, dass auch die Agrargemeinschaft sich noch bewegen wird, weil sie sozialpolitisch sinnvolle Maßnahmen sicher nicht verhindern will. Ich gehe davon aus, dass Frau Bürgermeisterin heute beauftragt wird, in diesem Sinne noch weitere Verhandlungen zu führen.

Ich denke, es ist eine gute Entscheidung, die wir heute treffen. Sie ist eine reiflich überlegte und untersuchte Entscheidung und ich wünsche uns und vor allem den BewohnerInnen des Innsbrucker Stadtteils Igls, dass wir gemeinsam vielleicht manche Wunden, die hier entstanden sind - nicht nur durch uns, sondern auch durch Gruppierungen, die hier sehr hart hineingefahren sind -, positiv entwickeln können und nicht nur an Gewohntem hängen bleiben.

GR Vescoli: Sensationell, wie sportlich GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl unterwegs ist, von Salto rückwärts bis zu Badeteich und allem Drumherum. Und, man kann auch die Meinung ändern! Schließlich sehe ich schon die Mariahilfer Straße der Bundeshauptstadt Wien in Igls als Fußgängerzone. Aber gut, das hat etwas Gutes.

Was mich stört ist, dass für Euch das Grün auf dem Plan nicht in Ordnung ist, Ihr aber den Rodungen zustimmt. Nehmt bitte zur Kenntnis, dass die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) im Prinzip jetzt die NaturbewahrerInnen-Partei ist.

Wir gehen auch gerne auf den Berg. Ich bin in der Stadt Innsbruck geboren, nicht zugezogen. Der Patscherkofel stiftet sehr viel Identität für mich und die BewohnerInnen der Stadt Innsbruck.

Ich will jetzt ernsthaft werden. Ich stelle fest: Wenig Bahn für sehr viel Geld! Das hat nichts mit den Fachmeinungen der Experten zu tun, die das hervorragend und professionell präsentiert haben.

Heute haben wir mehrere Bahnen, die um € 10 Mio. gekauft wurden. Ich frage mich wirklich, warum es nicht möglich ist, eine neue Bahn von der Talstation mit Zwischenstation Römerstraße zu führen? Das hat man von der Hungerburg auf die Seegrube auch geschafft.

StR Gruber sagt, dass wir immer die Römerstraße wollten. Ja, natürlich, als Zwischenstation! - Zuhören und dann wissen, was gesagt wurde! - Warum das nicht möglich ist, ist für mich ein Rätsel.

GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl, ich war bei der Sitzung des erweiterten Stadtsenates dabei. Ich habe auch zugehört. Da hat es geheißen, dass mehr gerodet als aufgeforstet wird, denn wir müssen 390 neue Parkplätze schaffen. Ich habe mir das mitnotiert. Unten bei der alten Talstation haben wir mehr Parkplätze.

Die Bespielung der Zimmerwiese hätten wir bereits durchführen können. Warum ist das bis jetzt nicht geschehen? Die Rodelbahn - ich bin absolut dafür, sensationell! -, warum hat man die nicht schon in den letzten Jahren gebaut? Das wäre gegangen, dazu braucht man kein neues Projekt.

Wenn StR Gruber sagt, dass er den Ochsenalm-Lift haben will, ist anzumerken, dass viele Kinder Schlepplifte lieber haben. Sie und auch die Sportvereine, die oben trainieren, fahren alle mit Schleppliften. Man hätte es etwas anders planen können, damit StR Gruber seinen Ochsenalm-Lift bekommt.

Das heißt, es wäre möglich gewesen. Was für mich unklar ist, warum baut man den Skiweg zum Bereich Heiligwasser nicht jetzt schon? Da hätten wir das Stift Wilten schon befriedigen können. (Unruhe im Saal)

Das heißt, sehr viele Dinge, die hier jetzt in ein neues Projekt hineinprojiziert wurden, hätte man unabhängig davon schon machen können. Die Igler Bevölkerung mit ihren Vereinen hätte man ja schon bisher unterstützen können. Warum kommt man von Seiten der Stadt Innsbruck jetzt drauf, dass es in Igls viele Vereine gibt?

(StR Gruber: Wir wissen das schon lange.)

Das ist ja gut für Dich, StR Gruber, aber ich bin ein Innsbrucker, bin etwas älter als Du und weiß, dass sie viele Vereine haben. Du brauchst mir das also nicht zu sagen. Was mich wundert ist, dass bisher von Seiten der Innsbrucker Volkspartei (ÖVP) nie eine Wirtschaftlichkeitsrechnung der neuen Bahn gefordert wurde. Die ÖVP ist ja die große Wirtschaftspartei Österreichs.

Dr. Scheiber, ich würde mir schon wünschen - Sie sind absoluter Profi, ich zweifle das nicht an -, dass eine Wirtschaftlichkeitsrechnung vorher erstellt wird, bevor ein Projekt eingereicht wird. Ich glaube ja, dass Sie eine haben, aber diese noch nicht herausgeben. Warum? Das ist wieder eine Frage. Sie sind Profi genug. Sie haben sie sicher. Vielleicht wollen Sie das nur in einem Vieraugengespräch sagen und anmerken, dass es unter uns bleiben soll. Oder es weiß schon GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl davon und hat deshalb diesen Salto rückwärts gemacht.

Nochmals zusammenfassend wird viel zu viel Geld für eine einzige Bahn ausgegeben. Bitte, das ist Geld, das die Stadt Innsbruck nicht hat. Die Stadt Innsbruck hat das Geld nicht! So ehrlich müssen wir sein. Wir müssen sagen, die Stadt Innsbruck kann es sich nicht leisten.

Man könnte die Bahn renovieren, wie jene von der Hungerburg hinauf auf die Seegrube. Das kostet maximal € 9 Mio. Dass wir den Patscherkofel im Sommer bespielen müssen, das weißt Du, StR Gruber, genauso gut wie ich. Warum hat man das bis jetzt nicht gemacht?

Warum sagt man der Igler Agrargemeinschaft nicht schon lange, dass sie die Igler Alm wieder für eine Rodelbahn aufbauen sollte? Ich bin auf die Igler Alm rodeln gegangen, das war wirklich fantastisch. Aber warum hat man das nicht schon lange verlangt?

Warum kommen erst jetzt viele Dinge daher, eingepackt in ein neues Projekt, das sich die Stadt Innsbruck nicht leisten kann?

StR Gruber: Ich versuche, zuerst etwas die Emotionen herauszubringen. Ich hoffe, dass ich mich auch daran halten werde.

Ich möchte mich bei allen bedanken, auch bei den IglerInnen, die sich in den letzten Wochen und Monaten sehr engagiert mit diesem Thema auseinandergesetzt haben. Ich bin es von vielen Stadtteilen gewohnt, dass man diskutiert, dass man hart diskutiert. Ich finde es für die Demokratie enorm wichtig, dass man das tut. Mir hat das eigentlich gefallen, dass sich die Menschen da so engagieren und einbringen - und ich habe mit hunderten von Leuten zu diesem Thema gesprochen.

Was unsere Position anbelangt, darauf komme ich dann später zu sprechen. Ich bin sonst nicht verdächtig, einer Meinung mit GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl zu sein, ich glaube aber wie sie, dass es nicht stimmt, wenn das Argument kommt, dass wir zu wenig Zeit hatten, Details zu erfahren oder zu diskutieren. Wir diskutieren nun in verschiedensten Gremien mehr als ein Jahr lang. Wir tun das im Unterausschuss, in den Vereinen, die wir sehr gut kennen - die übrigens auch in diese politische Diskussion eingebunden sind -, im Gemeinderat und auch wir als ÖVP haben im Stadtteil Igls mehrere Veranstaltungen abgehalten.

Diesen Vorwurf kann ich einfach nicht mehr stehen lassen. Wenn man eineinhalb Jahre Zeit, Energie und Hirnschmalz in ein solches Projekt investiert - GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl hat die verschiedenen Entwicklungsstufen dargestellt -, dann muss man irgendwann auf einen Punkt kommen. RA MMag. Dr. Wallnöfer hat es bereits richtig formuliert: Wir sehen einen gewissen Zeitdruck, hier zu Entscheidungen zu kommen.

Was ich mir gewünscht hätte, das verhehle ich nicht. Das war auch ein Ergebnis der Tätigkeit der Leute, die sich im Stadtteil Igls engagiert haben. Der Projektgruppenstart mit dem Prozess rund um den Patscherkofel hätte vielleicht mit den Nachbargemeinden früher gestartet und dann deren Entscheidungen abgewartet werden können. Da kann ich die Kritik schon nachvollziehen. Ich teile sie auch.

Aber letztendlich ist es so, dass wir heute hier stehen - das können wir uns bei vielen anderen Themen auch nicht aussuchen - und Entscheidungen treffen müssen wenn wir eine Entwicklung wollen. Da brauche ich nicht nochmals ins Detail zu gehen.

GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl und GR Vescoli, auf den ich dann näher eingehen möchte, sind auf die historische Entwicklung gekommen. Sagen wir es einmal klar: Vor 20 Jahren war die Bahn marod. Wir konnten sie uns nicht

mehr leisten und wir haben sie verkauft. Ich bin froh, das sage ich auch in diesem Kreis ganz offen, dass Peter Schröcksnadel über Jahre, fast Jahrzehnte, sehr viel Geld in den Berg investiert hatte. (Unruhe im Saal)

Er ist ein Unternehmer und nicht die Caritas. Ich bleibe dabei, auch wenn diese Meinung - auch in Igls - nicht immer angenommen wurde!

Ich bin selbst Nutzer des Patscherkofels. Die Investitionen waren im Sommer vielleicht nicht so ausgeprägt. Da hätte Peter Schröcksnadel mehr machen können, aber im Winter war es ein passabler, toller Skiberg und wurde von den InnsbruckerInnen auch angenommen.

Er hat operativ quasi eine schwarze Null erwirtschaftet. Tatsache ist aber, dass die Investitionen natürlich nicht abgedeckt waren. Im Prinzip war es eine Liebe von Peter Schröcksnadel zum Hausberg. Letztendlich glaube ich aber, dass er damit einen großen Teil der Zukunft des Patscherkofels gerettet hat.

Wenn wir uns einmal ehrlich sind - alle gemeinsam, auch die BürgerInnen der Initiativen -, müssen wir zugeben, dass wir in den letzten Jahren genug kleine Bergbahnen gesehen haben, die zusperren mussten. Wir kennen die Probleme in Mutters, in Tulfes und überall wird öffentliches Geld verwendet, damit man solche Bahnen aufrechterhalten kann.

Vielleicht noch ein Satz zur Wirtschaftlichkeit, GR Vescoli. Wir haben nie behauptet, dass das ein wirtschaftliches Projekt ist. Ich hoffe und dabei bleibe ich - GR Mag. Stoll und ich haben da eine kontroverse Meinung -, dass es eine Investition in die Infrastruktur für die BürgerInnen im Sommer und Winter ist. In zweiter Linie ist es auch eine Investition in den Tourismus. Es gäbe nämlich überhaupt keine Bergbahn mehr, GR Vescoli, wenn die Wirtschaftlichkeit im Vordergrund stehen würde.

Da soll die FPÖ aufstehen und fordern, dass alle Bergbahnen in Tirol, die nicht wirtschaftlich funktionieren, zugesperrt werden. Dann triffst Du genau diese kleinen Freizeitberge und Familienskigebiete, die sich die Leute noch leisten können. Die großen Skigebiete wie Sölden, Ischgl oder Kitzbühel triffst Du damit nicht!

Sagt das doch einmal den Leuten! Ich sage, dass dieses Projekt - und dazu stehe ich - nicht wirtschaftlich ist. Es ist eine Investition in Infrastruktur.

Nun komme ich zur Preisbildung. Wir haben heute gehört, wieviel ein Wohn- und Pflegeheim für SeniorInnen, das Wohnheim Olympisches Dorf, kostet. Es wird sogar noch etwas mehr kosten als Frau Bürgermeisterin gesagt hat, ungefähr € 20 Mio.

Die Relationen zu sehen, wer wo wie in was investiert, das ist schon schwierig. Es wird diese Bahn das kosten, was eine Bahn eben kostet. So haben es die Experten errechnet und zwar mit Augenmaß. Es werden die Investitionen, von denen Du, GR Vescoli, sprichst, dass man sie treffen sollte, natürlich auch Geld erfordern.

Mich freut es auch nicht, dass es so viel kostet, keine Frage. Aber sag Du den BürgerInnen, was Du vom Gesamtpaket wegstreichen möchtest. Du redest immer nur von der Bahn. Die Bahn selbst ist aber nur ein Teil. Da ist die Investition in die Zimmerwiese, in das alte Gebäude der Talstation und in die Rodelbahn. Es ist übrigens die Investition in das, was GR Mag. Kogler und ich schon vor einem Jahr gefordert haben, nämlich eine Flutlichtanlage. Es gibt eine Reihe von Investitionen, die getätigt werden müssen.

Wenn ich dann immer höre, wie so charmant von der Null-Variante gesprochen wird und "wir sollen alles lassen, wie es ist", dann rechne ich Euch etwas vor: Investitionskosten und Abgang bis 2019 - das ist in gut drei Jahren - € 15,5 Mio. Sagt das auch einmal Euren WählerInnen oder SympathisantInnen. Wenn der Betrieb so weitergeführt werden soll, wie wir ihn jetzt haben, müssen wir € 15,5 Mio. in die Hand nehmen. Dann haben wir im Jahr 2019 - ich sage es jetzt ganz salopp - die gleich alte Bahn mit den gleich alten Problemen, für die wir wieder Geld in die Hand nehmen müssen. (Beifall)

Ich weiß, dass € 40 Mio. nach viel klingt, aber man muss das in Relation zu anderen Investitionen sehen. Ich darf Dich erinnern, GR Vescoli, wie man sich mit 10.000 Unterschriften gegen die Hungerburgbahn stellte. Ich war, glaube ich, noch gar nicht im Gemeinderat und hatte schon auch Sorge. Da gab es den Protest von

10.000 InnsbruckerInnen und was ist heute? Heute sagen alle, dass es die richtige Entscheidung war. Die ÖVP war damals dabei, denn wir waren damals in der Regierung. Aber das ist ja kein Projekt der Regierung oder der Opposition. Es ist ein vernünftiges Projekt - entweder gut gemacht oder schlecht gemacht - für die Zukunft. (Beifall)

Das sollte sich die Opposition, sollte sich die FPÖ auch einmal überlegen. Bei all den Debatten, die ich geführt habe - da würde ich auch die IglerInnen bitten -, sollte man sich einmal damit auseinandersetzen, was es für ein Konzept ist. Was steht da dahinter? Da hat es eine Entwicklung gegeben. Warum kostet das so viel?

Nochmals abschließend, GR Vescoli, weißt Du, wieviel die Stadt Innsbruck in die Nordkettenbahn investiert hat? Es waren € 43 Mio. für die Hungerburg- und die Nordkettenbahn als Beitrag der Stadt Innsbruck. Ich sage nun ganz salopp, warum sollen wir im Süden nicht investieren, was wir im Norden auch gemacht haben? (Beifall)

Es wurde ein Erfolgskonzept, ein Erfolgsprojekt auch mit manchem Bauchweh. Es wurde dort ebenfalls manches hinterfragt. Aber wenn man nur von Null-Variante spricht, dann kann ich Euch sagen, Null-Variante ist null Zukunft, null Charme und null Chance für dieses Land, für diese Stadt und für den Stadtteil Igls. (Beifall von vielen Seiten)

Das solltet Ihr Euch einmal überlegen!

(GR^{in} Dengg: Du wolltest nicht emotional werden.)

Ich beruhige mich nun wieder, GR^{in} Dengg. Danke, dass Du mich darauf aufmerksam machst. Ich bleibe aber so, wie ich bin.

Ich verstehe die IglerInnen schon, weil sie natürlich direkt Betroffene sind. Sie sagen, das ist unsere Entwicklung, das ist unser Igls. Aber bitte, Igls ist ein Stadtteil der Stadt Innsbruck, genau wie der Saggen und viele andere Stadtteile auch. Wir müssen hier in diesem Haus versuchen, ausgewogen alle mit zu betrachten.

Ich sage das auch ganz offen: Viele Diskussionen mit den angesprochenen BürgerInnen, die ich in den letzten Tagen und Wochen in der Stadt Innsbruck geführt habe, die sehen ganz anders aus. Wenn GR Federspiel immer davon spricht, dass die BürgerInnen das nicht wollen, dann behaupte ich, dass die BürgerInnen der Stadt zu einem großen, überwiegenden Teil für diese Variante sind. Und diese BürgerInnen bezahlen diese auch.

Dann redet doch bitte nicht nur mit den IglerInnen, sondern auch darüber, dass die gesamten InnsbruckerInnen dieses Projekt mittragen müssen. (Beifall von vielen Seiten)

Nun zur Entwicklung: Ich bin ja froh, dass die Innsbrucker Grünen (GRÜNE) lernfähig sind. Ich kann mich noch erinnern, als der Tourenberg ausgerufen wurde. Das konnte man Euch dann erklären. Ich glaube, es ist wichtig und war immer eine Forderung der ÖVP. Da komme ich zu dem konsequenten Verhandeln der ÖVP, GR Federspiel, weil Du unsere Beschlüsse liest und nie liest, was wir eigentlich seit Monaten sagen.

Wir haben gesagt, wir wollen den Winter- und Sommerbetrieb sichern. Da waren in diesem Haus - GR Mag. Kogler und ich haben den Antrag gestellt - noch lange nicht alle dabei, beide Saisonen zu sichern. Es war unser ursprünglicher Zugang. Wir haben auch gesagt, dass wir oben dem Skisport mit Flutlichtanlage, den Trainingsmöglichkeiten eine Zukunft geben wollen. Da waren in diesem Haus auch viele kritisch. Es ist ja gut, wenn man sich weiterentwickelt und zu einer gemeinsamen Lösung kommt.

Wir hätten uns auch gewünscht, das haben wir auch immer gefordert, dass das Zentrum in Igls mit einer Bahn angebunden wird. Das ist der Wermutstropfen! Wir haben gesagt, wir wollen eine attraktive Verkehrsanbindung, vorzugsweise mit einer Bahn.

Ihr seid auch in den Patscherkofel Beiräten I und II mit GR^{in} Dengg gesessen. Da frage ich mich schon, warum Du dort Stunden verbringst, Dich dort einbringst, nie sagst, dass Du Dich dort unwohl fühlst, aber nach eineinhalb Jahren Diskussion dann hergehst und sagst, es war alles ein "Schmarren", das halte ich eigentlich nicht für ganz zulässig. Da müsst Ihr Euch selbst an der Nase nehmen. Macht die Opposition richtig. Geht aus den Gremien heraus und diskutiert nirgends mehr mit.

Für uns als ÖVP ist das etwas schwieriger. Wir sind eine konstruktive Opposition. (Unruhe im Saal)

Das habe ich heute schon im Fernsehen gesagt, GR Federspiel: Das Einfachste, das man machen kann, ist, zu allem Nein zu sagen. Das praktizierst Du jetzt. Das praktizierst Du seit Monaten und seit Jahren. Durchaus erfolgreich in manchen Bereichen, aber beim letzten Wahlergebnis hast Du nicht so fröhlich geschaut. Das ist ein anderes Thema, aber die Menschen lassen sich das so nicht mehr sagen.

Wir werden noch Probleme bekommen. Die Fassaden sind schon angesprochen worden. Auch die Diskussion mit der Agrargemeinschaft - die ich ebenfalls sehr kritisch sehe, was die 25 Wohnungen betrifft - ist noch nicht abgeschlossen. In Wahrheit stehen wir am Beginn eines Prozesses und nicht am Ende. (Beifall von vielen Seiten)

Unsere Aufgabe ist es heute, dass wir entscheiden, welche Geldmittel wir für welches Projekt und für welche potenzielle Zukunft in die Hand nehmen. Ich kann Euch sagen, dass die ÖVP nach langen Beratungen - wir waren nicht nur in den Beiräten, wir haben in Igls Veranstaltungen gehabt und uns sehr intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt - zu diesem Thema deshalb Ja sagen kann, weil unsere ursprünglichen Forderungen erfüllt sind. Der Winter- und Sommerbetrieb ist gesichert, eine nachhaltige Lösung für den Berg gefunden und man wagt und beginnt und versucht, diesen Ski- und Freizeitberg im Sommer und im Winter neu zu entwickeln. Das macht man mit zusätzlichen Angeboten auch für die IglerInnen und für alle Generationen.

Das war es von meiner Seite. Opposition und Regierung spielt für mich heute keine Rolle, sondern es geht um die Zukunft des Stadtteils Igls. Es ist eine sachpolitisch gute und richtige Entscheidung mit manchen Wermutstropfen: Der Prozess hätte früher beginnen sollen und eine Anbindung an Igls wäre auch möglich gewesen, aber zu einem Preis, den auch wir nicht bereit sind, zu bezahlen.

Wir werden also dem Antrag heute zustimmen. Klubobfrau GR^{in} MMag.^{a} Trawerger-Ravanelli wird noch einen Zusatzantrag bringen. GR Vescoli, lass Dich überraschen. Wir sehen eigentlich in diesem Projekt alle unsere Punkte umgesetzt und werden deshalb mit Überzeugung zustimmen.

GR Grünbacher: Auf so ein Feuerwerk an Emotion werde ich versuchen, das Ganze wieder auf einen Punkt herunter zu brechen. Wir haben heute eines der größten Investitionsvorhaben der nächsten 15 Jahre für die Stadt Innsbruck zu beschließen.

Vorweg, die Gemeinderatsfraktion der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (SPÖ) wird einem Großteil dieses vorliegenden Beschlussantrags zustimmen. Wir werden bei einigen Punkten grundsätzlich ein anderes Stimmverhalten haben. Dies möchte ich hier auch erklären.

Wir haben heute eine zweiteilige Diskussion. Einerseits geht es um den technischen Teil dieser neuen Patscherkofelbahn, hinter dem wir auch von der Konzeption her voll inhaltlich stehen, denn dazu hatten wir auch unsere Mitglieder in den Beiräten. Wir waren in permanenter Diskussion und es wäre jetzt unredlich, zu sagen: Wir arbeiten hier jahrelang mit, bringen uns ein und sind dann dagegen. Es ist übrigens ganz interessant, GR Federspiel. Ich darf Dir aus dem Bericht der Geschäftsführung vorlesen: Beirat I, einstimmige Beschlussfassung. Da waren Eure Leute schon auch dabei. Ich sage ja nur, so ist das gewesen. So steht es im Bericht. Jetzt etwas Neues zu erfinden, davor aber mitzumachen, das ist auch nicht wirklich seriös. (Unruhe im Saal)

Nun lassen Sie mich bitte zu den Abweichungen kommen. Ich bin sehr froh, dass wir die Möglichkeit hatten, diesen Beschluss in Teile zu zerlegen. Damit wird eine differenzierte Haltung ermöglicht.

Wir haben hier einen Grundsatzbeschluss zu fassen, der mir noch neunteilig vorliegt. Inzwischen wurde daraus ein achtteiliger, wie ich das verstanden habe. Ein Teil ist ja im Stadtsenat weggefallen.

Hier haben wir einerseits das Mutterpapier, das noch aus zwei Töchterpapieren besteht. Einmal die zivilrechtliche Vereinbarung mit der Agrargemeinschaft Waldinteressentschaft Igls und einmal der Bericht der Geschäftsführung.

Wir werden grundsätzlich zustimmen, aber ein differenziertes Stimmverhalten bei Punkt 2. des Grundsatzbeschlusses haben, in dem es um die Attraktivierung der Talsta-

tion Pendelbahn geht, und bei Punkt 5. und dessen korrespondierender zivilrechtlicher Vereinbarung.

Dazu lassen Sie mich sagen, dass wir gerade so tun, als würde es dies bis jetzt nicht geben! GR Federspiel, dazu lese ich - mit der Erlaubnis zu zitieren - etwas vor. Eine zivilrechtliche Vereinbarung wurde vorgelegt, wo unter Punkt A. steht: "Die Stadt Innsbruck verpflichtet sich, die städtischen Grundstücke in der KG 81112 Igls in Zukunft nicht für die Errichtung einer sozialen Wohnbebauung zu nutzen. Ausgenommen von dieser Verpflichtung ist die Errichtung einer sozialen Wohnbebauung im Ausmaß von maximal 25 Wohneinheiten pro 10 Jahre."

Das heißt, ein/e Grundeigentümer/in fordert in einer zivilrechtlichen Vereinbarung, dass ein/e zweite/r Grundeigentümer/in keine sozialpolitischen Maßnahmen ergreifen kann. Dazu fällt mir nichts mehr ein. Es ist legitim, dass man so etwas fordert. Es ist aber genauso legitim zu sagen, das tun wir sicher nicht, denn das ist nämlich die ganz falsche Richtung. (Unruhe im Saal)

Wenn man auf den Plan schaut, ist das Grüne Grund der Agrargemeinschaft. Juristisch ist es Grund der Agrargemeinschaft, moralisch ist es Grund der Stadt Innsbruck, entstanden durch ein großes Unrecht in den 1950er Jahren durch eine ÖVP-Regierung. Es ist ganz interessant, dass ein großer Sozialpolitiker der letzten 20 Jahre, DI Sprenger, darüber das Folgende sagt: Das größte Unrecht seit 1945.

Aber wir diskutieren jetzt nicht mehr die Geschichte der Agrargemeinschaft, die ist ausjudiziert. Vielleicht fällt uns in Zusammenhang mit dem Europäischen Gerichtshof (EuGH) noch etwas ein. Wir werden da sehr kreativ nachdenken. Nun aber zurück:

Es gibt so etwas wie eine Sozialpflichtigkeit von Eigentum. Hier jetzt den Status quo festzuschreiben - dass das eine Tabuzone für sozialen Wohnbau ist - halte ich grundsätzlich, egal ob das Igls oder ein anderer Stadtteil ist, für einen extrem falschen Weg. Es ist auch geschmacklos von denen, die das fordern. Das tut man nicht! Das ist der Versuch, die Stadt Innsbruck am Nasenring vorzuführen.

Darum sage ich auch heute und hier, dass es noch nicht sicher ist, dass diese Bahn kommt. Sollte nämlich die Agrargemeinschaft darauf bestehen, gibt es durchaus eine dritte Variante: Es kommt gar nichts. Wenn die Vereinbarung nicht kommt, dann bekommen wir den Grund nicht. Wenn kein Grund vorhanden ist, dann bauen wir die Bahn nicht.

Auch das ist eine Möglichkeit, die man erwähnen muss. Mit uns - wir sind nicht die Mehrheit in diesem Haus - wird das sicher nicht passieren, dass wir am Nasenring vorgeführt werden. Ganz sicher nicht, das kommt nicht in Frage und das machen wir nicht. (Beifall)

Nun dazu, warum wir in diesem Punkt so ekelhaft sind. Wir haben im Örtlichen Raumordnungskonzept (ÖROKO) in den nächsten zehn Jahren einen Bedarf zwischen 8.000 und 10.000 Wohnungen. In diesen Berechnungen ist noch nicht die zukünftige Herausforderung der Flüchtlingspolitik inkludiert. Diese Menschen müssen ja auch irgendwo wohnen.

Das heißt, wir haben mindestens einen Bedarf von 8.000 Wohnungen. Wie kann man das erreichen? Das ist unser Kredo, wir sind da vielleicht anderer Meinung. Wir glauben, dass leistbarer Wohnbau grundsätzlich von den Grundstückspreisen abhängig ist. Es wird also günstig sein, städtischen Grund heranzuziehen. Darum sind wir jetzt so lästig, wenn es um solche Grundstücke geht, denn hier haben wir einen Gestaltungsspielraum. Wir müssen schauen, dass wir diesen nützen, um leistbaren Wohnraum schaffen zu können.

Lassen Sie mich ein Beispiel dazu geben. Wenn die Tabufläche für die Agrargemeinschaft so wichtig ist, dass man sagt, da wollen wir keinen Wohnbau haben, dann ist das kein Problem, wenn Sie die grüne Fläche am Plan betrachten. Es ist relativ einfach für die Agrargemeinschaft, der Stadt Innsbruck Alternativen zum Tausch anzubieten, wo man sowohl das Eine als auch das Andere erreichen kann. Das passiert aber nicht! Also ist doch der Schluss naheliegend, dass sie dort überhaupt keinen sozialen Wohnbau wollen.

Das ist es, worum es mir geht. Das ist das, was mich ein wenig erregt. Während wir in anderen Stadtteilen verdichten, Innenhöfe

verbauen - und zwar richtigerweise, weil wir die Wohnungen brauchen -, haben wir da Grundstücke, die per Beschluss der Agrargemeinschaft zur Tabuzone erklärt werden.

Das kann nicht der Weg sein! Deshalb ein Ja zum Projekt wie es hier vorliegt, mit dem Hinweis, dass wir nicht zustimmen werden, wenn es um eine flächenmäßige Bindung geht oder eine Attraktivierung dieses vorliegenden Grundstücks hintangehalten wird. Deshalb verlangen wir unsererseits

eine getrennte Abstimmung der einzelnen Punkte des Antrags.

Im Übrigen sind über € 50 Mio. ein schönes Pfrund, das wir in schwieriger werdenden finanziellen Situationen zu beschließen haben. Trotzdem glaube ich, dass die Investition richtig ist und dass wir hier eine große Mehrheit haben, denn alles andere wäre eine Verkennung der Situation. Jede/r, die/der mit InnsbruckerInnen spricht, weiß um die Emotionalität, die sie mit diesem Berg verbinden.

Denen zu sagen, dass wir den Berg verfallen lassen und nichts machen, das wäre keine politische Gestaltungskraft.

GR Mag. Kogler: Es ist heute ein wunderschöner Tag, um mit dem Mountainbike am Patscherkofel Sonnenstunden zu genießen.

Ich muss sagen, die Forderungen der ÖVP - gemeinsamer Antrag von StR Gruber und mir - sind in allen Belangen erfüllt. Mehr kann man dazu nicht sagen. Sogar beide Anträge, Winterbetrieb und Flutlichtanlage, sind erfüllt. Ich muss wirklich sagen, dass wir damit sehr große Freude haben. Aber nicht nur wir, sondern ich glaube auch alle Winter- und SommersportlerInnen und die gesamte Bevölkerung der Stadt Innsbruck und Umgebung. Dieses Projekt strahlt ja auf die Umgebung aus.

Da muss ich nochmals auf die Studie der grischconsulta AG zurückkommen, die heute schon einmal angesprochen wurde. Damals war die Situation eine ganz andere. Damals wollte man eigentlich vom Patscherkofel Abstand nehmen. Nur noch der Schlepplift Heiligwasserwiese …

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Das betraf den Winterbetrieb.

GR Mag. Kogler: Ja, wir sprechen schon vom Winter. Es ist ohne Winter- auch der Sommerbetrieb nicht mehr in diesem Umfang gegeben.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Nein, das gilt für den Winter-, nicht den Sommerbetrieb.Schwerpunkt Sommer!

GR Mag. Kogler: Ich sage es nochmals, von Herbst bis in den Frühling hinaus - denn im Frühling geht es dort auch sehr gut zum Skifahren - hätte man den Lift nicht einmal bis zum Alpengasthof Heiligwasser hinaufgezogen. Den wollte man auch so belassen. Es wäre einfach nichts gekommen, außer natürlich die TourengeherInnen auf den Patscherkofel hinauf.

Das war die Planung. Ihr wollt, dass man mit dem Kinderwagen bis zum Schutzhaus hinauffahren kann. Es ist ja gut, wenn man das kann, aber der Winterbetrieb muss ebenfalls sichergestellt sein.

Da muss ich sagen, Gott sei Dank hat sich Eure Meinung gewandelt. Vielleicht muss man einen Dank auch ins Landhaus senden, weil der sogenannte Brückenschlag nicht kommt. Ich hoffe zwar immer noch, dass er kommt, aber dadurch hat sich die Situation gewandelt.

Dass es jetzt auch von Seiten der GRÜNEN eine Zustimmung zu mäßigen Rodungen gibt und die Forderung, mit dem Fahrrad hinauftransportiert zu werden … Das ist sicher toll und ich muss sagen, das ist sicher eine Zukunft, die sich der Patscherkofel und das gesamte Gebiet auch verdient haben. Man kann da auf alle Fälle sagen, dass die Sistranser Almabfahrt immer noch eine Möglichkeit ist, dahingehend etwas weiterzuentwickeln.

Peter Schröcksnadel hatte auch schon Pläne in Richtung Glungezer geschmiedet, damit man in weiterer Folge das verbindet - sowohl im Winter als auch im Sommer. Es ist zwar schwierig, aber man kann es andenken.

Ich muss sagen, wir haben jetzt mehr bekommen, als wir damals gefordert haben. Dass man im Beschneiungsteich baden gehen kann, ist vielleicht ganz schön, wenn man das mag, denn er liegt eher im Schatten. Die € 260.000,-- für die zukünftige noch attraktivere Linie J zur Anbindung müssen wir natürlich auch erst bezahlen. Ob da nicht etwas anderes im Stadtteil Igls mehr Wert hätte … (Unruhe im Saal)

Wie auch immer, unter dem Strich ist es sehr positiv und ich bedanke mich besonders bei Frau Bürgermeisterin, dass sie einen Schwenk gemacht hat und wir damit eine sehr zukunftsträchtige Aussicht haben.

Es ist eine Infrastruktur, die in die Zukunft weist!

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übergibt den Vorsitz an Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

Petition, Unabhängige Bürgerinitiative Igls

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich nehme Bezug auf die 1.000 kopierten Unterschriften, die an die GemeinderätInnen gegangen sind. Ich habe mir den Text, der hier unterschrieben wurde, nochmals genau angesehen. Auch durch die Beobachtung des Verlaufs dieses Vormittags möchte ich dazu einige Bemerkungen anführen. Ich zitiere:

"Wir, die Igler Bevölkerung, beobachten mit wachsender Sorge und Unbehagen die Entwicklungen rund um die Pläne zum Wander- und Skigebiet am Patscherkofel und zu unserer Patscherkofelbahn.

Die Sorgen rühren auch daher, dass wir uns von sämtlichen Seiten unterschiedlich und zum Teil widersprüchlich informiert fühlen. Der Prozess ist nicht nur intransparent, sondern auch ohne ausreichende Berücksichtigung der Iglerinnen und Igler gestaltet worden."

Dazu muss ich feststellen, dass jetzt leider nur noch sehr wenige ZuhörerInnen im Saal sind. Ich hinterfrage, dass sich diese 1.000 Personen, die hier unterschrieben haben, und diejenigen, die als InitiatorInnen aufscheinen, im Stich gelassen fühlen. Noch transparenter und noch informativer und mit der Möglichkeit, zuzuhören und alle Experten hierzuhaben, geht es fast nicht mehr. Die Experten sind nicht wegen mir hier! Ich habe diese Dinge schon mindestens fünfmal gehört und könnte Ihnen wahrscheinlich die Fragen selbst beantworten. Die vertiefenden Fragen zu Juristerei und Technik würde ich da ausnehmen, aber ich könnte Ihnen die anderen Fragen beantworten.

Das heißt, wenn man sich dafür nicht die Zeit nimmt und dann behauptet, das sei intransparent, dann weise ich diese Initiative wirklich zurück. Man kann nicht einfach sagen, es sei intransparent und ist bei dieser Gelegenheit nicht dabei.

Es steht weiter: "Es entspricht nicht unseren Wünschen …" - der IglerInnen. Ja, das wird so sein. Es hat auch die Hungerburgbahn nicht den Wünschen entsprochen, die die Bevölkerung im Stadtteil Saggen hatte. Auch für die Straßenbahn in Peerhof gab es keine hundertprozentige Zustimmung. Es wird nie so sein, dass zu hundert Prozent den Wünschen der IglerInnen entsprochen werden kann. Trotzdem glaube ich, es entspricht jenen Wünschen eines großen, überwiegenden Teils der IglerInnen.

Wir, also die GemeinderätInnen, werden aufgefordert, die Meinung der Bevölkerung zu vertreten. Da darf ich nochmals feststellen: Ja, wir vertreten die Meinung der Mehrheit der Bevölkerung.

Es geht aber noch weiter. Das Schreiben ist auch an die Mitglieder der Agrargemeinschaft gerichtet. Da heißt es: "Die Vollversammlung der Agrargemeinschaft entscheidet am Ende des Tages, was mit der Patscherkofelbahn passieren wird, unabhängig von der Entscheidung des Gemeinderats."

Nein, das stimmt nicht. Solange wir niemanden finden, der an uns herantritt und sagt: "Ich kaufe oder lasse mir schenken und erneuere auf eigene Kosten …", wird der Gemeinderat die Finanzierungsentscheidung treffen müssen. Wir stehen für InteressentInnen Tag und Nacht bereit - unsere Kontaktadressen sind im Internet verfügbar. Wenn sich Private finden, die uns diese Last abnehmen, sind wir relativ großzügig.

Aber es kann nur in einer gemeinschaftlichen Beschlussfassung passieren und man möge sich bitte auch im Stadtteil Igls zu Gemüte führen, dass nicht gegen den Gemeinderat entschieden werden kann. Wenn wir, der Gemeinderat, heute sagen, wir entscheiden gar nichts, werden die Fragen für den Betrieb trotzdem kommen. Dass es so wie jetzt nicht weitergehen kann, das ist auch klar.

Wie StR Gruber richtigerweise gesagt hat, würden wir dann 2019 oder 2022 wieder wie

im Jahr 1988 dastehen. Man hatte das hinausgezögert und um € 1,-- verschenkt. Dann entstand ein Anlagenpark dort. Jetzt stehen wir 20 Jahre später wieder an diesem Punkt. Irgendwann wird man diese heiße Kartoffel in die Hand nehmen müssen. Es löst sich dieses Problem nicht von selbst.

Wenn dieses Schreiben direkt an die GemeinderätInnen und die Agrargemeinschaft adressiert ist - der Obmann der Agrargemeinschaft ist immer noch hier und hört zu - steht fest, dass wir das Problem gemeinschaftlich lösen müssen.

Also nur die Nein-Variante wird es nicht geben, denn dann schiebt man das Problem nur auf. Es gibt im Gemeinderat auch keine Mehrheit für die quasi Null-Variante. Das klingt charmant, denn es suggeriert - das ist der Sand, den man den Menschen in die Augen streut -, dass dann keine Kosten kommen würden.

Die kommen auch! Man braucht Geld für den Betrieb, € 1,5 Mio. Personalkosten und die Adaptierung - und das sind noch keine Investitionen. Wir haben das bereits von den Experten gehört, wie aufwendig alleine die Einzelanfertigungen sind. Es erinnert mich einfach an die damalige Diskussion zur Hungerburgbahn.

Ich bitte, dass wir auch das bei den Überlegungen zu den Inhalten dieser hineinkopierten Unterschriftenliste miteinbeziehen. Wir nehmen uns schon die Zeit, uns anzuhören und transparent aufzurollen, wo die Entscheidungsgenese gelegen ist. Wir stehen hier eigentlich erst am Anfang des Prozesses. Das ist der Rahmen, den wir setzen. Es ist noch kein Bagger aufgefahren und noch kein Verfahren beendet.

Diesen Aspekt wollte ich noch einbringen, bezogen auf diese Initiative.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übernimmt den Vorsitz von Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

GRin Dengg: Als ich heute um 05:30 Uhr die Zeitung aufschlug, las ich, was mich heute erwarten würde. Eine Einseilumlaufbahn samt Attraktivitäts-Paket, welches aber zum Teil noch in den Kinderschuhen steckt, soll Sommer- wie Wintersaison retten. Da habe ich mir gedacht, dass der Mann, der das geschrieben hat, hundertprozentig richtig liegt.

Wenn man davon ausgeht und den Kaufpreis und die Investition umlegt, dann sind es 1,5 Mio. Tageskarten, die verkauft werden müssten, um das einzuspielen.

Entschuldigung, ich habe da, wie ich das gewohnt bin, wirtschaftlich gedacht. Aber wir haben gehört, die Investitionen brauchen wir gar nicht einzuarbeiten. Dann fällt das, Gott sei Dank, ja weg.

Heute habe ich auch von Frau Bürgermeisterin gehört, dass uns die Handlungsfreiheit also 1,5 Mio. Tageskarten kostet. Gut, das wusste ich bis heute auch noch nicht. Auch die Kostenbeteiligung vom Land Tirol und vom Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer (TVB) sind ein großes Fragezeichen. Die kennen wir nicht.

Wenn ich mir vorstelle - weil RA MMag. Dr. Wallnöfer einen privaten Investor angesprochen hat -, dass ich als private Investorin mit diesem Projekt zur Bank gehe, wie das üblich ist. Da werde ich gefragt, was ich wünsche. Ich erkläre, dass ich in ein Projekt investieren möchte und werde nach der Wirtschaftlichkeitsberechnung gefragt werden. Eine solche habe ich nicht. Dann werde ich nach den Eigenmitteln gefragt, aber die habe ich auch nicht. Was ich denn dann hätte? Können, müsste, wollte, das sind die drei Worte, die ich dem Bankangestellten sagen würde. Es ist ein wirkliches Projekt der Unsicherheit, das könnte ich ihm auch noch mitteilen. Und dann würde ich noch gefragt, wie ich wirtschaftlich dastehe? Wenn ich meine Bilanz momentan ansehe, dann bin ich wirtschaftlich äußerst angespannt, muss ich antworten.

Er wird mir empfehlen, nochmals darüber nachzudenken und wenn ich dann Eigenmittel, ein Konzept und Wirtschaftsberechnungen habe, dann kann ich wieder kommen. So ist das in der Praxis.

Aber nun zum Thema Sitzungen der Patscherkofel Beiräte I und II: Ich muss sagen, GRin Mag.a Schwarzl hat es bei der ersten Sitzung des Beirats II für mich sehr gut verheimlichen können, dass sie Feuer und Flamme für die Seilbahnanbindung von Igls zur Römerstraße war. Das war für mich

nicht erkennbar. Ich bin heute wirklich aus allen Wolken gefallen.

Wenn StR Gruber sagt, dass auch ich zugestimmt habe, dann stimmt das. Ich habe der Römerstraße zugestimmt, da gab es aber nur den Beirat I. Erst danach wurde der Beirat II installiert und dort steht in jedem Protokoll … (Unruhe im Saal)

Es ging darum, dass der Beirat II die Anbindung an die Römerstraße mittels einer Seilbahn wollte. Das war für mich immer - das kann man in den Protokollen nachlesen - das absolute Muss. Das habe ich immer gesagt. Dass das für Dich aus politischer Sicht nicht interessant war, StR Gruber, das weiß ich.

Nun zum Beirat II: Wenn ich zitieren darf, steht da unter Punkt 7. die Anbindung der neuen Bahn an Igls. Im Beirat II konnte noch keine endgültige Lösung und damit Beschlussfassung bzw. -vorschlag für den Gemeinderat getroffen werden.

Was beschließen wir heute? Wir beschließen heute eine Linie J, die anscheinend das neue Nonplusultra ist - für mich nicht nachvollziehbar, aber wird so sein -, weil sie von der Nordkette bis zum Patscherkofel fährt. Das ist doch nichts Besonderes.

Was den Sommerbetrieb betrifft, das muss ich ganz ehrlich sagen, das stößt mir sehr sauer auf. Laut Studie der grischconsulta AG ist der Zirbenweg ein Alleinstellungsmerkmal. Bei keiner Wortmeldung habe ich heute jemals gehört, dass wir den Zirbenweg ausbauen oder erneuern. Von ihm hört man einfach nichts mehr. Der bleibt bestehen und fertig.

Ing. Dr. Zegg von der grischconsulta AG hat uns aber gesagt, dass wir den ausbauen müssen. Jetzt ist er nicht einmal in den Kostenvoranschlägen enthalten und wahrscheinlich auch nicht angedacht.

StR Gruber, Du hast von der Liebe von Peter Schröcksnadel zum Patscherkofel gesprochen. Das wird so sein, er hat Geld investiert. Aber er hat sein Geld investiert und keiner dieser 40 Leute hier im Gemeinderat, in diesem hohen Gremium, nimmt hier einen einzigen Cent aus seiner eigenen Tasche. Das ist rein Steuergeld von den InnsbruckerInnen. Das darf man nicht vergessen. (Unruhe im Saal)

Abschließend nun zum Best-Case, den Dr. Scheiber erwähnt hat. Für mich ist es der Worst-Case, muss ich ganz offen sagen, der da heute mit mehrheitlicher Beteiligung beschlossen wird. Für mich handelt es sich bei dieser Bahn um ein Projekt, das ein Denkmal für Frau Bürgermeisterin, GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl und StR Gruber ist.

Wir haben vorgestern über die Namensfindung gesprochen, deshalb wäre ich dafür, dass nach allen drei eine Gondel benannt wird. Ich wäre da großzügig.

Zum Schluss noch ein paar Worte zu den 25 Wohnungen, die GR Grünbacher angesprochen hat. Bis heute verstehe ich noch nicht, wie ein Gremium, das auf sechs Jahre von den BürgerInnen gewählt wird, etwas beschließen kann, das auf zehn Jahre ausgelegt ist. Das muss mir bitte noch jemand erklären.

Bgm.^{in} Mag.^{a} Oppitz-Plörer: Ergänzend darf ich ausführen, dass in der Beschlussvorlage aus den Erstbesprechungen hervorgeht: "… alle zehn Jahre, dauerhaft." Also nicht nur für die ersten zehn Jahre, sondern von 25 Wohneinheiten pro zehn Jahre wird da gesprochen. Zivilrechtliche Vereinbarung kann der Gemeinderat jederzeit mit anderen EigentümerInnen auch über 50 oder 100 Jahre abschließen.

Das machen wir hier im Gemeinderat übrigens öfter, bisher auch mit Eurer Zustimmung.

GR Mag. Stoll: Seit einem Jahr und acht Monaten gibt es den Patscherkofel Beirat I, der dafür eingerichtet wurde, Entscheidungsgrundlagen zu liefern und als beratendes Gremium gegenüber dem Gemeinderat aufzutreten. Mut steht am Beginn des Erfolgs.

Wenn man sich die Genese des Patscherkofel-Projekts ansieht, dann war es keine Liebesheirat, das muss ich dazusagen. Hier haben alle jene gerufen, dass man den Patscherkofel kaufen muss, die heute die Frage stellen, wo das Geld dafür herkommt?

Ich glaube, wenn man sich Verhandlungen nähert, sollte man den Kaufpreis betrachten und sich eine gewisse Verhandlungstaktik zurechtlegen, damit nicht der/die VerkäuferIn für sich den höchsten Preis erzielt und der/die KäuferIn den niedrigsten. Da ist da

und dort schon viel öffentliches Steuergeld vernichtet worden.

Aber schlussendlich - die Forderungen waren ja weit höher - ist man dann zu einem sehr guten Ergebnis gekommen, mit dem man auch leben kann, wenn man berücksichtigt, von wo aus man gestartet ist.

Wenn ich die touristische Entwicklung in Igls betrachte - ich widerhole mich, denn das habe ich schon in einer früheren Sitzung des Gemeinderates gesagt -, dann war das einmal ein gewaltiger, namhafter Ort: Igls. In einem Atemzug mit Kitzbühel gesprochen. Thomson Holidays - manche kennen sich im Tourismus aus -, der größte Reiseveranstalter der Welt, hatte oben sein Büro.

Ich weiß nicht, warum das Büro nicht mehr dort ist. Thomson Holidays hat sich auf jeden Fall schon vor Jahrzehnten zurückgezogen. Dass durch zwei Olympische Spiele diese Tourismusentwicklung entstanden ist, das ist auch eine Leistung, die vielleicht eine Anerkennung wert wäre. Andere würden das als einen riesigen Erfolg feiern.

Als wir den Patscherkofel gekauft hatten - alle haben gerufen: Kaufen, kaufen, kaufen! - mussten wir uns fragen, was wir damit machen? Sollen wir ihn so belassen oder weiterentwickeln? Sollen wir etwas Ordentliches daraus machen? In diesem Fall wird man auch Geld in die Hand nehmen müssen. Somit war damals beim Kauf schon klar, dass man sehr viel Geld investieren wird müssen, um etwas Attraktives daraus zu machen.

Wir sind schon ein Garant dafür, dass Sommer- und Winterbetrieb aufrechterhalten bleiben. Wenn es nach der Studie der grischconsulta AG gegangen wäre, hätten wir ganz anders handeln müssen. Aber durch diesen Kauf und die gesamten Investitionen, die nun bevorstehen, durch die Bespielung des Berges ist die Garantie gegeben, dass Sommer- und Winterbetrieb gesichert sind.

Es wird kein großer Tourismusberg sein, sondern mehr ein Berg für die Einheimischen. Ich glaube aber, dass man den Tourismus, was vor allem den Sommer betrifft, mit Wandern, Zirbenweg usw. sicher entwickeln kann. Wobei der Zirbenweg jetzt nicht ein Projekt im Zusammenhang mit der heutigen Beschlussfassung ist, sondern er ist ein gemeindeübergreifendes. Sitzungen in Igls mit teilweise bis zu 85 Personen wurden gestartet. Daraus kann sich etwas weiterentwickeln und am Ende des Tages wird hier sicher ein gutes Ergebnis herauskommen.

Es wurde vorher davon gesprochen, dass es für viel Geld wenig Bahn gibt. Ich weiß nicht, ob immer die Anzahl der Bahnen ausschlaggebend ist. Mir fällt dazu etwas ein, in das aktuell investiert und das im Dezember eröffnet wird. Es ist die Verbindung von Fieberbrunn nach Saalbach Hinterglemm. Dort wird ein Lift gebaut, der etwas mehr kostet.

Am Stubaier Gletscher werden € 57 Mio. ohne ersichtlichen Grund investiert. Das ist bei uns anders, denn wir mussten den Patscherkofel auch kaufen. Es mag alles sein, aber es sind Investitionen.

Wenn wir nun schon beim Wirtschaftlichen sind - wir sprechen auch immer von Arbeitslosenzahlen -, was ist denn damit? Es sind auch Investitionen, die Betriebe und ihre Arbeitsplätze absichern und den MitarbeiterInnen den sozialen Frieden usw. geben. Auch das muss man sehen.

Das Land Tirol posaunt groß das Impulspaket hinaus. Da spricht niemand davon, dass das Steuergelder sind. Es war auch der Wunsch der Einheimischen - das sind nicht nur die IglerInnen, sondern die gesamten 125.000 BewohnerInnen der Stadt Innsbruck. Igls ist einer von zwanzig Stadtteilen und die InnsbruckerInnen werden das bezahlen müssen, nicht nur die IglerInnen. Wenn man fragt, wem der Patscherkofel gehört, dann muss auch die Meinung der BewohnerInnen im Olympischen Dorf berücksichtigt werden, ob sie das wollen.

Was wir bisher gemacht haben, das war eindeutig Projektmanagement. Wir haben das Ziel formuliert, wo wir hin wollen. Wir haben es aufbereiten lassen. Wir haben uns ein Jahr und acht Monate mit Fachleuten unterhalten. Das Ergebnis liegt heute auf dem Tisch. Damit kann sich jede/r darüber informieren.

Wir haben auf jeden Fall die Handlung übernommen. Allen, die etwas zu kritisieren haben, sage ich, Fehlerfreundlichkeit ist mir lieber als Mutlosigkeit. Ich habe schon vorher gesagt, dass man Mut haben muss, um Entscheidungen treffen zu können.

Was bewegt man nun mit dieser einen Bahn? Ich kann damit den gesamten Berg bespielen. Das heißt, ich habe auch eine Möglichkeit, den Betrieb zu führen. Und damit komme ich wieder zurück zu den Kosten.

Es war uns allen klar, nicht erst seit heute, dass diese Investitionen - damit sind wir dann wieder bei den Abschreibungen - mit größter Wahrscheinlichkeit nicht verdient werden können. Das Ziel war schon damals, als wir den Berg gekauft haben, den Betrieb operativ zu führen, also mit einer schwarzen Null. Das ist nur zu erreichen, wenn wir das gut machen und die Attraktivität dort erhöhen.

In Bezug auf Kosten, Steuergelder usw. ist die Null-Variante null Investition. Es ist ein Irrglauben, zu meinen, nichts zu investieren und alles so zu belassen, das kostet weniger Geld. Die Vergangenheit hat es bereits bewiesen, wenn man sich nur den letzten Winter ansieht. Da war die Bahn die erste Saison im Besitz der Stadt Innsbruck. Ihr glaubt aber nicht, dass wir da einfach den Lift eingeschaltet haben und schon ist er gefahren! Es wurde wieder eine siebenstellige Summe benötigt, damit man überhaupt über den Winter fahren konnte, weil scheinbar der Zustand so schlecht war.

Das ist kein Gerücht, denn es ist nachweisbar. Man sieht an den Rechnungen, dass es notwendig war. Nun kann man sich natürlich dafür entscheiden, wie manche das fordern, nach der Fleckerlteppich-Methode hier ein wenig zu investieren und dort. Rechts tauscht man vorne die Felge aus, links ist das Licht herausgefallen und hinten auch noch eine Beule. Wenn man dann all diese Investitionen zusammenzählt, die sich auch bei der Bahn in Millionenbeträgen zu Buche schlagen, wird man am Ende des Tages feststellen, dass viel investiert wurde, man aber trotzdem BesitzerIN eines Schrottgeräts und einer alten Bahn ist. Einer Bahn, die immer fehleranfällig bleiben wird, weil sie einfach in die Jahre gekommen ist.

Der Patscherkofel Beirat I hat sich, wie gesagt, lange damit beschäftigt. Es ist ja interessant, wenn man sich die Genese ansieht: Im Juli 1988 hat ein Planungsbüro die Seilbahntrasse neu vermessen. Das Ergebnis war, dass man gesagt hat, entweder nur Winterbetrieb ab der Römerstraße oder Sommerbetrieb ab Igls. Wenn man aber den Ganzjahresbetrieb will, ist die einzige Alternative die Römerstraße. Im Jahr 1988 werden die Ingenieure auch nicht einfach ins Blaue geplant haben.

Wenn man sich die gesamten Begleitumstände des Prozesses in Erinnerung ruft, dann muss man sich das schon auch auf der Zunge zergehen lassen. Über den Kauf haben wir schon gesprochen. Dann wurde das Projekt nur noch von einer Gerüchteküche begleitet: Wer könnte da profitieren? Wer hebt die Hand auf? Es wurde auch behauptet, dass 40 GemeinderätInnen nicht rechnen können. Das hat mir auch jemand gesagt.

Nun komme ich wieder zurück zur Freiheitlicher Partei Österreichs (FPÖ) und zur Liste Rudi Federspiel (RUDI). Es ist natürlich schon der klassische Zickzack-Kurs. Wahrscheinlich macht Ihr Zurufpolitik, das muss ich schon sagen, denn die Beschlüsse im Beirat I sind immer wieder einstimmig gefällt worden. Ich kann das leider nicht anders herauslesen, obwohl ich es immer wieder versucht habe.

Auf jeden Fall wollt Ihr uns immer die Politik der Veränderung weismachen. Mir kommt vor, das ist eher eine Politik der Sprechblasen und des Aktionismus, was Ihr macht. Politik ist das Eine, aber hier geht es mir schon um die Sache. Wie es bereits angeklungen ist, ist das nicht ein Projekt der Koalition. Wenn man so viel Geld in die Hand nimmt, dann spricht man auch nicht mehr vom Spielen, dann ist es ernst, weil es immerhin um Steuergeld geht.

Wenn man auf die Stimmung zu sprechen kommt, dann möchte ich gar nicht sagen, was mir die Leute hier in der Stadt Innsbruck erzählt haben. Die haben tatsächlich gesagt: Los von Igls. Es kann nicht so funktionieren, dass wir alles bezahlen müssen und die sagen dann, was oben passiert. So wird das auch nicht sein. Wir sind alle Innsbruck, mehrere Stadtteile, aber eine Stadt Innsbruck. Hier soll gut investiert und etwas Gutes entwickelt werden.

An all jene, die dagegen, die KritikerInnen sind - das ist legitim - und auch an die Unentschlossenen richte ich meinen Appell: Bitte seid Teil der Lösung und nicht Teil des Problems.

GR Dr. Stemeseder: Ich darf mich eingangs bei GR Mag. Stoll bedanken, weil er mich auf einen wesentlichen Aspekt hingewiesen hat: Arbeits- und Strukturpolitik rund um dieses große Projekt. Wir haben in unserem Parteiprogramm im Grunde nur drei Wörter: Einkommen, leistbares Wohnen und wir setzen das online, also mit direkter Demokratie, durch. Das ist BürgerInnenbeteiligung. Es ist das Einzige, das uns retten kann. Deshalb ist das auch das Thema der nächsten Aktuellen Stunde.

Jetzt möchte ich mich auf Frau Bürgermeisterin beziehen, die sich und uns gefragt hat, ob sich die Stadt Innsbruck das leisten kann? Dann hat sie Pater Anselm Grün zitiert. Wunderschön: Investition ist Konsumverzicht. GR Federspiel ruft herein, die BürgerInnen wollen das nicht. Darauf dann Frau Bürgermeisterin: Die Stadt Innsbruck ist gut aufgestellt! Das stimmt sogar, denn wir haben kaum Schulden und das Budget schaut im Vergleich zum Rest Europas wunderbar aus.

Dann sagt Frau Bürgermeisterin: Das ist wie das Investieren in ein Haus oder eine Wohnung. So wird das auch im Protokoll stehen. Wie in eine Wohnung muss man investieren. Ich glaube jetzt nicht, dass ich in der Seilbahn einen Schlafplatz finde und auch kein Flüchtling wird das tun. Ich glaube, schlafen kann man dort nicht. Das war jetzt natürlich ein Witz, ein zynischer Witz.

Weniger witzig und durchaus lyrisch schön liest sich - weil das gesamte Thema mit dem Wohnen junktimiert ist, wie wir bei Igls nun ausreichend gehört haben - der Bereich der Vormerk- und Vergaberichtlinien der Stadt Innsbruck: Wohnen, ein hohes soziales Gut. Leistbarer Wohnraum gefragt wie nie zuvor. Und jetzt kommt es: Transparente, zukunftsorientierte und sozial gerechte Vergaberichtlinien sind der Schlüssel für eine ausgewogene Wohnungspolitik.

Wohnen ist das höchste soziale Gut und Grundbedürfnis eines jeden Menschen. Das war katholischer Singgesang, aber es ist wirklich das höchste Gut. Man muss irgendwo schlafen, man braucht etwas zu Essen, das heißt, man muss etwas verdienen. Insofern ist GR Mag. Stoll natürlich konjunkturpolitisch zuzustimmen.

GR Federspiel könnte eigentlich zufrieden sein, wenn dieser Beschluss heute zustande kommt, denn immerhin ist es vom Zeitplan her so projektiert, dass die Inbetriebnahme ins Jahr 2017 fällt. Im Jahr 2018 sind dann die Wahlen. GR Federspiel, dann wirst Du Bürgermeister. Das ist sensationell!

Die Möglichkeit, die noch bleibt, ist, dass man Bilanzen "darstellt". Bilanzfälschung habe ich nicht an der Universität gelernt, aber ich konnte es in der Praxis beobachten. Ich weiß, wie man Bilanzen darstellt - also nicht fälscht, sondern darstellt.

Es ist rechtlich wichtig, dass man das unterscheiden kann, sonst sitzt man ein, wie Uli Hoeneß oder andere. Denn er hat die Bilanzen nicht richtig dargestellt.

Jetzt bin ich schon fast fertig, wollte aber für die Tageszeitung noch Folgendes erwähnen: Ich weiß nicht, ob meine Begründung irgendwann einmal aufscheint, wenn es heißt, die PIRATEN waren auch dagegen: Ich bin kein Spielverderber. Ich fahre selbst Ski und, sozialistisch gesprochen, gönne jedem Todel seine Rodel. Auch mir! Nur muss ich den Schlitten selbst ziehen, wenn ich mich frage, ob ich es mir das leisten kann oder nicht. (Unruhe im Saal)

Man muss es bezahlen können. Was ein/e InnsbruckerIn als VerkäuferIn im Lebensmittelhandel verdient, braucht er/sie erst für das Wohnen und dann für das Essen der Kinder. Das war wieder ein kurzer Ausflug in die Realität der Welt.

Wir haben jetzt viele Gäste durch die deutsche Bundeskanzlerin Merkel und andere bekommen. Frau Bürgermeisterin hat am 12.08.2015, bei der Eröffnung der "Festwochen der Alten Musik", ebenfalls gesagt: "Wir schaffen das." Das kann man kabarettmäßig gar nicht mehr überbieten. In diesem Sinne schließe ich mit einem Satz: Gott steh uns bei.

GR Mag. Dr. Überbacher: So humoristisch wie mein Vorredner bin ich leider oder Gott sei Dank nicht.

Wenn man sich diese Diskussion und die Ausarbeitungen der Verträge, die natürlich sehr zeitintensiv waren, ansieht, dann muss man etwas feststellen: Es gibt eigentlich nur eine/n GewinnerIn und drei VerliererInnen.

Leo Fall hat schon gewusst, warum er eine seine Operetten "Der fidele Bauer" nennt. Die Igler Agrarmitglieder sind ja jetzt, auf-

grund dieser ausgearbeiteten Konzessionen und Zugeständnisse sehr fidel. Dabei glaube ich an einen Passus nicht so sehr - denn Verträge können auch geändert werden -, nämlich dass die Zahl der Wohneinheiten nur alle 10 Jahre um 25 erhöht wird.

Also, die Zeit wird es weisen und GR Grünbacher braucht sich diesbezüglich keine

Sorgen zu machen. Da wird viel sozialer Wohnbau hinkommen und da werden sich viele junge Männer aus Afghanistan und Tschetschenien niederlassen.

Die erste Verliererin ist die Natur und damit der Naturschutz. Hektare von Wald werden gerodet.

(StR Mag. Fritz: Wirtschaftswald, nicht Natur!)

StR Mag. Fritz, Stichwort Kalkkögel: Da haben die GRÜNEN in der Tiroler Landesregierung einen Eingriff in die Natur verhindert, der eine Fläche von insgesamt 32 m^2 betraf. Dies wäre die Fläche gewesen, die für diese zwei Stützen benötigt worden wäre. Das haben die GRÜNEN verhindert.

Hier geht es um 15 ha Wald, die gerodet werden sollen, und da sind die GRÜNEN ruhig, mäusestill. Es gibt den Ausdruck "Stille Wasser sind tief." Das sieht man hier immer mehr.

Wer ist die zweite Verliererin? Das ist die Bevölkerung von Igls. Sie ist die Verliererin. Auch wenn immer von einem Bespielen im Sommer und auch im Winter gesprochen wird, kann dieser Patscherkofel in Zukunft nur im Sommer wirklich eine große Rolle spielen, denn für den Winter gibt es zu schlechte Prognosen.

Ich weiß nicht wer den Bericht des Bundesrechnungshofs "Anpassung an den Klimawandel auf Ebene der Länder Salzburg und Tirol" vom August 2012 kennt. Dieser zeigt es detailliert auf. Der Zusammenschluss Kalkkögel hätte eine Chance für die Zukunft des Tourismus im Tiroler Zentralraum gebracht. Diese neue Bahn am Patscherkofel bringt für den Wintertourismus gar nichts und für den Sommertourismus ist sie auch entbehrlich. Das ist Faktum.

Wer ist nun bei diesen ganzen Deals die dritte Verliererin? Es ist die Stadt Innsbruck. Da kehre ich wieder zu Leo Fall zurück. In einer Arie heißt es da "Heinerle, Heinerle, hab' kein Geld" und das wird sich auch in der Stadt Innsbruck so zutragen.

StR Mag. Fritz: Kommen wir von der Staatsoperette wieder zurück auf den Boden der Realität. (Beifall)

Ich möchte nur kurz zu zwei Aspekten Stellung nehmen, da sie für meinen Aufgabenbereich, Stadtentwicklungsplanung, eine ziemlich wichtige Rolle spielen.

GR^{in} Dengg hat ganz entsetzt festgestellt, dass wir hier nicht unser eigenes Geld investieren, sondern Steuergelder.

Bitte, das macht der Gemeinderat 365 Tage im Jahr. Wenn wir einen Kindergarten bauen, investieren wir nicht unser eigenes Geld. Ist da vielleicht die Vorstellung da, dass private InvestorInnen alles machen würden, von Kindergärten über das Schwimmbad bis hin zum Wohnbau? Das kann aber bitte nicht der Ernst der sozialen Heimatpartei sein, dass in Zukunft alles nur mehr privat und auf Gewinn gerichtet investiert und auf den Weg gebracht wird.

Gerade aus der Studie der grischconsulta AG haben wir den Begriff einer Defensivvariante, also ohne den sogenannten Brückenschlag. Da war ausführlich davon die Rede, dass natürlich - das wurde heute schon angesprochen - etliche kleine Skigebiete, die mit Nahversorgung für die BürgerInnen und ihre Gäste zu tun haben, nie im Leben wirtschaftlich überlebensfähig sind. Das in dem Sinne, dass sie ihre Investitionskosten bzw. die Abschreibungen zur Gänze mit den Einnahmen des Ticketverkaufs zurückverdienen könnten.

Dafür gibt es ja relativ viele Gründe. Unter anderem zählt auch eine Errungenschaft wie das Freizeitticket dazu. Es ermöglicht vielen BürgerInnen mit ihren Familien Naherholung zu halbwegs zumutbaren Kosten zu konsumieren. Bei LiftbetreiberInnen ist das Freizeitticket der "Gottseibeiuns" schlechthin, weil es natürlich dazu führt, dass die Eintritte pro Person geradezu lächerlich niedrig sind, im Vergleich zu dem, was eine LiftbetreiberIn in einem echten Wintersportort an Einnahmen pro Eintritt erzielen kann.

Aber da reden wir ja auch nicht von einem gewinnbringenden Unternehmen, sondern da reden wir von Investitionen in Lebensqualität für 150.000 InnsbruckerInnen. Das

ist die aktuelle Wohnbevölkerung mit Erst- oder Zweitwohnsitz oder wir reden von 200.000 Leuten im Tiroler Zentralraum, für die es eben wichtig ist, dass Naherholungsgebiete ausreichend erschlossen sind. Das zu Preisen, mit denen man zwar die Investitionen nicht zurückverdienen kann, die es den Menschen aber ermöglichen, die Einrichtungen zu nutzen. Bei diesen - das wurde relativ klar gesagt - muss es von vornherein klar sein, dass in der reinen täglichen und jährlichen operativen Betriebsführung die Kosten des laufenden Betriebs schon hereinzuspielen sind. Weil diese neue Bahn mit viel geringerem Energie- und Personalaufwand auskommen wird als derzeit mit dem Sammelsurium von mehreren, mehr oder minder heruntergekommenen alten Bahnen. Das auf einem attraktiven Niveau, das es nicht unwahrscheinlich macht, dass die NutzerInnenzahlen wieder ansteigen, in eine Höhe wie sie vor zehn Jahren war. In den letzten paar Jahren sind nämlich diese Zahlen am Patscherkofel relativ massiv eingebrochen.

Durch eine Attraktivierung mit der Bahn kann vielleicht auch diese Tendenz umgekehrt werden. Das heißt, es gibt mehr NutzerInnen, die mit relativ niedrigen Eintrittspreisen dieses Naherholungsgebiet bezahlen, was durch Senkung von Personalkosten und Senkung von Energiekosten möglich wird. Das ist sozial und politisch erwünscht. Es ist jetzt vielleicht keine schöne Excel-Tabelle mit einem Businessplan, aber als Businessgrundidee kommt mir das nicht so völlig verkehrt vor, sondern eher plausibel.

Das für mich Entscheidende ist, dass wir hier in ein Naherholungsgebiet und nicht in ein gewinnträchtiges Unternehmen investieren. Wir sorgen dafür, dass die Stadt Innsbruck das bleibt, was ihre Lebensqualität ausmacht, nämlich eine kompakte Stadt mit einem ungeheuer tollen urbanen Angebot in einer Natur- und Kulturlandschaft mit Naherholungs- und Sportmöglichkeiten. Da kann jede/r TouristikerIn sagen - und übrigens jeder andere Mensch, der bei Sinnen ist -, diese Kombination muss in ganz Europa lange gesucht werden.

Diese Kombination ist es letztlich auch, die uns touristisch etwas bringt, die uns Gäste nach Innsbruck führt. Denn kein Mensch wird wegen des Wintersports nach Igls fahren und auch nicht nach Innsbruck. Die typische Skidestination - wenn man eine Woche Skifahren und Remidemi haben will - ist um Himmels Willen doch Ischgl oder Sölden und nicht Igls.

Was die Stadt Innsbruck so toll und für viel Tourismusschichten attraktiv macht, das ist dieses Gesamtangebot, das wir haben. Ich kann in der Stadt Innsbruck alles Mögliche machen. Ich kann auf einen Kongress gehen, abends ins Landestheater, mit den Kids auf die Bogenmeile eine Kleinkunstszene genießen, die jede deutschsprachige Stadt dieser Einwohnerzahl per Handkuss nehmen würde. In anderen Städten mit 150.000 EinwohnerInnen werden um 20:00 Uhr die Gehsteige hochgeklappt und dann ist gar nichts mehr los, sehr zum Unterschied von Innsbruck.

Ich kann hier Sport treiben und wenn mir der Sinn danach steht, über Mittag zwei Stunden Skifahren gehen. Ich kann auch den ganzen Tag Skifahren gehen. Aber niemand fährt in die Stadt Innsbruck, um hier Skiurlaub zu machen. Man fährt hierher, um ein tolles städtisches Angebot zu genießen, zu dem auch ganz nahegelegene und relativ günstig erreichbare Sport- und Naherholungsmöglichkeiten gehören. So, wie eben auch das Skifahren dazugehört. Diese Qualität, die die Stadt Innsbruck ausmacht, sichern wir mit einem Investitionspaket, wie wir es heute beschließen, für die Region rund um den Patscherkofel.

Dafür sind € 42 Mio. nicht rausgeschmissenes Geld, sondern gut investiertes Steuergeld. Die Frage ist ja, womit bezahlen wir das? Wir müssen eben nicht zur Bank gehen und sozusagen einen Businessplan vorlegen, wie wir die Abschreibungen für diese kreditfinanzierte Investition verdienen, sondern wir stehen mit der Bonität der Stadt Innsbruck da, die sehr wohl, weil sie - und zwar nicht erst seit drei Jahren, sondern mindestens seit 15 Jahren - eine sehr gute Fiskal-, Finanz- und Budgetpolitik fährt. Damit kann sie es sich sehr wohl leisten, in ihrer mittelfristigen Finanzplanung die Abzahlung für den Kredit für eine solche Investition auch im ordentlichen Haushalt vorzusehen.

Darum geht es nämlich! Wenn wir uns verschulden, tun wir es erstens für Zwecke, die mit der Lebensqualität und dem Wohl der

Gesamtbevölkerung zu tun haben. Zweitens tun wir das für Investitionen, die über einen langen Zeitraum zur Verfügung stehen und sinnvollerweise im Sinn eines Generationenausgleichs von mehreren Generationen von NutzerInnen abbezahlt werden können. Drittens tun wir das, wenn es sich in einem überschaubaren Rahmen hält, wo die Tilgungen und die Zinsen im laufenden Haushalt der nächsten zehn bis fünfzig Jahre auch abgewickelt werden können.

Das ist in meinen Augen eine solide und vernünftige Finanzpolitik, die dem obersten Ziel folgt, die Lebensqualität für die InnsbruckerInnen zu erhalten.

Das bringt mich noch zu dem Punkt, der auch mehrfach angesprochen wurde: Dieser regionalpolitische Entwicklungs- oder Markenbildungsprozess, wie immer man es nennt. In diesem Prozess ist ein Punkt ganz wichtig, nämlich der Patscherkofel als ganzjährig erschlossenes und zu nützendes Naherholungsgebiet. Das ist ein Fixpunkt in diesem regionalen Angebot.

Von diesem Punkt aus denkt man gemeinsam weiter. Dieser Entwicklungsprozess hat mit der Frage, wo die Talstation eines Lifts steht, genau gar nichts zu tun, sondern man geht davon aus und man kann darauf bauen, dass es für die nächsten 50 oder 80 Jahre auf dem Patscherkofel eine ganzjährig nutzbare Erschließung für ein wunderbares Naturnaherholungsgebiet gibt.

Denken wir nach über weitere Entwicklungschancen für die Region. Da gehört natürlich der Zirbenweg und andere Kostbarkeiten, die wir dort haben, dazu, deren Erhaltung, die weitere Nutzung, z. B. auch die barrierefreie Gestaltung zumindest des Anfangs des Zirbenwegs. Mit dem Kinderwagen bis zum Glungezer zu gelangen wird wahrscheinlich ohne gröbere Eingriffe in die Natur, die kein Mensch haben will, nicht möglich sein. Aber ein Stück kann man dort oben sicher auch barrierefrei gestalten und damit wieder die Angebotspalette der Stadt Innsbruck und die Alleinstellungsmerkmale der Stadt Innsbruck entsprechend erweitern.

Da wird es ganz viel Nachdenken geben. Das hat schon angefangen mit sehr vielen engagierten Menschen. Aber mit der Frage der Talstation oder der genauen Situierung dieser hat der Entwicklungsprozess nichts zu tun. Eher im Gegenteil, es musste einmal eine Entscheidung her, für die Zukunft der Seilbahnerschließung des Patscherkofels. Dann fangen wir an, gemeinsam nachzudenken - von Igls bis Tulfes -, was man mit dieser wunderschönen Region sonst noch alles machen kann, um sie so zu entwickeln, dass es für die Menschen, die dort sind, eine Freude ist, dort zu leben. Das Ganze soll so attraktiv sein, dass auch Gäste her kommen, die Geld bringen.

Darum geht es in diesem Entwicklungsprozess und der hat - nochmals und abschließend - mit der Frage nach der Talstation nichts zu tun.

GR^{in} MMag.^{a} Traweger-Ravanelli:
StR Gruber hat ja schon sehr ausführlich unsere Position, unseren Weg zur Entscheidungsfindung und zur Abstimmung dargelegt. Er hat es auch perfekt dargelegt, sodass dem von meiner Seite nichts mehr hinzuzufügen ist. Nur damit etwas gesagt ist, werde ich jetzt nicht alles wiederholen.

Deshalb komme ich gleich zum zweiten Punkt, meinem Ergänzungsantrag, der heute schon angesprochen wurde. Im Patscherkofel Beirat I haben StR Wanker und ich, aber auch die VertreterInnen der diversen Ski-Klubs angeregt, dass vor allem im oberen Bereich eine weitere Aufstiegshilfe, ein weiterer Lift weiterhin notwendig ist.

Wie man weiß, kann im oberen Bereich bei starker Föhnwetterlage dieser Teil der Bahn abgeschaltet werden. Mit einem zusätzlichen Liftangebot könnte man aber trotzdem dort weiterhin mit Skiern fahren.

Wer das Gebiet kennt weiß, dass dort eigentlich ein sehr attraktiver Pistenteil liegt, der windgeschützt und recht schneesicher ist. Die Länge des Ochsenalm-Lifts, so wie sie jetzt ist, ist ebenfalls sehr attraktiv, sodass man wirklich nochmals die Überlegung anstellen sollte, den Lift weiterhin bestehen zu lassen bzw. einen neuen einzurichten.

Deshalb stelle ich folgenden Ergänzungsantrag:

Der Gemeinderat möge beschließen:

Ergänzend zu den im Bericht der Geschäftsführung der Patscherkofelbahn Infrastruktur GmbH beschriebenen Inhalten, wird der Schlepplift Ochsenalm einer besonderen Betrachtung unterzogen. Dabei soll ge-

prüft werden, in welcher Form der Schlepplift, entweder auf der bisherigen oder auf einer neuen Trasse weiterbetrieben bzw. neu errichtet werden kann. Das Ergebnis der Prüfung soll dem Gemeinderat nochmals zur Beschlussfassung vorgelegt werden, sodass der Ochsenalm-Lift (neu oder Fortbestand) sowohl bei - vor allem windbedingtem - Ausfall der oberen Sektion der neuen Einseilumlaufbahn (Patscherkofelbahn NEU) als Alternative, als auch für den regulären Skibetrieb am Patscherkofel generell, zur Verfügung steht.

Eine allfällig notwendige technische Revision und Überholung für einen Weiterbestand bzw. der Neubau soll mit den eingesparten Abbruchkosten bzw. als Teil des Gesamtkonzeptes Neustrukturierung Patscherkofelbahn finanziell bedeckt werden. Finanzielle Mehreinnahmen durch ein attraktiveres Skigebiet mit dadurch höherer Kundenfrequenz sind ein weiterer Bestandteil der Kostendeckung. Allfällige zusätzliche Kosten regen wir an, analog zur geplanten Finanzierung des Gesamtprojektes, in Form von Kommunaldarlehen handzuhaben.

MMag.[a] Traweger-Ravanelli, Appler, Gruber, Hitzl, Ilmer, Mag. Jahn, Mag. Kogler, Dr.[in] Molling und Wanker, alle eigenhändig

GR[in] Dr.[in] Pokorny-Reitter: Wer in diesem Raum glaubt eigentlich, dass der Gemeinderat - vermutlicherweise mit großer Mehrheit - eine Investition von mehr als € 40 Mio. und mit dem Rückkauf dann über € 50 Mio. beschließen wird, wenn diese Investition nur für einen Stadtteil wäre?

Diese Investition ist doch für die gesamte Stadt Innsbruck und zwar für die InnsbruckerInnen. Dass der Tourismus dann auch davon profitieren wird und kann, das ist eine logische Konsequenz und etwas, das anzustreben ist.

Aber wir beschließen diese zig Mio. doch wirklich für alle unsere InnsbruckerInnen. Ich danke StR Mag. Fritz, der das vorher so profund ausgeführt hat, wie der Wert der Stadt Innsbruck dadurch für unsere Bevölkerung erhöht wird, aber natürlich auch für BesucherInnen.

So sehr ich die Initiativen schätze, die sich im Stadtteil Igls mit diesem Thema auseinandergesetzt haben - wie ich immer wertschätze, wenn es Menschen gibt, die sich mit einem Thema auseinandersetzen -, aber Igls ist bitte schon noch ein Stadtteil von Innsbruck und keine eigene Stadt, in die wir dann sozusagen investieren müssen. Igls ist ein Stadtteil von Innsbruck und wir haben in diesem Gremium, wie es gewählt wurde, die Interessen aller InnsbruckerInnen zu berücksichtigen - nicht nur die Interessen eines Stadtteils.

Das war mir ganz wichtig zu sagen, weil auch GR Mag. Dr. Überbacher darüber gesprochen hat, dass die IglerInnen dabei verlieren usw. Wir vertreten hier die gesamte Bevölkerung der Stadt Innsbruck und nicht nur jene eines einzigen Stadtteils.

GR Grünbacher hat schon die Doppelbödigkeit oder besser gesagt die Doppelzüngigkeit der Agrargemeinschaft angesprochen. Das Thema der Reservierung gegen bzw. des Ausschlusses von sozialem Wohnbau auf den städtischen Grundstücken rund um die Talstation - was jetzt nicht mehr auf der Tagesordnung steht -, muss man sich schon auf der Zunge zergehen lassen.

Wer sich das ÖROKO ansieht, wird merken, dass es jetzt schon zwei Bereiche gibt, in denen die Agrargemeinschaft Grundstücke verkaufen will, um dort sozialen Wohnbau zu schaffen, so wie wir das bisher mit "Am Bichl 1 und 2, sozialer Wohnbau für die IglerInnen" hatten. Das gibt es in keinem anderen Stadtteil. Das gibt es nicht, dass wir etwas nur für die ReichenauerInnen oder PradlerInnen reservieren. Man bemüht sich natürlich, die Wünsche der Wohnungssuchenden zu berücksichtigen, aber es gibt keine Möglichkeit einer Reservierung.

Die Doppelbödigkeit, einerseits zu sagen, wir hätten da einige Grundstücke, die wir zur Verfügung stellen würden, aber andererseits zu fordern, dass die Stadt Innsbruck ihre nicht dafür verwenden darf, legt de facto eine Sperre fest und ich bin sehr froh darüber, dass darüber heute nicht mehr abgestimmt werden muss.

Wir sind nach wie vor dafür, dass der Bereich rund um die Patscherkofelbahn eine große Chance für eine städtebauliche Entwicklung, ein Stadtentwicklungsgebiet, wäre. Wir nehmen zur Kenntnis, dass es derzeit auch im ÖROKO nicht die Mehrheit geben wird, das jetzt schon einer Stadtentwicklung zu unterziehen.

Wir sind aber froh, dass wir dieses Stadtentwicklungsgebiet noch haben, weil die nächsten Jahre weisen werden, wieviel wir noch an sozialem Wohnbau brauchen. Wir müssen dann froh sein, wenn wir Grundstücke zur Verfügung haben, die der Stadt Innsbruck gehören und die wir auch zu einem Grundpreis zur Verfügung stellen können, der einen sozialen Wohnbau tatsächlich ermöglicht.

Unter sozialem Wohnbau verstehen wir nicht ausschließlich Eigentums-Wohnbau, sondern wir verstehen darunter natürlich überwiegend Miet-Wohnbau. Es ist keinem und keiner ReichenauerIn, PradlerIn, HöttingerIn usw. zu erklären, wenn gesagt wird, man verdichtet in ihrem Stadtteil noch mehr oder baut noch aus und für Igls gilt das als Tabu.

Nochmals: Auch in dieser Frage müssen wir einen Ausgleich in der gesamten Stadt schaffen und für die gesamte Stadt da sein.

GR Dr. Stemeseder: Nur ein Satz, Doppelpunkt: Wir waren als Fraktion, in meiner Person, gegen den Ankauf des Patscherkofels um € 10,7 Mio. Wir waren die Einzigen und sind deshalb logischer- und zwingenderweise auch jetzt gegen alles.

GR Federspiel: Normalerweise trägt man eine schwarze Krawatte bei Begräbnissen, zumindest ich. Für mich ist diese Entscheidung heute, die alte Bahn abzureißen und eine neue zu bauen, ein Begräbnis erster Klasse.

Für uns, die Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ) und Liste Rudi Federspiel (RUDI), die sich nicht nur seit Wochen damit beschäftigen und auch keinen Sand in die Augen streuen, sondern sich mit diesem Thema sehr genau auseinandersetzen, mit vielen InnsbruckerInnen darüber sprechen und auch mit vielen IglerInnen, ist es ein schwarzer Tag.

Dieser 30.10.2015 ist für uns ein schwarzer Tag, weil diese Bahn, so wie sie geplant ist, im Prinzip nicht gebraucht werden kann. Mit einer Kapazität von 2.500 Fahrgästen pro Stunde im Sommer, das ist - ich sage das jetzt als Touristiker - nicht denkbar, auch nicht im Großraum der Stadt Innsbruck.

Wir haben ja gesagt, dass wir jetzt - das ist der Abänderungsantrag, der dann kommt - die gesamte Planung einstellen und wieder zurück zum Ausgangspunkt gehen wollen, indem man sagt, man erhält die alte Bahn weiterhin.

Von meiner Warte und von der Warte unserer Fraktionen aus, sehe ich in der gesamten Geschichte - ich habe mich jetzt monatelang damit beschäftigt - den Patscherkofel als verraten und verkauft. Deshalb habe ich das auch so klar und deutlich gesagt.

Ich werde in dieser Richtung auch vom Magistrat der Stadt Innsbruck verfolgt werden, da ich ein Plakat zwischen den Stadtteilen Vill und Igls aufgestellt habe. Das ist etwas, das jeder macht, ob das Freiwillige Feuerwehr, Musikverein oder der liebe Bauernstand sind. Sie stellen ebenfalls Plakate auf ein Privatgrundstück und werden nicht entsprechend verfolgt, aber "der Federspiel" schon. Das werde ich ausverhandeln bzw. werde ich mich dagegen wehren.

Nachdem ich dem Landtag raten werde, mich in dieser Richtung aus meiner Immunität zu befreien, kann ich auch dort meine Stellungnahme abgeben.

Ich sehe die gesamte Geschichte als einen Tatort: Verraten und verkauft. Die AkteurInnen sind in erster Linie die Agrargemeinschaft, Waldinteressentschaft Igls, Frau Bürgermeisterin, die Sozialdemokratische Partei Österreichs (SPÖ), die Innsbrucker Grünen (GRÜNE) und last but not least die Innsbrucker Volkspartei (ÖVP), die ja erst ganz anders sprach, wenn man das etwas verfolgt hat. Darauf gehe ich aber noch genauer ein.

Dann haben wir noch einen Nebenakteur im Stadtteil Igls, das ist der Unterausschuss, von dessen Mitgliedern ich heute hier nur eines gesehen habe. Das wundert mich sehr, dass die Mitglieder nicht hier sind und sich dementsprechend - wie es zum Teil schriftlich gemacht wurde - nochmals artikulieren.

Der Artikel in der heutigen Ausgabe der Tirol Tageszeitung, "Mythisches Misstrauen" von Manfred Mitterwachauer, hat mir sehr gut gefallen. Gefallen in dem Sinn, dass er sehr objektiv dieses Thema angegangen ist. Es wird hier wirklich ein Teil unserer Heimat vernichtet, denn die alte Patscherkofelbahn gehört zum Stadtteil Igls wie das Goldene Dachl zur Stadt Innsbruck.

Wenn man sich die AkteurInnen ansieht und Frau Bürgermeisterin heute im Gemeinderat die Mehrheit bekommt, dann ist das auf ihre Zähheit zurückzuführen - das muss man ihr zugestehen -, auf ihr knallhartes Vorgehen in dieser Richtung. Diese Feder kann sie sich an den Hut stecken. Es ist, würde ich sagen, zumindest eine klare Aussage, die sie immer getroffen hat. Sie hat zwar früher bei diversen Veranstaltungen gesagt, dass eine Bahnanbindung nach Igls möglich ist und man kann das machen, man kann darüber sprechen. Jetzt ist aber eine solche Bahnanbindung kategorisch abgelehnt und damit nur mehr diese eine Möglichkeit offen.

Unsere Einstellung kennt jede/r, die brauche ich nicht nochmals zu erläutern. Ich glaube, das haben meine KollegInnen bereits sehr gut erklärt.

Was mich schon sehr erstaunt, das sind wieder die GRÜNEN, nachdem sie sagten, dass das Gesamtpaket für Sommer und Winter und der Fortbestand der Pendelbahn ein finanzielles und technisches Risiko wären. Ich frage mich, was bis dato passiert ist? Ja was glaubt Ihr, was mit der neuen Bahn passiert? Glaubt Ihr nicht, dass das ein finanzielles und technisches Risiko ist?

Aber ich bin jetzt durch so viele Gemeinderäte und auch Landtage gegangen, dass ich überhaupt nicht mehr erstaunt bin, wie sich die GRÜNEN in letzter Zeit drehen und wenden. Das ist unwahrscheinlich und man kann sagen, dass man sowas wirklich erst schaffen muss.

Die SPÖ hat uns mitgeteilt - nachdem ich, wie bekannt ist, auch im Stadtteil Igls wohne -, dass die "Gstopften" dort oben dementsprechend den sozialen Wohnbau benötigen. Die "Gstopften", mein lieber Freund - Du weißt, ich schätze Dich sehr, GR Grünbacher -, sind diejenigen, die sich dort oben früher eine Wohnung gekauft haben, vielleicht um € 180.000,-- oder € 200.000,-- … (Unruhe im Saal)

… und die seit vielen Jahren dort wohnen und immer noch Raten für die Wohnung zurückbezahlen. Also so viele "Gstopfte" gibt es dort nicht. Es gibt zwar einige Wohlhabende, die gibt es aber auch in den Stadtteilen Mühlau, Hötting, Reichenau … Die gibt es eigentlich überall. Die gesamte Bevölkerung dort als "Gstopfte" zu bezeichnen, das, muss ich sagen, war nicht unbedingt die feine Art und Weise.

Die SPÖ hätte natürlich die Möglichkeit, nachdem sie ja Regierungspartnerin ist - und ich hoffe, dass Ihr es noch bis zu den nächsten Wahlen schafft -, endlich das Campagnereiter-Areal anzugehen und dort diesen so oft versprochenen Wohnbau endlich zu realisieren. (Unruhe im Saal)

Das heißt also, die SPÖ wird sich wahrscheinlich - nachdem sie dem zweiten Vertrag nicht zustimmt - in der Regierung durchgesetzt haben und daher ist im Prinzip genau das eingetreten, was wir immer gesagt haben: Die gesamte Gegend um die Patscherkofelbahn wird in Zukunft mit entsprechendem sozialen Wohnbau bebaut werden. (Unruhe im Saal)

Was ich in der Zwischenzeit gehört habe, wird auch hinter der Wohnanlage Bergkristall von mehreren hundert Wohnungen gesprochen. Das heißt, es wird scheinbar im Stadtteil Igls in Zukunft sehr viel sozialer Wohnbau kommen.

Was mich am meisten interessiert, aber das bin ich auch schon gewohnt, das ist die ÖVP. Wenn ich daran denke - damals im Gasthof Ägidihof war ich zufälligerweise anwesend -, dass StR Gruber eine große Veranstaltung mit sehr vielen interessierten ZuhörerInnen aus Igls geleitet hatte. Ich habe ihn dezidiert gefragt: Franz, bist Du jetzt für eine Anbindung ab Igls oder bist Du gegen eine Anbindung?

StR Gruber hat gesagt: Liebe IglerInnen, ich stehe dazu, ich bin dafür! (Unruhe im Saal)

Das heißt also, jetzt kommt ein Antrag mit dem Ochsenalmlift daher, der - wie wir von den Experten wissen - nicht machbar ist. Ein Luftantrag, damit die ÖVP sozusagen ihren Leuten sagen kann: Wir haben uns wirklich gewehrt, wir sind wirklich gewaltig hineingestiegen in diese Regierung und haben dementsprechend unsere Forderung - nicht erfüllt! Das ist der Punkt.

Die Initiative der BürgerInnen hat sich bemüht. Für den Unterausschuss Igls, muss ich ganz offen sagen, glaube ich, ist es gescheiter, er lässt seine Aktivitäten ruhen, denn in diesem Zusammenhang hat er relativ wenig gebracht.

Interessant auch die Erwähnung der Nordkette vorhin durch StR Gruber. Bei der Nordkette war es etwas anders, denn dort haben nämlich der Tourismusverband mit € 7 Mio. und das Land Tirol mit € 3,5 Mio. mitfinanziert. Das ist in dieser Aufstellung nicht erwähnt worden. Das heißt also, derzeit sieht es nicht so aus, als würden wir entsprechend Geld bekommen.

Ich möchte diesen traurigen Tag heute mit einem Satz aus der Bibel beenden. (Unruhe im Saal)

Merkt Euch das, das ist vielleicht gar nicht so uninteressant. Aus Lukas: "Vater vergib Ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun ..."(Unruhe im Saal)

Hört jetzt genau zu: "Sie verteilten aber seine Kleider …" - man könnt jetzt in Klammer Grundstücke sagen - "… und warfen das Los darüber."

Zum Schluss stelle ich nun den Abänderungsantrag:

Der Gemeinderat möge beschließen:

1. Sämtliche Planungen hinsichtlich der Neuerrichtung einer Aufstiegshilfe auf den Patscherkofel werden eingestellt.
2. Die Berg-, Mittel- und Talstationen der bestehenden Pendelbahn werden saniert, die technischen Anlagen auf der bestehenden Trasse erneuert.
3. Der Gemeinderat der Stadt Innsbruck stimmt - dies auch vor dem Hintergrund des von der Stadt Innsbruck gewährten Zweckzuschusses für den Beschneiungsteich einschließlich technischer Anlagen - dem Erwerb sämtlicher Anteile an der Skiweltcup-Patscherkofel GmbH, FN 294125m, durch die PKB Infra zu.
4. Die Stadt Innsbruck strebt eine spürbare Mitfinanzierung durch Land Tirol und Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer an. Frau Bürgermeisterin erhält für diese Verhandlungen Auftrag und Mandat.
5. Die Mag.-Abt. IV, Finanzverwaltung und Wirtschaft, erhält den Auftrag, die Sanierungskosten der Pendelbahn in die Haushaltsplanung der kommenden Jahre aufzunehmen.

Federspiel, Dengg, Gregoire, Haager, Mag. Dr. Überbacher und Vescoli, alle eigenhändig

GR^{in} Mag.^{a} Schwarzl: Keine Aufregung, es dauert nicht lange. Ich möchte nur zwei Anmerkungen fürs Protokoll machen.

Zum Ersten glaube ich, steht es hier niemandem zu, einen gewählten Unterausschuss dermaßen abzuqualifizieren, wie das GR Federspiel jetzt gemacht hat. Egal, was man von den Entscheidungen halten mag, es ist ein gewähltes Gremium. Das in einem anderen Gremium abzuwerten, nur weil es nicht Deine Meinung vertritt, GR Federspiel, finde ich nicht in Ordnung.

Die zweite Anmerkung ist auch als Richtigstellung für das Protokoll gedacht, damit es nicht so im Raum stehen bleibt:
GR Mag. Dr. Überbacher meinte, dass ein Verlierer der Naturschutz sei. Bitte, die neue Bahn tangiert kein Naturschutzgebiet, das möchte ich fürs Protokoll klargestellt wissen. Einen forstwirtschaftlich genutzten Fichtenwald mit einem Schutzgebiet wie jenem der Kalkkögel - mit dem höchsten Naturschutz - zu vergleichen, halte ich für etwas gewagt.

Ich möchte einfach, dass festgehalten ist, dass kein Naturschutzgebiet tangiert wird!

Aber die neuen Schützerinnen der Natur sind da in der Legistik wahrscheinlich noch nicht so fit. (Beifall)

GR Hitzl: GR Federspiel, ja, wir haben immer gesagt, dass wir für eine attraktive Anbindung sind. Aber dafür braucht man eine Mehrheit. Die Buslinie J, wie sie jetzt mit den ganzen anderen Möglichkeiten geplant ist, die ist auch attraktiv.

Nicht nur Du hast den Stein der Weisen erfunden, sondern wir haben das im Klub besprochen. Für die IglerInnen ist das Investitionspaket wichtiger, als alles andere. (Beifall)

GR Mag. Kogler: Zu Punkt 3. der Beschlussvorlage möchte ich Stimmenthaltung anmelden, weil mir die € 260.000,-- einfach zu viel sind. Dafür könnte man vielleicht noch eine attraktivere Lösung finden.

Zum Zweiten möchte ich GR^{in} Dr.^{in} Pokorny-Reitter sagen, dass es schon legitim ist,

dass ein/e GrundeigentümerIn, wenn sie/er Grundstücke verkauft, auch gewisse Wünsche und Forderungen stellen kann. Ob man mit diesen dann einverstanden ist, das ist eine andere Sache. Aber hier im Gemeinderat das so zu bringen, dass das unlauter wäre, das ist nicht richtig. (Unruhe im Saal)

Ein/e GrundeigentümerIn kann ihr/sein Eigentum verkaufen, wie sie/er will, und hat entsprechend die Möglichkeit, Forderungen zu stellen. Das ist, glaube ich, ein ganz wichtiger Punkt.

Ich hoffe, dass wir durch solche Dinge nicht das Gesamtprojekt gefährden.

GR^{in} DI^{in} Sprenger: Ich möchte aus beruflichen Gründen Stimmenthaltung für das Gesamtpaket anmelden, da ich raumordnungsfachliche Amtssachverständige in den einzelnen Verfahren - sprich naturschutz- und seilbahnrechtliches Verfahren - beim Land Tirol bin.

Bgm.^{in} Mag.^{a} Oppitz-Plörer übergibt den Vorsitz an Bgm.-Stellv.^{in} Mag.^{a} Pitscheider.

Bgm.^{in} Mag.^{a} Oppitz-Plörer: Ich möchte noch einige Ergänzungen anfügen. Herzlichen Dank für alle Gedanken, die eingebracht wurden.

Ich möchte GR^{in} Dengg antworten.
GR Mag. Stoll hat bereits den Zirbenweg erwähnt. Es wäre unverantwortlich, wenn wir jetzt in unserem Beschluss den Ausbau des Zirbenwegs aufnehmen, der ja fix geplant ist. Für diesen erhoffen wir zumindest, dass die anderen Gemeinden ebenfalls etwas beitragen. Der Zirbenweg ist es ja nicht alleine, er ist Teil des Regionalentwicklungsprojekts. Wir hatten mit den Tourismusverbänden, auch Hall und Umgebung, und den BürgermeisterInnen eine Begehung. Da gibt es schon eine parallele Finanzierung und für diese Maßnahmen trifft es also nicht die Patscherkofelbahn oder die Stadt Innsbruck alleine.

Der Gesamtausbau war gerade diese Woche ein wesentliches Thema, als wir die Sitzung der Steuergruppe Markenbildungsprozess hatten. Es wird zwar nicht unmittelbar im Jahr 2016 passieren, aber diese Maßnahme wird auf jeden Fall nicht verloren gehen.

Nun einige Bemerkungen zu GR Federspiel, denn ich möchte das auch nicht so im Raum stehen lassen. Er hat heute schon von einem grob fahrlässigen Vorgehen gesprochen.

Grob fahrlässig wäre es, nichts zu tun, nämlich in einer Klapperkiste von einem Auto zu sitzen - um den Vergleich zu bemühen - und sich die Ohren zuzuhalten, vielleicht die Augen auch noch, auf der Straße unterwegs zu sein und zu warten, bis die Räder verloren gehen - dann überrascht auszusteigen und sich zu wundern, dass das jetzt nicht funktioniert hat. Das wäre grob fahrlässig, um nicht zu sagen einfältig.

Du hast auch die Kapazität von 2.500 Fahrgästen angesprochen, die man im Sommer nicht braucht. Du bezeichnest Dich ja selbst immer als großen Touristiker und hast sowohl hier als auch im Land Tirol Deine Meinung immer kundgetan. Da zweifle ich jetzt aber schon an Deinen Ausführungen und nicht an der Expertise.

Wir wissen, dass im gesamten Land, in allen Skigebieten die Maximalkapazität nicht an allen Tagen des Jahres ausgenützt wird. Das wird, glaube ich, sogar Dir und der FPÖ bekannt sein. Im Bereich der Aufstiegshilfen fahren wir mit Kapazitäten - siehe z. B. Stubaier Gletscher -, die wir an einem solchen Wochenende wie diesem zu einhundert Prozent brauchen werden. Während der Woche wird dann entweder langsamer gefahren, es werden vielleicht auch weniger Gondeln im Einsatz sein. Die Gesamtkapazität, die Steigerung wird vor allem im Winter gebraucht. Das werden wir auf jeden Fall für eine Bespielung und Attraktivierung des Bergs - die ja von allen gefordert wird - benötigen. Gerade mit dem Rodelbetrieb werden die Leute hinauffahren und sich oben aufhalten.

Das ist ja gerade das, was sich in den letzten Jahrzehnten geändert hat. Menschen fahren hinauf, bleiben oben und fahren nicht nur schnell wieder auf Skiern hinunter. Deshalb ist diese Maximalkapazität erforderlich.

Zum Bibelvers "Denn sie wissen nicht, was sie tun.", muss ich der Korruptionspartei FPÖ sagen: Ihr habt in Kärnten gewusst, was Ihr tut. (Beifall)

Ihr habt es genau gewusst. Ihr könnt Euch nicht einmal durch Unwissenheit hier aus der Verantwortung stehlen. Wenn dort, wo die FPÖ in der Regierung war, es nichts außer Korruption, StaatsanwältInnen, RechtsanwältInnen gab - was natürlich auch eine Wirtschaftsförderung ist -, ist alles mit Wissen, bewusst, vorsätzlich durch FPÖ-MandatarInnen geschehen.

Deshalb lassen wir uns hier im Gemeinderat von Euch nicht vorwerfen, dass wir nicht wissen, was wir tun. Wir wissen es, mit allen Schwierigkeiten. Wir wissen auch, dass es jetzt erst beginnt. Wir wissen, dass wir uns in den Verfahren, in den Verhandlungen sehr anstrengen müssen, damit wir das erstens zeitgerecht über die Bühne bringen, dafür die Zustimmung aller haben und damit diese große Aufwertung und diese große Chance nützen können.

Wie gesagt, wir investieren das Geld in die Infrastruktur für die Bevölkerung und nicht so, wie es in Kärnten passierte. Wo letztlich jetzt ganz Österreich, jede/r einzelne SteuerzahlerIn, noch tausende Euro zu zahlen hat, aufgrund dieses Wahnsinns, den Ihr als Wirtschaftspartei dort geglaubt habt, umsetzen zu müssen und wo das Geld in Kroatien oder sonst wo verpulvert wurde.

Ich weise den Vorwurf wirklich auf das Vehementeste zurück, dass wir hier leichtsinnig oder nicht wohl überlegt handeln. Diesen Vergleich wollte ich anbringen, weil ich das nicht so stehen lassen möchte.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übernimmt den Vorsitz von Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

GR Federspiel: Zur Geschäftsordnung. Also Frau Bürgermeisterin, das ist schon harter Tobak, wenn Du uns, die FPÖ gesamt, als Korruptionspartei hier im Gemeinderat betitelst. Das ist stark.Wenn man sich die Entscheidungen ansieht, die damals im Kärntner Landtag gefällt wurden, dann waren es einstimmige Entscheidungen von allen Parteien. Das heißt also im Klartext, Du bezeichnest alle Parteien im Kärntner Landtag als Korruptionsparteien.

Ich ersuche Dich, jetzt noch höflich, diesen Vorwurf der Korruptionspartei zurückzunehmen.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer unterbricht um 13:05 Uhr die Sitzung für eine Besprechung der Klubobleute. Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit werden die Beratungen um 13:25 Uhr wieder fortgesetzt.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer übergibt den Vorsitz an Bgm.-Stellv.in Mag.a Pitscheider.

Bgm.in Mag.a Oppitz-Plörer: Ich bedanke mich für das lange Ausharren und Aushalten, für die Beratungen, inhaltlichen Impulse und Meinungen auch beim Patscherkofel Beirat I.

StR Gruber hat es angesprochen, die Arbeit beginnt jetzt. Es handelt sich nicht um einen Beschluss, mit dem morgen die Umsetzung schon erfolgen kann. Jetzt kommen die Detailplanungen und Detailverhandlungen, die wir mit allen Beteiligten weiter führen müssen. Aber die PKB Infra weiß jetzt, dass sie mit den Planungen bzw. mit der konstituierenden Sitzung für den Architekturwettbewerb beginnen kann.

Wir haben überall unglaublich lange Vorlaufzeiten. Wir werden immer wieder die Information des Gemeinderates sicherstellen. Wie wir die Strukturierung und die Prozessbegleitung aufstellen und wie wir mit dem Patscherkofel Beirat weiterverfahren, werden wir uns auch noch ansehen.

Auf jeden Fall wird es ein begleitendes Gremium geben müssen. Das ist mindestens der Stadtsenat - besser aber erweitert um die Fraktionen, der erweiterte Stadtsenat -, um die entsprechenden Beschlussfassungen rechtzeitig vorbereiten zu können.

Da werde ich einen entsprechenden Vorschlag machen. Ich denke aber, dass das heute ein sehr bedeutender und großer Tag für die Infrastruktur der Stadt Innsbruck ist. Wir machen es uns alle nicht leicht. Ich orte schon rundherum, dass es nicht die großen Hurrarufe geben wird, sondern wir uns schon der Verantwortung bewusst sind, welche Weichenstellung mit diesem Beschluss heute vorgelegt wird.

Es ist eine große Verantwortung, es ist kein leichtes Projekt. Ich denke, auch für den Geschäftsführer der PKB Infra, Dr. Scheiber, oder DI Baltes sind es keine leichten

Aufgaben, die wir hier erstens operativ, aber vor allem in der Beschlussfassung, auch in der Finanzierung in den kommenden Jahren umsetzen müssen. Mit den Argumenten, die wir in umfassender Art und Weise durchüberlegt und heute vorgelegt haben, ist es ein vernünftiger Beschluss und einer mit Weitblick, auch aus Sicht der Historie. Sie zeigt, wie oft hier schon ein Anlauf genommen wurde, die Sicherung des Betriebs auf eine zukunftsfähige Bahn zu bringen.

Ich wünsche mir sehr, dass sich bei diesem Projekt auch weiterhin alle einbringen und mitgehen. Wir werden viel Erklärungsbedarf haben, aber es ist ein Projekt für alle InnsbruckerInnen.

Ich möchte schon in den Vordergrund stellen, dass ich mir der Verantwortung bewusst bin, die wir hier haben, und dass wir handeln müssen. Es ist kein Beschluss, den wir herbeigesehnt haben. Das wäre vermessen zu sagen.

Manchmal wäre es auch einfacher, Dinge etwas dahindümpeln zu lassen. Der einfache Weg ist aber nicht immer der beste. Die aktive Gestaltung des Lebensraums ist Aufgabe der Politik, soll im Zentrum stehen und wohl überlegt sein, auf Basis von gut beleuchteten Tatsachen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Der Abänderungsantrag von GR Federspiel und MitunterzeichnerInnen (Seite 646) wird abgelehnt.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Der Punkt 1. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird angenommen.

GR Grünbacher: Ich möchte eine Protokollerklärung abgeben.

Die SPÖ wird dem Punkt 2. nicht zustimmen, weil wir für die Freihaltung dieser Flächen sind und diese teilweise beansprucht werden.

Das hat nichts damit zu tun, dass man die alte Talstation an und für sich bespielt, sondern es geht um die Flächen rundherum.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen SPÖ, FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 14 Stimmen):

Der Punkt 2. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR Mag. Kogler und GR^{in} DI^{in} Sprenger, 2 Stimmen; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Der Punkt 3. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Der Punkt 4. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird angenommen.

Der Punkt A. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird zur Kenntnis genommen.

GR Grünbacher: Ich möchte eine Protokollerklärung abgeben.

Die Gemeinderatsfraktion der SPÖ wird jenen Punkten, die wiederum die Flächenbeanspruchung betreffen, die wir gerne freigehalten hätten, nicht zustimmen. Das sind in diesem Fall die Punkte B. und E.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen SPÖ, FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 14 Stimmen):

Die Punkte B. und E. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) werden angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Die Punkte C. und D. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) werden angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen SPÖ, FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 14 Stimmen):

Der Punkt 5. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) wird angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen FPÖ, RUDI, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 8 Stimmen):

Die Punkte 6. bis 8. des Antrags des Stadtsenats (Seite 599) werden angenommen.

Mehrheitsbeschluss (bei Stimmenthaltung von GR^{in} DI^{in} Sprenger; gegen ÖVP, PIRAT und Tiroler Seniorenbund, 10 Stimmen):

Der Ergänzungsantrag von GR^{in} MMag.^{a} Traweger-Ravanelli und MitunterzeichnerInnen (Seite 642) wird abgelehnt.

Bgm.^{in} Mag.^{a} Oppitz-Plörer: Ich möchte mich auf die Meldung zur Geschäftsordnung von GR Federspiel, wegen meiner Bezeichnung "Korruptionspartei", beziehen.

Ich möchte den Ausdruck "Korruptionspartei" zurückziehen und mich präzisieren. Ich meinte damit eine in Korruptionsaffären verstrickte Partei. (Beifall)

Bgm.-Stellv.^{in} Mag.^{a} Pitscheider: Wir sind damit am Ende der Tagesordnung. Ich schließe die öffentliche Sitzung.

Die Schriftführerin:

Raggl

Die Bürgermeisterin:

(zurück)

ANWESENHEITSLISTE

für die **Sondersitzung** des **Gemeinderates** am **30. Oktober 2015**

Ing. HUTER Bernhard
~~ABENTHUM Franz~~ (FI) .....

APPLER Christoph (ÖVP) .....

BUCHACHER Helmut (SPÖ) .....

CARLI Thomas (GRÜNE) .....

DENGG Andrea (RUDI) .....

DUFTNER Marcela (GRÜNE) .....

EBERL Angela (SPÖ) .....

FEDERSPIEL Rudi (RUDI) .....

Mag. FRITZ Gerhard (GRÜNE) .....

GREGOIRE Deborah (FPÖ) .....

GRUBER Franz Xaver (ÖVP) .....

GRÜNBACHER Arno (SPÖ) .....

HAAGER Christian (RUDI) .....

PICHLER Andreas
Mag.[a] HEIS Kathrin (GRÜNE) ~~bis 8:45 Kathrin Heis~~ ab 8:45 ..... ab 12:00 Uhr

HITZL Franz (ÖVP) .....

Mag. JAHN Lorenz (ÖVP) .....

BERCHTOLD Johann
~~KAUFMANN Christoph~~ (FI) .....

TRÖBINGER Edith
DDr. PICHLER Peter (bis 12:45 Uhr)
~~KEUSCHNIGG Herlinde~~ (FI) ..... Tröbinger Edith

Mag KOGLER Christian (ÖVP) .....

Mag. KRACKL Lucas (FI) .....

Dr.[in] KRAMMER-STARK Renate (GRÜNE) .....

Dr.[in] MOLLING Herlinde
~~KRITZINGER Helmut~~
(TIROLER SENIORENBUND) .....

Mag. Dr. ÜBERBACHER Johann

~~KUNST Andreas~~ (FPÖ)
ILMER Quirin
MOSER Elfriede (bis ca 12:00 Uhr)

SCHUSTER Harald

~~Dr.in MOSER Patrizia~~ (FI)

Dr. iur. STEMESEDER Heinrich

~~OFER Alexander~~ (INN Piraten)

ONAY Mesut, Akad. Vkfm. (GRÜNE)

Mag.a OPPITZ-PLÖRER Christine (FI)

Mag.a YILDIRIM Selma

~~PECHLANER Ernst~~ (SPÖ)

Mag.a PITSCHEIDER Sonja (GRÜNE)

Dr.in POKORNY-REITTER Marie-Luise (SPÖ)

REISECKER Sophia (SPÖ)

Mag.a SCHWARZL Uschi (GRÜNE)

Dipl.-Ing.in SPRENGER Daria (ÖVP)

SPRINGER Gerda (FI) .....

Mag. STOLL Markus (FI) .....

MMag.[a] TRAWEGER-RAVANELLI Barbara (ÖVP) .....

VESCOLI Winfried (FPÖ) .....

WALLASCH Kurt (FI) .....

WANKER Andreas (ÖVP) .....